Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 14 / Folge 2

Hamburg 13, Parkallee 86 / 12. Januar 1963

3 J 5524 C

Chruschtschews alte Leier

EK. Als den durchsichtigen Versuch, Ulbricht kurz vor dem Zusammentritt des kommunistischen Parteitages in der sowjetisch besetzten Zone H i l f e s t e l l u n g zu leisten, muß man Chruschtschews letzten Brief an den Bundeskanzler werten. Zugleich allerdings ist dieser Brief auch der klarste Beweis dafür, wie vage auch heute alle Hoffnungen und Spekulationen im Westen sind, der Chef des Kremls könne sich nach den bitteren Erfahrungen in der Kuba-Affäre heute und in absehbarer Zeit bewogen fühlen, in der B e r l i n - F r a g e die Dinge neu zu durchdenken und seine ganz unerträglichen Forderungen und Zumutungen zu mildern. Volle vier Monate ließ sich der sowjetische Regierungschef Zeit, um auf eine sachliche und wohlbegründete Mahnung Dr. Adenauers zu antworten, in der Moskau auf den unglaublichen Terror des Zonenregimes im Zusammenhang mit der Ermordung des Arbeiters Peter Fechter ersucht wurde, das seine dazu beizutragen, daß den vielgeprüften Menschen in Berlin in Zukunft neues Leid erspart werde. Sein langes Schweigen versucht Chruschtschew damit zu begründen, er sei „mit anderer Angelegenheit sehr beschäftigt" und dann auch „durch die E r e i g n i s s e im R a u m e d e s K a r i b i s c h e n M e e r e s verhindert" gewesen. Statt nun auf die im Kanzler-Brief in sehr sachlicher Weise angesprochenen echten Tatbestände einzugehen, **fühlte sich Chruschtschew bemüßigt, wieder eine wilde Philippika gegen die Bundesrepublik, gegen die Bundesregierung und vor allem gegen den Kanzler selbst loszulassen.** In der Sache enthält Chruschtschews Antwortschreiben, das bezeichnenderweise schon vor der Übermittlung an Bonn in die Welt ausposaunt wurde, nichts Neues. S ä m t l i c h e L a d e n h ü t e r sowjetischer Propaganda und Moskauer Verdrehungskunst, die uns alle hinreichend bekannt sind, werden erneut präsentiert. Natürlich sind für Chruschtschew die von Ulbricht und seinen Trabanten im Moskauer Auftrag verübten Untaten vor und nach dem Bau der Berliner Mauer gut und richtig. Alle Schuld tragen nur die bösen Deutschen in West-Berlin und in der Bundesrepublik ...

W o r a u f M o s k a u s p e k u l i e r t

Chruschtschew läßt nicht den leisesten Zweifel daran, daß er von seinen erpresserischen Forderungen nach totaler Kapitulation vor den Wünschen des beutegierigen Sowjetstaates nicht das mindeste ablassen will. Er fordert wiederum die Umwandlung Berlins in eine „Freie Stadt" unter sowjetischer Kontrolle. Er wünscht die „Säuberung" der deutschen Hauptstadt von allen, die der kommunistischen Unterwanderung im Wege stehen könnten. Er spricht wiederum von den „beiden deutschen Staaten", und läßt es überdeutlich werden, **daß er nach einem von ihm geforderten Abzug der westlichen Truppen aus Berlin dann auch über eine „Konföderation" im Sinne Ulbrichts und des Kremls Westdeutschland aufrollen will.** Wieder einmal sagt er, das freie Deutschland habe „absolut kein Recht auf West-Berlin". Die heimliche Hoffnung, Moskau werde mindestens in England und vielleicht auch in Amerika Leute finden, die zu neuen Zugeständnissen an die unersättliche Sowjetunion bereit seien, wird recht deutlich. Eine Art Kongo-Situation im deutschen Berlin scheint Herrn Chruschtschew sehr verlockend zu sein. Er hofft offenkundig, unter der Flagge einer von Kommunisten und Neutralisten unterwanderten UNO sein S c h ä f c h e n i n s T r o c k e n e bringen zu können.

D i e H i n t e r g r ü n d e

Mit den faustdicken Lügen über das angebliche Streben der Bundesregierung, in Deutschland einen Bruderkrieg auszulösen, und ähnlichen grobschlächtigen Unterstellungen braucht man sich gewiß nicht mehr eingehend zu befassen. Wichtig ist und bleibt an dieser Note im üblichen Holzhammerstil die Feststellung, daß Chruschtschew nun erneut vor aller Welt bekannt hat, daß er mindestens zur Zeit nicht bereit ist, seine unverschämten Forderungen auch nur etwa zu überprüfen. Manche inneren Auseinandersetzungen im kommunistischen Lager, manche Pannen der Sowjetunion und vor allem auch die schweren Krisenerscheinungen in der sowjetisch besetzten Zone mögen den roten Diktator bewogen haben, **hier noch einmal sehr laut ins alte Horn zu stoßen, um sich vor allem vor seinen eigenen Genossen als den unbeugsamen starken Mann des roten Lagers auszuweisen.** Vieles deutet darauf hin, daß der Kreml entschlossen ist, die Kampagne der mehr als durchsichtigen Verleumdungen und Verdächtigungen Deutschlands gerade auch im Zusammenhang mit der weiteren Behandlung der Berlin-Fragen aufs neue anzuheizen. Die deutsche Politik hat sich jedenfalls durch die unglaubliche Tonart Chruschtschews nicht provozieren lassen. Fast am gleichen Tage, an dem Chruschtschews Antwortbrief bekanntgegeben wurde, hat der Bundeskanzler mit Nachdruck betont, daß es **einen dauerhaften gerechten Frieden in Europa nur dann geben kann, wenn auch am deutschen Volk — dem g a n z e n deutschen Volk — das Selbstbestimmungsrecht zuerkannt wird.** Der Kanzler hat hinzugefügt, es sei zu hoffen, daß die sowjetischen Führer bei einer Überprüfung der gegenwärtigen Lage schließlich auch zu dem Ergebnis kommen müßten, daß eine Politik der Drohungen und der unerreichbaren Forderungen dem Frieden nicht diene. Wenn die Sowjetunion neue geeignete Vorschläge zur Regelung der schwebenden Fragen unterbreite, dann werde auch Deutschland selbst sie aufmerksam prüfen.

N u r i m G e i s t g l e i c h e n R e c h t e s

Ohne auf Chruschtschews neuen Wutausbruch einzugehen, hat der Chef der deutschen Bundesregierung in einem Neujahrstelegramm an Chruschtschew betont, wir seien jedenfalls bestrebt, unter Berücksichtigung der gerechten Interessen des deutschen Volkes und der Völker der Sowjetunion eine V e r b e s s e r u n g d e r B e z i e h u n g e n beider Länder anzustreben. Die ernste allgemeine Lage gebiete es, daß wir uns dabei zum Wohl der ganzen Menschheit vom Geiste der Gerechtigkeit (für alle!) leiten ließen. **Auch im Kreml wird man erkennen müssen, daß noch so wilde Angriffe und Verleumdungsversuche Moskaus uns in unserer Haltung und in der Vertretung unseres Rechtes auf Selbstbestimmung und Heimat nicht erschüttern werden.** Eine Normalisierung der Lage in Berlin und auch eine Lösung der brennenden gesamtdeutschen Fragen ist möglich. Allerdings nur dann, wenn Moskau endlich einsieht, daß es auf dem bisherigen Weg dauernder B e d r o h u n g, immer n e u e r E r p r e s s u n g s v e r s u c h e sicherlich nicht sein Ziel erreichen wird. Auch unsere westlichen Verbündeten müssen erkennen, daß eine Wende nur dann erhofft werden kann, wenn man Moskau fest und unbeirrbar gegenübertritt und wenn man ihm klarmacht, daß jede Spekulation auf Uneinigkeit und Schwäche im Lager der freien Welt unbegründet ist.

Eisernte an der Angerapp

Eisblöcke wurden in die großen Keller der Brauereien geschafft. Auf dem Bild sieht man, wie ein Mann mit der Harke ein davonschwimmendes Stück angelt. Im Hintergrund die Insterburger Lutherkirche.

Aufn.: Ruth Hallensleben

In demokratischer Verantwortung

r. Die Aufforderung, die Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer in seiner letzten Weihnachtsansprache an das deutsche Volk richtete, sich zu größerer Mitarbeit an unserem demokratischen Staat bereit zu finden, hat ein beträchtliches Echo gefunden. Der Kanzler betonte, er habe große Sorge um unsere Zukunft und gerade diese Sorge veranlasse ihn, solch ernste Worte an alle Deutschen zu richten:

„Die Einstellung unseres Volkes zu den ö f f e n t l i c h e n A n g e l e g e n h e i t e n ist nicht so, wie der Staat sie im Interesse aller braucht. K r i t i k ist notwendig und muß sein; aber Kritik um der Kritik willen zeigt nihilistische Züge."

Jeder Deutsche, so meinte der Kanzler weiter, müsse den Mitmenschen und sich selber gegenüber klar werden, was jeder gute Bürger seinem Staat an innerer Gesinnung schulde. Ohne eine w i r k l i c h e S t a a t s g e s i n n u n g sei ein Volk nichts anderes als eine mehr oder minder große Zahl von Menschen, die zufällig auf dem selben Gebiet wohnen, dort ihr Brot verdienen und ihren Vergnügungen nachgehen wollten. Wir müßten aber diesem, unserem Staat, der in schweren, notvollen Zeiten aufgebaut werden mußte, auf Trümmern von materialistischem Mut, aber auch auf Trümmern geistiger Vorstellungen, Achtung zollen. Jeder Deutsche müsse sich bewußt sein, daß dies sein Staat sei, mit dem er stehe und falle. Ohne L i e b e und A c h t u n g für das eigene Volk, die eigene Heimat und diesen unseren Staat gebe es nicht. Eine Staatskrise habe es noch nicht gegeben, sie werde auch nicht entstehen, wenn jeder Bürger davon überzeugt sei, daß er als Teil des Staates auch in seinem eigenen Interesse verpflichtet sei, alles zu tun, damit das Ansehen und die Bedeutung Deutschlands weder im Inland noch im Ausland Schaden leide.

Der Kanzler hat schließlich daran erinnert, daß gerade eine parlamentarische Demokratie dem einzelnen Staatsbürger eine viel größere V e r a n t w o r t u n g auferlege als jede andere Staatsform. Eine Demokratie könne nur bestehen, wenn jeder einzelne zu seinem Teil sowohl in der Gemeinde wie in den Parlamenten und in den Parteien mithelfe an der Arbeit für das Allgemeinwohl.



Nicht zweiten Ranges . . .

kp. Den Gesprächen, die der deutsche Bundeskanzler am 2 1. u n d 2 2. J a n u a r i n P a r i s mit dem Präsidenten de Gaulle führen wird, kommt sicherlich erhebliche Bedeutung zu. Der Chef der Bundesregierung wird auf dieser Reise nicht nur vom Außenminister Dr. Gerhard Schröder, sondern auch vom neuen Bundesverteidigungsminister von Hassel und auch von dem neuen Familienminister Heck begleitet. Die Teilnahme des Familienministers, der ja vor allem auch die Fragen der Jugend zu behandeln hat, unterstreicht die Tatsache, daß die Begegnung von Paris zuerst in der Hauptsache als eine Fortsetzung der Gespräche bei der eindrucksvollen Deutschlandreise de Gaulles gedacht war. Damals hat man sich darauf geeinigt, nun recht bald die verschiedenen Möglichkeiten einer noch engeren d e u t s c h - f r a n z ö s i s c h e n Z u s a m m e n a r b e i t gerade auf kulturellem Gebiet und nicht zuletzt auch durch Austausch junger Deutscher und Franzosen zu verstärken. Schon dieses Thema ist im Rahmen der so verbesserten deutsch-französischen Beziehungen von erheblichem Gewicht.

Weit bedeutsamer noch wird ohne Zweifel der Teil der Gespräche sein, die sich zwischen den beiden europäischen Verbündeten mit der künftigen p o l i t i s c h e n G e s t a l t u n g des w e s t l i c h e n B ü n d n i s s e s zu befassen hat. Hier stehen im Hintergrund die sogenannten Bahamas-Abmachungen zwischen Präsident Kennedy und dem englischen Ministerpräsidenten in den Weihnachtstagen. Washington hat im Prinzip dem Aufbau einer kombinierten e u r o p ä i s c h e n Atommacht zugestimmt und sowohl London wie Paris die Bereitstellung von Polaris-Raketen angeboten. Zugleich wurde das Bestreben der amerikanischen Regierung und des Präsidenten deutlich, die führende Stellung der USA im westlichen Bündnis sehr kräftig herauszustellen. Das Drängen Washingtons, die Engländer sollten sich sobald wie möglich politisch wie militärisch der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft anschließen und die Weltmachtträume von Achesons vor alten britischen Weltmachtträumen haben in London ein teilweise recht kritisches Echo gefunden. Auf die in ihren Einzelheiten durchaus noch nicht klar umschriebenen Planungen Washingtons hat der Kanzler bei allgemeiner Zustimmung im Prinzip mit einer Reihe von F r a g e n über Einzelheiten geantwortet. Auch de Gaulle hat zwar versichern lassen, er lehne die amerikanischen Vorschläge nicht kategorisch ab, es handle sich hier jedoch um P r o b l e m e v o n i m m e r u n g e h e u r e n T r a g w e i t e, die in den kommenden Jahren sehr genau durchdacht werden müßten. De Gaulle hat sich auch grundsätzlich nicht gegen eine Aufnahme der Briten in die EWG gewandt, allerdings sehr deutlich unterstrichen, daß er eine ganze Reihe britischer Sonderwünsche kaum akzeptieren wird.

Wir Deutschen begrüßen gewiß jede echte Verstärkung des westlichen Bündnisses sowohl in militärischer wie auch in politischer Hinsicht. Wir anerkennen auch die bedeutende Rolle, die die Weltmacht Amerika in diesem Bündnis immer spielen wird. Wir werden allerdings klar unterstreichen müssen, daß jede etwa geplante Regelung, die nur zwei oder drei Mächten eine erste Rolle und uns einen z w e i t e n R a n g zumuten würden, für uns nicht tragbar ist. De Gaulle hat inzwischen bereits betont, daß er alle amerikanischen Vorschläge genau prüfen, keinesfalls aber auf Frankreichs eigene jetzt noch bescheidene Atomstreitmacht verzichten will. Der deutsche Beitrag für den so notwendigen Ausbau gerade auch der konventionellen gemeinsamen Verteidigung ist heute schon so bedeutend, daß wir uns keinesfalls in einen zweiten Rang bringen lassen können. Wir sind bereit, unsere Pflichten als Bundesgenossen voll zu erfüllen, aber wir wollen auch bei der gemeinsamen Verteidigung u n s e r e r schicksalsschweren Anliegen auf die volle Unterstützung unserer Alliierten rechnen können.

Sehr bedenklich

r. 32 sibirische Bauern, Frauen und Kinder, „Zeugen Jehovas", sind vor dem sowjetischen Religionsterror auf abenteuerlichen Wegen in Moskau eingetroffen 3000 Kilometer hatten sie zurückzulegen, und es gelang ihnen, in einem günstigen Augenblick die Moskauer Amerikanische Botschaft zu betreten. Dort haben die Verfolgten um Schutz und Asyl gebeten. Nach mehrstündigen Verhandlungen mit sowjetischen Beauftragten, die vom USA-Botschafter in das Gebäude gebeten waren, verließen die 32 die Botschaft, o h n e Asyl erlangt zu haben. Die Sowjets haben sie inzwischen — wie man hört — nach Sibirien zurücktransportiert. Sie sollen angeblich versprochen haben, sie nicht zu verfolgen. Washington hat sich hinter seinen Botschafter gestellt, aber es bleibt ein sehr ungutes Gefühl zurück. Man weiß, daß die verfolgten Sibirier nur unter lauten Jammerrufen und mit „sanfter Gewalt" in die Autobusse der sowjetischen Geheimpolizei verfrachtet wurden. Wir glauben, daß die Verweigerung des Asylrechtes, das beispielsweise auch in ganz Lateinamerika sehr stark geachtet wird, dem amerikanischen Ansehen und der Hoffnung auf den Schutz der amerikanischen Flagge mindestens n i c h t zuträglich ist.

In einer Schule „irgendwo im Kreise Neidenburg"

Allenstein hvp. Einen geradezu erschütternden Bericht über die Schulverhältnisse „irgendwo im Kreise Neidenburg", das heißt im polnisch verwalteten Teil Südostpreußens, veröffentlicht das Allensteiner KP-Organ „Glos Olsztynski" in einer seiner Dezember-Ausgaben (also noch vor Eintritt der starken Frostperiode) unter der zunächst etwas rätselhaft anmutenden Überschrift „Man darf die Hoffnung nicht zur Mutter der Dummen machen".

Der Autor — Tadeusz Willan — zeichnet ein so einprägsames Bild der Verhältnisse, die er in einer nicht näher bezeichneten, aber offenbar größeren Landgemeinde vorfand, daß wir diese uns vorliegenden polnischen Aufzeichnungen, die eine zweifellos auch für andere Orte typische Situation wiedergeben, wörtlich übernehmen. Lediglich unwichtige Einzelheiten sind in der nachfolgenden Wiedergabe gekürzt.

„Das Schulhaus kann sich sehen lassen. Ungeachtet dessen ist es einem Menschen vergleichbar, der einen alten, abgetragenen Mantel über einen tadellosen Ausgehanzug angezogen hat. In den Fenstern fehlen viele Scheiben, stellenweise hat man behelfsmäßig Glasstückchen zusammengesetzt. Im Zimmerchen der Lehrerin hat man die offenen Fensterhöhlen mit einer Decke verhängt; diese Decke stellt ein unschätzbares Geschenk der Schwiegermutter des Mädchens dar. Doch was hilft auch ein solches Geschenk, wo es in der Stube so kalt ist . . .! Die Kälte beherrscht das ganze Zimmer. Und auch in der Klasse ist es kalt. Diejenigen Kinder, die in der ersten Reihe unmittelbar neben dem Ofen sitzen, zittern nicht während des Unterrichts. Schlimmer ergeht es denen, die weiter vom Ofen entfernt in die Nähe des Fensters sitzen. Diese sind in unaufhörlicher, unruhiger Bewegung. Und die Lehrerin wundert sich gar nicht darüber. Sie blickt nur ab und zu auf die fehlenden oder gestückelten Scheiben und sagt gar nichts.

Die benachbarten Räume gleichen einem Eiskeller. Sie werden nie geheizt. Die Schule kann ohne sie auskommen. Alle Kinder lernen in einem einzigen Raum. Das Nebenzimmer bewohnt die Lehrerin, die anderen Räume sind leer. Die Frau, die hier früher unterrichtete, fürchtete diese leeren Zimmer. Sie hatte auch Angst, allein in dem großen Gebäude in unmittelbarer Umgebung einiger zehn leerer Zimmer zu wohnen, deren Türen nicht einmal mehr Klinken aufweisen. Sie hatte Angst vor bösen Menschen ebenso wie vor Geistern und übernachtete deswegen nicht in der Schule, sondern bei einer Familie im Dorf.

Ihre Vorgängerin hatte zwar keine Angst vor Gespenstern; soweit es die Menschen betraf, fürchtete sie nur einen: ihren eigenen Mann . . ."

Der polnische Bericht schildert sodann ausführlich die Tragödie dieser Frau, die nach der Geburt ihres vierten Kindes starb.

Öfen und Klinken mitgenommen

Ein alter Dorfbewohner erzählt dem Berichterstatter: „. . . Wissen Sie, wir haben wirklich kein Glück, mein Herr. Der erste, das war ein ganz Unqualifizierter. Als er sah, daß seine Amtszeit zu Ende ging, schlachtete er in der Schule alles aus, was nicht niet- und nagelfest war. Oben im Schulgebäude gibt es sieben Zimmer. In allen hat er die Öfen auseinandergenommen. Wissen Sie, er nahm sogar die Klinken aus den Türen mit, alles, war nur irgend ging. Er war nun mal gründlich. Jetzt spielt er Bauer irgendwo auf einem Dorf . . ."

Die neue Lehrerin schreitet durch leere Zimmer und stückelt mit Glasscherben Scheiben zusammen. ‚Diese Scheiben bringen mich zur Verzweiflung' — sagt sie. ‚Ich habe deshalb schon oft beim Gemeinde-Nationalrat vorgesprochen. Ohne Erfolg. Sie sagen, daß sie kein Geld haben. Ich habe mich deshalb auch schon an das Inspektorat für Kulturangelegenheiten gewandt. Sie erklärten, wenn es so kalt sei, dann dürfte ich den Unterricht abbrechen und warten, bis der Nationalrat Scheiben einsetzen läßt. Aber das ist doch kein Ausweg. Vor allem würden die Kinder darunter leiden. Ich will ihnen doch wirklich etwas beibringen, und sie haben so viel nachzuholen . . . Aber es geht ja nicht nur darum, daß es kalt bei uns in der Schule ist. Haben Sie gesehen, wie die Fenster im Dorf aussehen? Viele bestehen aus Pappe und Lumpen. Ist es da ein Wunder, wenn es um die Schule nicht besser steht? Man möchte gern ein Beispiel für das ganze Dorf geben, aber die Hände fallen einem wirklich herunter.'

Jugendbanden in Warschau

(OD) — Unter der Überschrift „Liebe und Mode" beschäftigt sich das Warschauer kommunistische Parteiorgan „TRYBUNA LUDU" mit den schädlichen Wirkungen des Alkohols auf die Jugend, über die stark von Warschauer Lehrern geklagt wird. In der Verbrecherstatistik spielen die Jugendlichen von 14 bis 17 Jahren eine große Rolle. Die Minderjährigenfälle nahmen von 1960 bis 1961 um 12 Prozent zu. Viel Schuld trifft mangelnde Aufsicht Die „Berufsarbeit" beginnt zunächst in den Kinos und Cafés. Man spielt auf der Gitarre, trägt Bardotbeutel anstatt Aktentaschen, tanzt Twist usw. .. Aber von da kommt es zu sog. „freien Hütten". Es ist vorgekommen, daß in einer solchen „Hütte", die in einer Privatwohnung eingerichtet war, bei Ausschweifungen ein Junge erschlagen wurde. Es gehört zur Mode, ein Messer zu besitzen. Zu Studenten, die von der Miliz in ihren Listen geführt werden, gehören solche, die Autos rauben, mit Theater- und Kinokarten handeln und Einbrüche in Diplomatenwohnungen ausführen. Es gibt organisierte Gruppen wie die „Bande der grünen Hemden", die sich auf Autoraub und den Diebstahl von Hühnern spezialisiert haben. Manche gehen nicht zur Schule und arbeiten auch nicht. Es finden Geselligkeiten statt, die in ihrer Gemeinheit und Brutalität Szenen aus „La dolce vita" übersteigen.

Gegen Beienroder Verzichtserklärung

Ein Aufruf ostpreußischer evangelischer Pfarrer

Liebe Brüder und Schwestern!

Auf dem diesjährigen Konvent der ostpreußischen Bekennenden Kirche in Beienrode wurde auf Initiative von Br. P. Horst Symanowski (Mainz) eine Resolution gefaßt, mit der — in Übereinstimmung mit dem politischen Memorandum der Acht v. 24. 2. 1962 — ein Verzicht auf die östlichen Provinzen unseres Vaterlandes ausgesprochen wurde. Wir dürfen annehmen, daß die ostpreußischen Amtsbrüder und andere Angehörige der ostpreußischen Kirche hiervon bereits unterrichtet sind. Mit nicht geringem Schmerz haben wir zur Kenntnis genommen, daß diese Resolution nicht nur kirchlichen, sondern auch politischen, staatlichen und parteidienstlichen Stellen übermittelt worden ist. In der Öffentlichkeit und in der Presse mußte der Eindruck entstehen, daß es sich hierbei um die Stimme der ostpreußischen Kirche handele. Der epd-Bericht und andere Pressemeldungen, die uns erreichten, legen hiervon ein beredtes Zeugnis ab. Der derzeitige Vorsitzende des Bruderrates der ostpreußischen Bekennenden Kirche teilte uns mit, daß es eine Veröffentlichung durch epd nicht veranlaßt habe. Die Frage bleibt offen, wer es gewesen ist! Ebenfalls können wir noch nicht feststellen, ob der in Beienrode gemachte Vorschlag, die Resolution auch ins Ausland, besonders Polen, zu schicken, bisher ausgeführt wurde.

Wir stellen dazu fest:

1. *Unseres Erachtens liegt hier eine klare Vermengung von kirchlichen und politischen Fragen vor, d. h. die Barmer theologische Erklärung und damit der Weg der Bekennenden Kirche ist hier verlassen. (Vgl. These 5, Schluß: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne sich die Kirche über ihren besonderen Auftrag hinaus staatliche Art, staatliche Aufgaben und staatliche Würde aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden.")*
2. *Unseres Erachtens kann diese Resolution daher in keiner Weise als Stimme der ostpreußischen Bekennenden Kirche angesehen werden.*
3. *Unseres Erachtens ist hier in allzu großer Eile und in sowohl theologisch als auch politisch dilettantischer Weise zu einem der schwierigsten staatsrechtlichen Probleme Stellung genommen, ohne Fachleute zu hören und ohne die Gesamtheit der ostpreußischen Kirche an der Diskussion teilhaben zu lassen.*

Wir bitten daher alle Empfänger dieses Briefes:

a) die Unterschrift unter die oben genannte Resolution zu verweigern bzw. zurückzuziehen.

b) zu fordern, daß in der nächsten Zeit alle ehem. ostpreußischen Pfarrer zusammengerufen werden, um den weiteren Weg unserer Gemeinschaft auch in dieser Sache zu diskutieren.

c) dafür einzutreten, daß eine rechtmäßige Vertretung der ostpreußischen Kirche zustande kommt, die theologisch und kirchenpolitisch nicht nur einseitig orientiert ist, sondern alle diejenigen umfaßt, die sich der ostpreußischen Kirche, den Gemeinden unserer Heimat und dem theologischen Erbe unserer Väter verpflichtet wissen.

*

Wir wären herzlich dankbar, wenn diejenigen Empfänger dieses Briefes, die mit uns die unter b) und c) genannten Forderungen vertreten, beiliegende Zustimmungserklärung unterzeichnet zurücksenden würden.

Wir weisen schließlich darauf hin, daß durchaus nicht alle in diesem Jahr in Beienrode Anwesenden die Resolution unterschrieben haben und daß viele andere Brüder, soweit wir sie verständigen konnten, keineswegs die dort geäußerten Absichten zu den ihren zu machen gedenken. Es hat uns seit langem geschmerzt, daß viele der Unseren Beienrode je länger je mehr mieden. Wir müssen daher zu einer klärenden Aussprache einmal alle beisammen sein. Es geht nicht, daß wir sprach- und tatenlos zusehen, wenn der Name der ostpreußischen Kirche in der Öffentlichkeit mit Ideologien und kirchenpolitischen Aktionen in Zusammenhang gebracht wird, die nicht die ihrigen sind, sondern nur von einer Minderheit vertreten werden. Wir wollen nicht, daß die Spaltung weiter fortschreitet; wir dürfen dem Durcheinanderbringer diesen Gefallen nicht tun. Wir müssen aufeinander hören und miteinander reden — auch über diese schwierige, uns allen wichtige Frage. Aber wir können nicht schweigen, wenn man uns vor vollendete Tatsachen stellt; wenn man in ein paar Stunden — ohne daß es auf der Tagesordnung steht! — sich in dieser so wichtigen Frage festlegt; und wenn dann der Eindruck entstehen muß, hier spräche die ostpreußische Kirche. Das geht nicht so. Darum wenden wir uns an Sie und bitten um Rücksendung der beiliegenden Karte, womit Sie Ihre Zustimmung bekunden.

gez.:

Buhre, Roland, Pfarrer i. R., Berlin
Czekay, Paul, Pfarrer, Leverkusen
George, Reinhold, Pfarrer, Berlin
Grzegorzewski, Karl, Dr. theol. Professor, Bethel
Günther, Ernst, Dr. theol. Pfarrer, Hamburg
Hanne, Karl, Lic. Theol. Supdt. a. D. Pfarrer, Berlin
Kaufmann, Paul, Kirchenrat, Altenberg bei Wetzlar
Klatt, Konrad, Superintendent i. R., Koblenz
Kriwath, Herbert, Kirchenrat, Berlin
Linck, Hugo, Pfarrer i. R., Hamburg
Marienfeld, Werner, Pfarrer, Dortmund
Moritz, Bruno, Pfarrer, Berlin
Murach, Kurt, Pfarrer i. R., Berlin
Plitt, Irmela, Pfarrwitwe, Usseln/Waldeck
Plitt, Wolfgang, Pfarrer, Usseln/Waldeck
Rosinski, Otto, Pfarrer i. R., Berlin
Schenk, Gerhard, Pfarrer, Eltze
Stern, Kurt, Superintendent i. R., Brake
Walsdorf, Martin, Superintendent i R., Kiel
Wien, Johannes, Konsistorialrat, Oldenburg
Willigmann, Hermann, Pfarrer i. R., Berlin
Woronowicz, Karl, Pfarrer i. R., Berlin
Zimmermann, Hans Dieter, Pfarrer, Berlin

Berlin, Dezember 1962

*

Eine Reihe weiterer Unterschriften ist zu erwarten.

Kongreßausschuß untersucht US-Polen-Hilfe

Washington (hvp). Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat einen Ausschuß gebildet, dessen Aufgabe es ist, die Frage der Zweckmäßigkeit der Fortsetzung amerikanischer Getreidelieferungen an Polen zu untersuchen. Der Ausschuß, der unter dem Vorsitz des demokratischen Abgeordneten Paul Kitchin, aus North Carolina, arbeitet, wägt zugleich die Berechtigung der zahlreichen politischen Bedenken ab, die von konservativer, demokratischer und republikanischer Seite gegen die devisenfreien US-Getreidelieferungen an Warschau vorgebracht worden sind. — Für 1963 liegen, Informationen aus gut unterrichteter Quelle zufolge, polnische Bestellungen an Getreide vor, die sich auf rd. eine Million Tonnen belaufen. Der amerikanische Außenminister Dean Rusk befürwortet diese Lieferungen.

Der Untersuchungsausschuß des Abgeordneten Kitchin hat demgegenüber bereits Material gesammelt, durch das belegt wird, daß die amerikanische Polen-Hilfe weitgehend dem gesamten Ostblock zugute kommt und Warschau auch in dieser wirtschaftlichen Hinsicht im Auftrage Moskaus handelt. So habe das Gomulka-Regime in den letzten vier Jahren beständig 25 v. H. des Wertes der gesamten amerikanischen Hilfslieferungen seinerseits zugunsten des Ostblocks als Kredit an kommunistische und prokommunistische Länder — darunter Nord-Korea, Nord-Vietnam und Kuba — ausgeschüttet. Des weiteren seien polnische Getreidelieferungen an andere Ostblock-Länder erfolgt, obwohl Polen den USA gegenüber versichert hat, es benötige die angeforderten amerikanischen Getreidelieferungen voll zur Ernährung der eigenen Bevölkerung bzw. zum Zwecke der Hebung von deren Lebensstandard. Schließlich habe Warschau — gleichfalls offensichtlich in sowjetischem Auftrag — Devisen von Ländern angekauft, mit denen dann in diesen Ländern eine umfassende Propaganda zugunsten des Ostblocks finanziert wurde. Zu diesen Ländern soll auch die Türkei gehört haben.

Chruschtschews Sündenböcke

M. Moskau — Aus den erst jetzt vorliegenden Einzelunterlagen über den Verlauf der Plenartagung des ZK der kasachischen KP ist zu entnehmen, daß die Sitzung teilweise sehr stürmisch verlaufen ist. Der seines Postens enthobene bisherige Parteichef der kasachischen KP, Kunajew, hat die an ihm geübte Kritik hinsichtlich seiner Schuld an dem Erntefiasko des Jahres 1962 nämlich nicht widerspruchslos hingenommen und Selbstkritik geübt, sondern in sehr kompakten Worten das gesamte ZK-Präsidium und alle möglichen untergeordneten Partei- und Verwaltungsinstanzen für den neuerlichen Fehlschlag verantwortlich gemacht. Zum Teil schob er die Schuld sogar der Moskauer Parteiführung und Chruschtschew selbst zu, indem er feststellte, daß die bis in die letzte Zeit hinein nicht erfolgte Reorganisation der Struktur der Kontrollorgane eine Verbesserung der Kontrollen selbst fast unmöglich gemacht habe.

Der zum Regierungschef Kasachstans degradierte ehemalige Parteichef Kunajew ließ es sich allerdings auch nicht nehmen, die Verfehlungen seines Amtsvorgängers Daulenow, in aller Breite anzuprangern, der wegen „unwürdiger Führung" seines Amtes enthoben und aus dem ZK ausgeschlossen worden ist. Er schilderte zum Beispiel, daß Daulenow sich während einer Inspektionsreise nach Südkasachstan mit zwei weiteren Funktionären „Saufereien hingegeben hat", während deren örtliche Mitarbeiter durch nationalistische Äußerungen und Grobheiten beleidigt und verletzt worden seien.

Im Jahre 1962 waren an Stelle der angekündigten 850 Millionen Pud (14 Millionen Tonnen) nur 501 Millionen Pud (8,3 Millionen Tonnen) und von dem Getreide-Hauptlieferanten Kasachstans, dem „Neulandgebiet", an Stelle von 700 Millionen Pud (11,5 Millionen Tonnen) nur 318 Millionen Pud (5,2 Millionen Tonnen) abgeliefert worden.

Von Woche zu Woche

Bundesvorstand und Hauptausschuß der Freien Demokraten werden Ende Januar zu einer zweitägigen Sitzung in Berlin zusammenkommen.

Mindestens 510 000 Wohnungen sind im Bundesgebiet 1962 gebaut worden. Mehr als ein Drittel davon sind Eigentumswohnungen.

21 356 Flüchtlinge aus der sowjetisch besetzten Zone haben 1962 die Notaufnahme in Gießen, Uelzen und Berlin beantragt.

Fast 9600 Aussiedler aus den polnisch besetzten deutschen Ostprovinzen und etwa 900 Rückkehrer aus der Sowjetunion sind 1962 im Grenzdurchgangslager Friedland aufgenommen worden.

Rund 18 000 Arbeitskräfte aus Westdeutschland haben seit dem 13. August 1961 in Berlin ihre Arbeit aufgenommen.

Mehr als 12 000 politische Häftlinge befanden sich Anfang 1963 in den Strafanstalten und Straflagern der Sowjetzone.

Etwa 350 politische Terrorurteile wurden im letzten Jahr in der sowjetisch besetzten Zone gefällt. Dreimal wurde die Todesstrafe ausgesprochen.

Mit der Möglichkeit einer Begegnung zwischen Kennedy und de Gaulle über Fragen der künftigen Verteidigungspolitik des Westens rechnet man in Pariser politischen Kreisen eventuell für Ende Februar.

Chruschtschew wird an dem kommunistischen Parteitag in Ost-Berlin teilnehmen, der am 15. Januar beginnt.

Die Ostpreußen an den Kanzler

Zum 87. Geburtstag Dr. Konrad Adenauers entsandte die Landsmannschaft Ostpreußen folgendes Grußtelegramm:

„Herrn Bundeskanzler
Dr. h. c. Konrad Adenauer
Rhöndorf (Rhein)

Die Landsmannschaft Ostpreußen sendet Ihnen, sehr verehrter Herr Bundeskanzler, herzliche Grüße zum heutigen Geburtstag und verbindet ihre besten Wünsche mit dem Dank für Ihre verständnisvolle Unterstützung unseres Ringens um die ostdeutsche Heimat

Landsmannschaft Ostpreußen
Dr. Gille"

Wo bleibt das Selbstbestimmungsrecht?

Der Mailänder „Corriere della sera" nennt das Vorgehen der UN gegen Katanga paradox:

„Katanga möchte sich von Kongo trennen, aber die Vereinigten Staaten und die Vereinten Nationen wollen dies verhindern. Das erscheint paradox. Nachdem die UN so viele feierliche Erklärungen über das Selbstbestimmungsrecht der Völker abgegeben haben, schicken sie ihre von den USA unterstützten und finanzierten Streitkräfte nach Katanga, um es durch einen kleinen Krieg daran zu hindern, sein eigenes Selbstbestimmungsrecht auszuüben . . . Die Gründe für die amerikanische Politik sind wirtschaftlicher und politischer Art. Katanga ist erstens die einzige wohlhabende Region Kongos, das ohne Katanga nicht lebensfähig ist. Und wenn Katanga sich trennt, könnte es eine allgemeine Unordnung und Anarchie geben, die möglicherweise den Weg für eine antiwestliche Regierung ebnet. Diese Sorgen sind berechtigt, aber sie scheinen nicht ausreichend zu sein, um Katanga das Selbstbestimmungsrecht zu verweigern."

„Millionen überzeugte Gläubige" in Sowjetrußland

M. Warschau — In einem Interview mit der polnischen Zeitschrift „Za i Przeciw" hat Erzpriester Vital Borowoj, der die russisch-orthodoxe Kirche beim Vatikanischen Konzil als Beobachter vertreten hat, zugegeben, daß diese Kirche seit der Oktoberrevolution zwar viele Millionen Anhänger verloren habe, der Kirche allerdings hauptsächlich jene den Rükken gekehrt hätten, die ihr vorher ohnehin nur formell angehört haben, nicht aber die „wirklichen, überzeugten" Gläubigen. Die russisch-orthodoxe Kirche verfüge heute „über viele Millionen überzeugte Gläubige, die ihre Treue zu Christus nicht nur durch Worte, sondern durch Taten und ihre ganze christliche Lebensweise unter Beweis gestellt haben".

Wie Borowoj in seinem Interview weiter erklärte, besitze die russisch-orthodoxe Kirche zum gegenwärtigen Zeitpunkt zwei geistliche Akademien in Moskau und Leningrad, sowie fünf geistliche Seminare in Moskau, Leningrad, Odessa, Luck und Shyrowice. Insgesamt seien in der UdSSR 70 orthodoxe Bischöfe im Amt.

„Die Sowjets würden viel tun"

Paris (hvp). Der Londoner Korrespondent der exilpolnischen Tageszeitung „Narodowiec" gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, für eine „Normalisierung der Verhältnisse in Berlin" an Chruschtschew „einen gewissen Preis" zu zahlen. Wenn dies geschehe, so bestehe die Gefahr, daß der Kreml danach eine „einseitige Verständigung" mit Deutschland suchen werde: „Falls die Deutschen jemals vom Westen enttäuscht und das Bündnis mit dem Westen als völlig nutzlos betrachten würden wäre es denkbar, daß sie einen Verzweiflungsschritt unternehmen, und die Sowjets würden viel tun, um eine solche Stimmung auszunutzen." — Es wird gefordert daß die exilpolnische Propaganda in Westdeutschland auf die gefährlichen Folgen eines sowjetisch-deutschen Paktes hinweisen solle.

Mahnende Worte des Bundespräsidenten

„Frieden nur auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes"

r. Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke hat in seiner Neujahrsansprache eine Reihe wichtiger deutscher Probleme behandelt. Aus dem Wortlaut zitieren wir einige besonders bedeutsame Äußerungen:

„Zu Beginn des vergangenen Jahres brachten das Grubenunglück auf der Zeche Luisenthal und die Flutkatastrophe an der deutschen Nordseeküste unsagbares Leid und große Not über zahlreiche Familien. Eine Welle der Erschütterung ging damals durch unser Volk. Es hat sich seiner Pflicht zum Zusammenstehen vorbildlich gewachsen gezeigt. Es hat die Kraft gefunden, wirksam zu helfen, Not zu wenden und zu trösten. Die Menschen haben einander Obdach gewährt, unter Einsatz von Leben und Gesundheit haben ungezählte freiwillige Helfer versucht, den Naturgewalten zu trotzen und die Gefährdeten zu retten. Wer diese Hilfsbereitschaft miterlebt hat, der weiß, daß in unserer Wohlstandsgesellschaft das natürliche Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Verantwortung füreinander nicht erloschen ist."

*

„Diese Solidarität, wie sie sich hier eindrucksvoll zeigte, hat das innenpolitische Klima während des letzten Jahres leider nicht beeinflussen können Infolge der mangelnden Bereitschaft zur Zusammenarbeit in Parlament und Regierung und vor allem durch das Tauziehen bei den letzten beiden Kabinettsbildungen hat das Ansehen der parlamentarischen Demokratie Schaden genommen. Unmißverständlich kam dies in den leidenschaftlich geführten Diskussionen der letzten Monate zum Ausdruck. Viele Mitbürger waren besonders beunruhigt durch die Heftigkeit, mit der in breiten Schichten unseres Volkes gestritten wurde Besonnene und ernsthafte Menschen meinten,. der Sinn für das Rechte und Wahre gehe verloren und damit seien die Grundlagen des Gemeinwesens gefährdet. Wenn die Öffentlichkeit solche Fragen stellt, so ist das ihr gutes Recht. Glücklich die Staaten, in denen die Bürger wissen wollen, aus welchen geistigen und moralischen Quellen diejenigen ihre Kräfte schöpfen, die führend sind in Gesellschaft und Staat! Und weiter, ob ihre Fähigkeit und ihr natürlicher Ehrgeiz, etwas leisten zu wollen, im rechten Verhältnis stehen zu ihrem Rechtssinn, ihrer Wahrheitsliebe und den anderen Werten unserer sittlichen Ordnung! Schaden gelitten hat das Ansehen der parlamentarischen Demokratie in Deutschland auch deshalb, weil manche Politiker meinen, sie könnten durch sogenannte Wahlgeschenke den Einfluß ihrer Parteien sichern und stärken. In vielen Menschen wird dadurch der Eindruck erweckt, als gründe sich ihr Verhältnis zum Staat nicht mehr auf eine sittliche Bindung, sondern bestünde allein in den Ansprüchen auf eine gute Versorgung oder auf andere materielle Vorteile." ...

*

„Das aufgestaute Unbehagen brach mit Heftigkeit hervor, als die Bundesanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren gegen eine Zeitschrift in Gang brachte. Befürchtungen und Vorwürfe wurden laut, der Rechtsstaat sei in Gefahr, die Grundrechte seien verletzt worden und die Freiheit der Meinungsäußerung sei nicht mehr verbürgt. Dieses Mißtrauen war nicht nur unberechtigt, sondern hatte sich auch am falschen Objekt entzündet. Daß der Verdacht des Landesverrats, gegen wen er sich auch richten mag, den Staat zwingt, seine Machtmittel zur Abwendung drohender Gefahr und zur Sicherung seiner Existenz einzusetzen, blieb vielfach unbeachtet. Außer acht gelassen wurde ebenfalls in weiten Kreisen, daß nur dem Gesetz und ihrem Gewissen verpflichtete Richter die Haft- und Durchsuchungsbefehle unterschrieben hatten. Darüber hinaus sollte man doch auch wissen, daß alle diese Maßnahmen und Entscheidungen dem Urteil eines unabhängigen Gerichts unterworfen sind."

*

„In diesem Zusammenhang möchte ich auf einen Gesichtspunkt hinweisen, der in der öffentlichen Diskussion kaum erwähnt wurde: Die Freiheit findet ihre Grenzen notwendigerweise in den Rechten anderer, in der verfassungsmäßigen Ordnung und im Sittengesetz. Meinungs- und Pressefreiheit finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, wie das Grundgesetz sagt. Es gehört deshalb zum Funktionieren eines demokratischen Rechtsstaates, daß ein wirksamer Ehrenschutz die Politiker ebenso wie alle anderen Menschen vor verleumderischen Beleidigungen und Diffamierungen bewahrt. Ein Volk das duldet, daß Menschen verunglimpft werden, die in ihrer täglichen Arbeit dem Gemeinwohl zu dienen versuchen, bringt sein eigenes Ansehen in Gefahr. Wohin eine in diesem Bereich unempfindliche und schleppende Rechtsprechung führt, hat uns die Weimarer Zeit mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt. Schon einmal in unserer Geschichte haben wir durch Leichtfertigkeit den Bestand unseres freiheitlichen Staates verspielt."

*

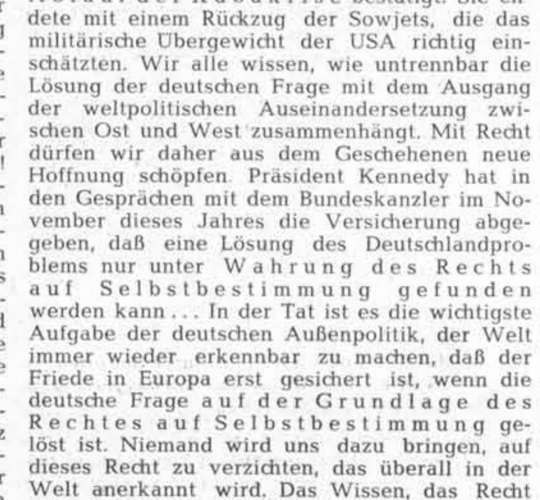
Seit 1948 hat jedes Jahr für die Bundesrepublik einen Zuwachs gebracht an Produktion und an Wohlstand. An ihm haben zwar nicht alle immer einen gebührenden Anteil gehabt, er ist aber doch auch den breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung weitgehend zugute gekommen Das hat bei vielen den Eindruck hervorgerufen, es würde nun Jahr für Jahr so weitergehen Die Ansprüche haben sich mehr und mehr gesteigert, so daß viele Menschen heute wahllos kaufen, ohne zu überlegen, ohne zu vergleichen und ohne zu bedenken, daß sie damit selbst die Preise hochtreiben. In den ersten Jahren nach der Währungsreform war dies verständlich, damals herrschte ein großer Nachholbedarf. Wenn wir uns heute einen Konsumverzicht auferlegen und Ersparnisse sammeln, dann sorgen wir für eine Beruhigung der Nachfrage und damit für stabile Preise ..."

*

„Das letzte halbe Jahr zeigte, wie ich gern anerkennen will, gute Ansätze zur Gesundung. Die hohen Ausgaben für den Konsum und der Mangel an guten Fachkräften, die Verkürzung der Arbeitszeit und der steigende Auslandswettbewerb haben das wirtschaftliche Wachstum verlangsamt. In keinem anderen Industrieland aber wurde der Zuwachs der Produktivität so sehr übertroffen vom Zuwachs der Einkommen fast aller Schichten wie bei uns! Deshalb ist die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Bundesrepublik in den letzten zwei Jahren großen Belastungen ausgesetzt gewesen. Andere Länder hatten bereits im letzten Jahrzehnt Gelegenheit gehabt, zu erfahren, was eine solche Schwächung der Wettbewerbsfähigkeit für die Konjunktur und für die Zahlungsbilanz bedeuten kann. Möge uns Deutschen erspart bleiben, daß wir nun die schlechten Erfahrungen anderer erneut durchzumachen gezwungen sind! Verantwortlich dafür, daß die Bundesrepublik ihren Platz im friedlichen Platz der Volkswirtschaften behaupten kann, sind wir alle! Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben in weiten Bereichen gleiche Interessen."

*

„17 Jahre nach Kriegsende sind die in der ‚Zone' stationierten 20 sowjetischen Divisionen mit 250 000 Soldaten und 6500 Panzern immer



noch die einzige Machtgrundlage für Ulbricht und seine Funktionäre. Kann man im Ernst ein solches von fremden Truppen besetztes und beherrschtes Gebiet ein zweites Deutschland nennen? Uns ist kein Fall aus der Geschichte bekannt, daß eine von einer fremden Militärmacht errichtete Diktatur die Unterstützung der unterdrückten Bevölkerung gefunden hat! Die Erkenntnis, daß Härte, Entschlossenheit, Geduld und Einigkeit des Westens die geeigneten Mittel sind, um dem stetigen Eroberungswillen der Kommunisten zu begegnen, wurde durch den Ablauf der Kubakrise bestätigt. Sie endete mit einem Rückzug der Sowjets, die das militärische Übergewicht der USA richtig einschätzten. Wir alle wissen, wie untrennbar die Lösung der deutschen Frage mit dem Ausgang der weltpolitischen Auseinandersetzung zwischen Ost und West zusammenhängt. Mit Recht dürfen wir daher aus dem Geschehenen neue Hoffnung schöpfen Präsident Kennedy hat in den Gesprächen mit dem Bundeskanzler im November dieses Jahres die Versicherung abgegeben, daß eine Lösung des Deutschlandproblems nur unter Wahrung des Rechts auf Selbstbestimmung gefunden werden kann ... In der Tat ist es die wichtigste Aufgabe der deutschen Außenpolitik, der Welt immer wieder erkennbar zu machen, daß der Friede in Europa erst gesichert ist, wenn die deutsche Frage auf der Grundlage des Rechtes auf Selbstbestimmung gelöst ist. Niemand wird uns dazu bringen, auf dieses Recht zu verzichten, das überall in der Welt anerkannt wird. Das Wissen, das Recht auf unserer Seite zu haben, entbindet uns aber nicht von der Notwendigkeit, politisch und militärisch zur Abwehr bereit zu sein. Wir können von unseren Verbündeten wirkungsvolle militärische Hilfe nur erwarten, wenn wir selbst das Äußerste tun, uns gegen jeden Angriff zu wappnen."



Der Königsberger Hafen im Schnee — Aufnahme: Landesbildstelle Hessen

Was der Papst wirklich sagte

dod. Trotz eingehender Erklärungen des Heiligen Stuhles, der Standpunkt zur Oder-Neiße-Linie sei unverändert, wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß der Vatikan beabsichtige, sein Verhältnis zu Polen einer Revision zu unterziehen. Selbst eine im allgemeinen so gut unterrichtete Zeitung wie das Schweizer Blatt „Journal de Genéve" hat kürzlich im Zusammenhang mit der Privataudienz des rotpolnischen Staatsratsmitgliedes Zawieyski bei Johannes XXIII. Spekulationen über die Möglichkeit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Warschau angestellt. Dabei ist jedoch klar, daß die Kurie zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht daran denkt, den polnischen Ambitionen auf eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch die Katholische Kirche nachzugeben, was nach polnischer Ansicht Voraussetzung für die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen wäre. Andererseits würde eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie nicht nur den völkerrechtlichen Prinzipien, sondern auch dem vatikanisch-deutschen Konkordat widersprechen, an dessen Aufrechterhaltung die Kurie ohne Zweifel angelegentlich interessiert ist.

Die korrekte Haltung des Vatikans in dieser Frage wurde denn auch erneut bestätigt durch die Ernennung zweier Visitatoren für die schlesischen Teile der Diözesen Prag und Olmütz. Kardinal Frings hat im Auftrage des Vatikans den Geistlichen Rat Leo Christoph, den Kurator der Grauen Schwestern von der Heiligen Elisabeth im General-Mutterhaus in Reinbek bei Hamburg, zum Kanonischen Visitator für die in jenen Gebieten beheimateten Priestern und Gläubigen der Grafschaft Glatz ernannt und ihm den Titel eines Großdechanten verliehen. Außerdem hat der Kardinal Pfarrer Eduard Beigel aus Eschershausen im Bistum Hildesheim zum Kanonischen Visitator für die Priester und Gläubigen des Branitzer Gebietes ernannt. Mit dieser Ernennung werden die beiden Priester als Vertreter dieser ostdeutschen Gebiete Mitglieder der Fuldaer Bischofskonferenz.

Es stellt sich immer wieder die Frage, warum ein großer Teil der westdeutschen



Presse von dieser eindeutigen Haltung des Vatikans nicht Kenntnis nehmen will. Sie glaubt, im Trend der rotpolnischen Propaganda aus jener viel zitierten Audienz des polnischen Episkopats beim Papst zu Beginn des Konzils schließen zu können, daß sich der Vatikan der polnischen Auffassung über die Endgültigkeit der ostdeutschen Grenzziehung zuneige. Diese Auffassung läßt sich jedoch nicht aufrechterhalten, wenn man genau liest, was der Papst aus jenem Anlaß gesagt hat. In seiner Ansprache an die polnischen Bischöfe erwähnte er auch den aus Bergamo stammenden Francesco Nullo, der im Dienste Polens sein Leben opferte, und erklärte laut „Tygodnik Powczechni", der maßgeblichen katholisch-polnischen Zeitung, wörtlich: „Ihr sagt mir, daß das wiedergeborene Polen diesem edelmütigen Oberst Denkmäler errichtet hat, nach seinem Namen Straßen benannte, wie dies in Breslau, in den westlichen, nach Jahrhunderten wiedererlangten Gebieten geschah." Wer nun in der Diktion der römisch-katholischen Kirche auch nur halbwegs bewandert ist, der muß doch sofort merken, daß der Papst mit dieser Formulierung nicht seine eigene Auffassung, sondern die Meinung des polnischen Episkopats über den Status der ostdeutschen Provinzen zitiert hat, ohne sich mit ihr zu identifizieren. Schon der nächste Satz der Papst-Ansprache lautet nämlich: „Ich muß Euch sagen, daß der Pfarrer, der mich taufte, auch Nullo hieß ..." Das ist denn doch wohl eine elegante Abwendung von den Oder-Neiße-Anliegen der polnischen Gesprächspartner durch Hinwendung zum liebenswürdig Episodischen, eine diplomatische Mücke also, aus der die polnische Propaganda einen Elefanten machte.

Und spätestens hier erhebt sich die Frage, warum denn ein großer Teil der westdeutschen Presse dies nicht wahrhaben will, weshalb der Rundfunk beispielsweise erst kürzlich wieder einen auf die polnischen Auslegungskünste abgestellten Bericht des ehemaligen Pax-Stipendiaten Ludwig Zimmerer unkontrolliert übernahm. Naivität oder Absicht, das ist hier die Frage.

Das Pankower Schandurteil

r. Große Empörung in Deutschland und der freien Welt hat ein Schandurteil der Pankower „Justiz" ausgelöst Ulbrichts sogenanntes „Oberstes Gericht" hat den 24jährigen West-Berliner Harry Seidel zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Seidel war einst ein bekannter Sportler in der sowjetisch besetzten Zone, bis er am 13. August 1961 nach West-Berlin flüchtete. Als er im November 1962 seine Mutter durch einen selbstgebauten Tunnel aus Ost-Berlin holen wollte, wurde er von Sowjetzonenpolizisten gefaßt.

Bürgermeister Brandt erklärte zu dem Urteil: „Es gibt kein Wort, das genügen würde, um der Empörung über dieses Schandurteil der modernen Inquisition eines Unrechtsstaates Ausdruck zu verleihen. Ich hoffe, daß die Welt gegen diesen Racheakt kommunistischer Machthaber Sturm laufen wird." Bundesminister Barzel wies darauf hin, daß das Schandurteil nicht nur alle Deutschen, sondern auch die vier Mächte angehe. Das kommunistische Regime habe sich jetzt wieder einmal demaskiert und sich als eine unmenschliche, fremde Gewaltherrschaft gezeigt.

Das Schulbeispiel Österreich

Hellmut Andics: Der Staat, den keiner wollte. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau und Wien, 540 Seiten, 26,— DM.

Daß der Siegerübermut und die völlige Verständnislosigkeit der sog. „Friedensmacher" von Versailles dazu beigetragen hat, nicht nur die Herrschaft Hitlers zu ermöglichen, sondern auch viele Voraussetzungen für die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges zu schaffen, braucht heute nicht noch einmal hervorgehoben zu werden. Beutelust und Rachgier, aber auch eine verhängnisvolle Unterschätzung der politischen Gegebenheiten in Europa, haben sich von 1918 bis 1933 verheerend ausgewirkt. Wie auch im deutschen Österreich die Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes, eine harte und unbelehrbare Einstellung der alliierten Politiker immer wieder der Gesundung und der echten Lösung der Probleme entgegenwirkte, das schildert in geradezu erschütternder Weise dieses Werk eines jungen österreichischen Historikers und Publizisten.

Als die Donaumonarchie 1918 nicht nur zusammenbrach, sondern auch auseinanderbrach, als mit Hilfe der Sieger europäische Staaten geschaffen wurden, verweigerte man den mehr als zehn Millionen Deutschen im Gebiet des alten Österreich die Verwirklichung ihrer Wünsche. Alle deutschen Parteien Österreichs forderten damals die Schaffung einer „Republik Deutsch-Österreich", die sich sobald wie möglich dem Deutschen Reich anschließen wollte. Alle in Österreich frei durchgeführten Abstimmungen ergaben eine überwältigende Mehrheit für den Anschluß. Das Diktat der Sieger verbot diese Lösung, und es wurde wirklich ein Staat geschaffen, den im Grunde niemand wollte. Tschechen, Jugoslawen und Italiener steckten nicht nur die Beute ein, sondern planten heimlich auch noch die Besetzung und Aufteilung des übrigen Österreichs. Die junge Republik war bettelarm und fand viele Jahre nirgendwo eine Unterstützung. Es gab hier Hungersnöte und andere Katastrophen, Zustände, deren ganzes Ausmaß selbst die Deutschen wohl kaum geahnt haben. Die Sudetendeutschen wurden gewaltsam der Tschechoslowakei einverleibt. Für ein Land mit nur noch sieben Millionen Einwohnern, dessen Grenzen gesperrt waren und das weder industriell noch versorgungsmäßig auf eigenen Füßen stehen konnte, war die Zwei-Millionen-Hauptstadt Wien viel zu groß. Die Zahl der Krisen und drohenden Zusammenbrüche, die es zwischen 1918 und 1938 hier gab, ist ungeheuer gewesen. Zwischen der christlichen Partei, die ihre Hauptstärke in den einzelnen Bundesländern hatte und zwischen dem Austro-Marxismus kam es zu harten Auseinandersetzungen. Die Not im Lande, die oft erschreckend hohe Arbeitslosigkeit haben dazu beigetragen, Hitler auch hier den Weg zu ebnen.

Man kann diesen großen Bericht nicht ohne tiefe Erschütterung lesen. Er beweist, wie töricht und einfallslos die Politiker westlicher Großmächte gegenüber einem kleinen deutschen Land in jenen Tagen gewesen sind. Kp.

Köhlers Flotten-Kalender 1963. — Köhlers Flieger-Kalender 1963. Wilhelm Köhler Verlag, Minden (Westf), je 2,50 DM.

Den ostpreußischen Freunden der Seefahrt und Marine ist Köhlers Flottenkalender schon seit den Tagen vor dem Ersten Weltkrieg ein guter Bekannter. Der wieder von Ludwig Dinklage betreute 51. Jahrgang bringt viel Interessantes. G. Schoemakers berichtet über das Ende unseres Patenkreuzers „Königsberg III", Carstensen über die Afrikakolonie Kurbrandenburgs. Der sowjetischen Roten Marine, dem Ausbau der neuen Bundesmarine, den Schöpfern der Handelsflotte, den neuen Atomkraftschiffen sind andere Beiträge gewidmet. — Im „Flieger-Kalender" werden Erinnerungen an die Marine-Luftschiffe, an den großen Konstrukteur Heinkel, an die Freiballonwettbewerbe ebenso interessieren wie die neuzeitlichen Themen vom Nebelflug, vom Lufttransport, vom Fallschirmspringen usw. -r.

*

Neugestaltung der Hauptentschädigung

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Das Jahr 1963 wird die Erörterung eines Problems herbeiführen, das für die Vertriebenen von außerordentlicher Bedeutung ist: die Neuregelung der Höhe der Hauptentschädigung.

1948 war von den Geschädigten gefordert worden, daß ihnen volle Entschädigung zugesprochen wird, wobei „volle" Entschädigung natürlich nur heißen kann: Wert des Schadens unter Kürzung um jenen Betrag, den ein vermögensabgabepflichtiger Nichtgeschädigter bei entsprechend hohem Vermögen als Vermögensabgabe zu entrichten hat. (Bei einer Vermögensabgabe von 60 Prozent müßte zum Beispiel ein Besitzer von 100 000 DM 60 000 DM abgeben, ein Vertriebener mit 100 000 DM Schaden müßte demnach eine Hauptentschädigung von 40 000 DM erhalten.)

Dieser 1948 aufgestellte Grundsatz der gleichmäßigen Behandlung von Geschädigten und Nichtgeschädigten müßte auch heute noch Richtmaß der Forderungen der Vertriebenen und Kriegssachgeschädigten sein. Die Geschädigten hatten seinerzeit eine Vermögensabgabe gefordert, die bei kleinen Vermögen mit niedrigen Prozentsätzen begann und bei größeren Vermögen 80 Prozent erreichte. Daraus hätte sich eine bis auf 20 Prozent herabsinkende Entschädigungsstaffel ergeben. Der Gesetzgeber des Lastenausgleichsgesetzes ist den Geschädigtenforderungen nur insoweit gefolgt, daß er für Vermögen bis zu 35 000 DM einen Freibetrag von 5000 DM schuf, im übrigen eine 50%ige Abgabe anordnete Das würde bei Verlusten bis zu 5000 DM 100%ige Entschädigung, bei einem Verlust von zum Beispiel 25 000 DM 12 500 DM und bei Schäden über 35 000 DM 50%ige Entschädigung erfordern. Die tatsächliche, heute gültige Staffel der Entschädigung ist jedoch bei größeren Verlusten außerordentlich weit von dieser „idealen" Regelung entfernt.

Aus Kreisen ostpreußischer Lastenausgleichs-Sachverständiger wird nunmehr ein Vorschlag unterbreitet, der für die bevorstehende Neugestaltung auf den Grundsatz der gleichmäßigen Behandlung von Geschädigten und Nichtgeschädigten zurückgreift, ohne die realen Möglichkeiten außer acht zu lassen. Im einzelnen wird folgendes empfohlen:

a) Abgabepflichtiges Vermögen, das 35 000 DM übersteigt, wird mit dem 35 000 DM übersteigenden Teil — statt einer 50%igen — einer 80%igen Vermögensabgabe unterworfen. (Bei 100 000 DM Vermögen also 69 500 DM Vermögensabgabe, statt bisher 50 000 DM.) Eine solche Erhöhung der Vermögensabgabe ist den Abgabepflichtigen bei der heutigen Wirtschaftslage der Bundesrepublik durchaus zuzumuten. Der Bundesvertriebenenminister der 3. Legislaturperiode hatte ähnliche Pläne seinerzeit in der Öffentlichkeit vorgebracht, ohne bei den Betroffenen auf kategorischen Widerstand zu stoßen. Die Fraktion der SPD hatte im vorigen Bundestag Anträge eingebracht, die im Ergebnis auf ähnliches hinausliefen.

b) Die neue Entschädigung wird mit dem Betrage bemessen, der einem entsprechenden Abgabepflichtigen nach Leistung der Vermögensabgabe (im Wege vorzeitiger Entrichtung) verbleiben würde. Bei der unter a) dargelegten Umgestaltung der Vermögensabgabe würde sich nunmehr eine Hauptentschädigung von 20 % bei Großverlusten ergeben, was im politisch realen Bereich liegt. Auch die sich für mittlere Verluste dann ergebenden Entschädigungen sind politisch real. Bei einem Schaden von 35 000 DM würde sich als Ausgangswert der Entschädigung ein Betrag von 17 500 DM ergeben, der sich allerdings auf etwas über 20 000 DM erhöhen würde, weil bei einer vorzeitigen Ablösung der Vermögensabgabe diese in gewissem Ausmaß herabgesetzt würde.

Eine solche Neuregelung würde dem Ausgleichsfonds neue Einnahmen von etwa zwei Milliarden DM bringen. Damit könnte eben die Hälfte der Kosten der empfohlenen Verbesserung der Hauptentschädigung finanziert werden. Zur Deckung der anderen Hälfte der Kosten dürften die stillen Reserven des Ausgleichsfonds zweifellos noch reichen.

Eine solche Neuregelung der Hauptentschädigungsstaffel löst gewiß nicht das Gesamtproblem der Ungerechtigkeiten der Hauptentschädigung. Man denke nur an das Bewertungsproblem (Einheitswert/Verkehrswert) und an das Problem der Wertdifferenz zwischen Zeitpunkt der Schädigung und Zeitpunkt der Entschädigung. Aber eine solche Neuregelung würde doch eine sehr viel gerechtere Gestaltung bedeuten. Insbesondere wäre an ihr auch befriedigend, daß die Deutschen mit größeren erhalten gebliebenen Vermögen die Finanzierung dafür beschaffen helfen, daß den Geschädigten mit besonders hohen Verlusten eine angemessene Entschädigung gewährt werden kann.

Gesamterhebung macht Fortschritte

Verbleib von fast 14,4 Millionen Menschen geklärt

hvp. Auch im abgelaufenen Jahr 1962 hat die Gesamterhebung der Vertreibungsverluste, die mit Hilfe von Gemeindevermißtenlisten der einstigen Bewohner der Vertreibungsgebiete intensiv fortgesetzt worden ist, Fortschritte gemacht. Bis zum 30. September 1962 wurden insgesamt 17 427 786 Millionen frühere deutsche Bürger der Vertreibungsländer namentlich ermittelt. Für 14 351 675 Millionen dieser Menschen konnten konkrete Angaben über ihren Verbleib gewonnen werden.

Ratgeber für Vertriebene in Versicherungsangelegenheiten

hvp. Durch Kriegseinwirkung, Flucht und Vertreibung haben unzählige Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Heimkehrer und Aussiedler ihre früheren Versicherungsunterlagen verloren. Der Verlust dieser für den Rentenbezug erforderlichen Unterlagen ist um so schwerer, da bei den ehemaligen Aufbewahrungsstellen, den früheren Landesversicherungsanstalten in den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie, die Originalpapiere zum größten Teil verlorengegangen oder heute nicht mehr zu erhalten sind. In diesen Fällen besteht nur die Möglichkeit, auf folgendem Wege Nachweise über fehlende Beschäftigungszeiten und Ersatzzeiten zu erhalten:

Rentenversicherungspflichtige Beschäftigungszeiten, die heute nicht mehr durch ehemalige Arbeitgeber oder Zeugen bescheinigt werden können, können in eigenen eidesstattlichen Erklärungen versichert werden. Die Erklärungen können vor den Versicherungsämtern abgegeben werden. Das gleiche gilt für den Nachweis von **Kriegsdienstzeiten** des 1. und 2. Weltkrieges, falls Wehrpaß und Soldbuch nicht mehr vorhanden sind und amtliche Stellen die Wehrdienstzeiten nicht bestätigen können. Über Kriegsdienstzeiten des 1. Weltkrieges können Auskünfte auch bei dem Krankenbuchlager Berlin-Schöneberg eingeholt werden. Die Auskünfte betreffen nur den Dienst bei Heer und Luftwaffe. Die Dienststelle bescheinigt auch **Lazarettaufenthalte** der beiden letzten Kriege.

Das Bundesarchiv, Abteilung Zentralnachweis, Kornelimünster bei Aachen, besitzt Unterlagen über den **Wehrdienst** von Angehörigen von Heer und Luftwaffe des 2. Weltkrieges. Bei Anfragen sollten Beförderungstermine und Bezeichnungen der früheren Truppenteile und Feldposteinheiten mitgeteilt werden.

An die Deutsche Dienststelle, Berlin-Borsigwalde, Eichborndamm, können sich die Angehörigen der **Kriegsmarine** des 1. und 2. Weltkrieges wenden. Diese Stelle bearbeitet daneben die Fälle, über die das Bundesarchiv in Kornelimünster keine Unterlagen besitzt.

Zeiten über **Kriegsgefangenschaften und Internierungen,** die zum Katalog der Ersatzzeiten zählen, können von den Beteiligten eidesstattlich versichert werden, wenn der Entlassungsschein des Kriegsgefangenenlagers oder der Internierungsmacht heute nicht mehr vorhanden ist oder etwaige Zeugen nicht ausfindig gemacht werden können.

Für die Vermittlung verlorengegangener Versicherungsunterlagen der Angestellten- und Invalidenversicherung in der **Tschechoslowakei** ist der Arbeitsausschuß Sozialversicherung e. V., München 13, Konrasstraße 4, zuständig.

Die frühere Allgemeine Invalidenversicherungsanstalt, Landesstelle Wien, Nieder-**Österreich** und Burgenland, in Wien 51/V, Blechturmgasse 11, besitzt fast sämtliche Quittungskarten früherer deutscher Arbeitnehmer. Nur Unterlagen einiger älterer Jahrgänge weisen Lücken durch Plünderungen auf.

Versicherungsunterlagen der früheren **Landesversicherungsanstalt Berlin** können heute angefordert werden bei: Freier Deutscher Gewerkschaftsbund, Verwaltung der Sozialversicherung, Berlin O 17, Am Köllnischen Park 3. Bei dieser Anstalt sind in Verlust geraten die Quittungskarten der älteren weiblichen Jahrgänge bis einschließlich 1878 sowie die Karten, bei denen sogenannte Anschlußkarten nicht mehr zu erwarten waren.

Bei Verlust von **Versicherungspapieren** und bei Feststellungen von Ersatz- und Ausfallzeiten nach der Reichsversicherungsordnung können in der Zone wohnhafte Zeugen vernommen werden. Bei Zeugen, die im Ostsektor von Berlin wohnen, wird allgemein das Arbeitsgericht der Stadtbezirke von Groß-Berlin, Berlin C 2, Georgen-Kirchplatz 2-10, bei Zeugen, die in der Zone ihren Wohnsitz haben, werden die zuständigen Arbeitsgerichte um Rechtshilfe gebeten. Die Gesuche um Zeugenvernehmungen können über das Amtsgericht Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße Nr. 66/67, an das für den Zeugen zuständige Amtsgericht (Ostsektor oder Zone) gerichtet werden.

Für verlustig gegangene Versicherungspapiere kann bei den Versicherungsämtern Ersatz im Rahmen von Kartenerneuerungsanträgen beantragt werden. Dabei sollten sämtliche Beweisunterlagen über die früheren Beschäftigungszeiten, Lehrverhältnisse usw. vorgelegt werden.

Die **Bundesversicherungsanstalt** für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße, die keine Verluste an Versicherungsunterlagen zu beklagen hat, erteilt auf Anfrage schriftliche Auszüge über die Höhe des Markenbestandes entrichteter Angestelltenversicherungsmarken und die Dauer der **geleisteten Beiträge** in Jahresangaben.

Für Warschau unterwegs

Nachdem der deutsche Journalist Sven Hasselblatt seinen Posten als Warschauer Korrespondent der deutschen Rundfunkanstalten quittiert hatte, reiste er durch die Lande und versuchte, für den polnischen Standpunkt in der Frage der künftigen deutsch-polnischen Grenze Anhänger zu gewinnen. Jetzt ist ihm Dr. Hans-Jakob Stehle gefolgt. Auch er hat seinen Posten als Warschauer Korrespondent, in diesem Fall der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung", verlassen und ist nun unterwegs, um dem Bürger der Bundesrepublik einzureden, wie vernünftig doch die Haltung der polnischen Kommunisten und wie unvernünftig hingegen die Haltung der Bundesrepublik und vor allem der Vertriebenen sei.

Die Polen seien ein nahezu demokratisch regiertes Volk, so wird dem Zuhörer, wie unlängst in Kiel, eingeredet. Und die Regierung möchte so gern in ein gutes freundnachbarliches Einvernehmen mit der Bundesrepublik Deutschland gelangen, aber alles, was die freien Deutschen tun, ist unvernünftig. 1955, 1956, 1959 hätten wir Deutschen, immer noch nach Stehle, einmalig vorhandene Gelegenheiten, zu einem Austausch von diplomatischen Vertretungen oder Handelsmissionen zu kommen, versäumt. Mit „gönnerisch-freundlichen Bemerkungen Adenauers", wobei an die Rede von Bundeskanzler Dr. Adenauer vom 1. September 1960 erinnert wird, komme man nicht weiter. Übrigens hat der polnische Ministerpräsident Josef Cyrankiewicz damals ähnlich über die klaren und notwendigen Worte Adenauers geurteilt!

Die Hauptübeltäter aber sind für Herrn Stehle die Vertriebenen. „Den feierlichen Gewaltverzicht glauben uns die Polen nicht, solange unseren Vertriebenen die Reichsgrenzen von 1937 versprochen werden", so berichteten die „Kieler Nachrichten" über Stehles Ausführungen. Und was zur Vertreibung zu sagen ist, da sind nicht nur die Polen und die Sowjetrussen die Schuldigen, sondern auch die westlichen Alliierten, womit diese bereits laut Stehle deutlich machten, „daß sie nicht an die Wiederherstellung der Grenzen von 1937 dachten". Weder stimmt das chronologisch, noch entspricht das dem Text von Potsdam und erst recht nicht den offiziellen Erklärungen unserer westlichen Verbündeten.

Den aus Warschau abberufenen Korrespondenten Hans-Jakob Stehle stört dieser Sachverhalt nicht. Ihm ist es darum zu tun, für Polens Argumente, darunter auch das alte von den acht Millionen Polen in Ostdeutschland, zu werben und zugleich den Vertriebenen sowie der Bundesrepublik den Schwarzen Peter zuzuspielen. Sollte es nicht Sache eines Deutschen sein, ausgenommen sind hiervon die Kommunisten, den deutschen Standpunkt zu verfechten, statt für Warschau zu werben?

Moskau am Zapfhahn Pekings

M. Hongkong. In der Diskussion darüber, warum China so plötzlich den Vormarsch im indischen Ostladakh und in Assam eingestellt und Verhandlungen über die Festlegung neuer Grenzen angeboten hat, spielt die Frage eine Rolle, ob und inwieweit die Sowjetunion auf die Entscheidung Pekings Einfluß genommen haben könnte. Die Meinungen darüber gehen auseinander.

Man ist sehr weitgehend der Ansicht, daß Chruschtschew im Hinblick auf die spannungsreichen Beziehungen zu China kaum mehr in der Lage wäre, entscheidenden Einfluß auf Planungen des rotchinesischen Regimes zu nehmen, und schon gar nicht, einen Druck zur Einstellung angelaufener militärischer Aktionen auszuüben.

Soweit dies in rein politischem Bereich auch zutreffen mag, es gibt eine Reihe wirtschaftlicher Zwangsmittel, mit denen Moskau auch heute noch ganz entscheidenden Einfluß auf Aktionen nehmen kann, die China ohne auswärtige Hilfe durchzuführen einfach nicht in der Lage ist. Dazu gehört auf alle Fälle die Versorgung Rotchinas mit Erdölprodukten. Diese Tatsache wird auch nicht durch Hinweise entwertet, daß man in China schon seit vielen Jahren größere Reserven von Erdöl und Erdölprodukten angelegt habe und daß für die begrenzten Kampfhandlungen im Ladakh und in Assam größere Kontingente motorisierter Verbände und Flugzeuge gar nicht einzusetzen sind.

Einige Zahlen sollen zunächst klarstellen, über welche Möglichkeiten China auf diesem für die Führung jedes Krieges unerläßlichen Versorgungssektors verfügt, bzw. wie abhängig China von auswärtiger Hilfe wäre, wenn es wirklich an die Führung eines über rein örtliche begrenzte Kampfhandlungen hinausgehenden Krieges denken sollte.

Rotchina produziert zur Zeit angeblich jährlich rund 6 Millionen t Erdöl; etwa so viel wie die Bundesrepublik; es importiert rund 3 Millionen t Erdölprodukte aus der Sowjetunion, darunter 1,3 Millionen t Benzin und 841 000 t Dieseltreibstoff. Über weitere Importe von Erdöl- und Erdölprodukten ist nichts bekannt.

Die Bundesrepublik führt neben der eigenen Produktion von rund 6 Millionen Tonnen weitere 32 Millionen t Rohöl ein, dazu rund 12 Millionen t Erdölprodukte. Während China, das ab 1961 kein Rohöl mehr eingeführt hat, also nur über 6 Millionen t Rohöl der Eigenförderung verfügt, verfügt die Bundesrepublik über rund 38 Millionen t Rohöl, und während China rund 3 Millionen t Erdölprodukte importiert, importiert die Bundesrepublik die vierfache Menge. Die Bevölkerungszahl aber ist über zwölfmal so hoch als die der Bundesrepublik und die Transportwege sind um ein Vielfaches länger.

Es ist richtig, daß in China bereits seit vielen Jahren ungewöhnliche Maßnahmen zur Einsparung von Treibstoffen durchgeführt werden. Fast alle der nicht im Dienst der Armee stehenden Lastkraftwagen werden mit Kohlengas oder mit Holzgas betrieben, der Verkehr von Pkws ist auf ein Mindestmaß gedrosselt worden.

Wenn man nun bedenkt, daß schon fast eine halbe Million Tonnen dieser Treibstoffe notwendig sind, um hundert Panzer etwa 1000 km fortzubewegen und daß der Einsatz größerer Panzermengen und größerer Kontingente von Flugzeugen, sowie der Einsatz vieler Tausender von Lastkraftwagen in wenigen Tagen schon Millionen Tonnen von Treibstoffen verschlingt, kommt man zu dem Ergebnis, daß China zur Fortführung der Kampfhandlungen, die sich nach dem Einsatz westlicher Transportmittel auf indischer Seite zweifellos ausgeweitet hätten, sich notgedrungen an die Sowjetunion um zusätzliche Lieferungen von Dieselöl und Benzin hätte wenden müssen.

Allgemeines Kriegsfolgegesetz nicht gesetzwidrig

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Das Bundesverfassungsgericht setzte sich in einem Urteil mit der Frage einer etwaigen Grundgesetzwidrigkeit des Allgemeinen Kriegsfolgegesetzes auseinander. Es stand zur Entscheidung, ob die Bundesrepublik nach eigenem Ermessen bestimmte Gruppen von Ansprüchen gegen das Reich in bestimmtem Umfange entschädigen kann und andere Gruppen gar nicht. Das Verfassungsgericht erkannte dahin, daß es dem Bundesgesetzgeber zu regeln freistehe, in welchem Umfange die Bundesrepublik in die Ansprüche gegen das Reich als Schuldner eintritt.

Dieses Verfassungsgerichtsurteil gegen das Kriegsfolgengesetz hat sehr viel weitergehende Bedeutung, als es zunächst scheint. Es entscheidet zugleich, daß auch in der Frage des Lastenausgleichs der Bund Gestaltungsfreiheit besitzt. Die Entschädigungsansprüche auf Grund der Kriegssachschädenverordnung von 1940 kann die Bundesrepublik in vollem Umfange ignorieren.

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts kann indes nichts darüber aussagen, welche Stellung die Ansprüche gegen das Reich im Falle einer Wiedervereinigung im Verhältnis zum gesamtdeutschen Staat besitzen. Der gesamtdeutsche Staat wird Rechtsnachfolger des Reiches sein; er kann nicht ohne weiteres Ansprüche gegen das Reich zurückweisen.

Ländliche Siedlung 1963

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Im Jahre 1963 wird wiederum die ländliche Siedlung zu wenig Mittel zur Verfügung haben. Der Bundeshaushaltsplan 1963 sieht 484 Millionen DM Bundesmittel vor. Hierzu kommen die noch nicht genau bekannten Ländermittel, die kaum 190 Millionen DM übersteigen werden (1962 waren es etwa 170 Millionen DM). 1963 werden also insgesamt nur 670 Millionen DM vorhanden sein, während auch nur für die Finanzierung eines gleich großen Siedlungsprogramms wie im Vorjahr mindestens 700 Millionen DM, nach anderen Berechnungen 770 Millionen DM erforderlich sind. Der Bund hat zwar 1963 insgesamt 34 Millionen DM mehr bereitgestellt als 1962, doch reichen diese 34 Millionen DM noch nicht einmal aus, um die inzwischen eingetretene Teuerung auszugleichen. Darüber hinaus stehen keinerlei Mittel zur Verfügung, um das Siedlungsprogramm zu erhöhen. **Die Forderung der Vertriebenen zielt jedoch auf eine Aufstockung des Programms bis auf 11 000 Stellen im Jahre hin. Die Vertriebenen sind enttäuscht, daß der 2. Ostdeutsche Bauerntag nicht zu einem größeren Entgegenkommen seitens der Bundesregierung geführt hat.**

Alarmierender Krankenstand

Es ist sicher nicht allein Zweckpessimismus der Wirtschaft, wenn sie auf die beängstigende Zunahme der Krankmeldungen unter den Arbeitern hinweist. So haben Statistiker ermittelt, daß etwa sechs Prozent der Arbeiter wegen Krankheit nicht in den Betrieben erscheinen. Das sind bei 13 Millionen Arbeitern etwa 800 000. Das bedeutet nicht nur eine finanzielle Belastung, sondern auch einen Ausfall in der wirtschaftlichen Produktion. Der Grund für diese erschreckende Zunahme wird vor allem in dem Gesetz über die Lohnfortzahlung für Arbeiter im Krankheitsfalle gesehen, das jetzt im Rahmen des „Sozialpakets" der Bundesregierung noch weiter verbessert werden soll. Das Ziel ist die volle Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten. So sehr diese aus sozialen Gründen nicht nur gerechtfertigt, sondern auch notwendig ist, so sollte man nicht übersehen, daß dadurch doch vor allem auf die kleineren Betriebe eine schwere Belastung zukommt.

Selbst die Gewerkschaften werden zugeben müssen, daß seit dem Gesetz über die Lohnfortzahlung die Krankenziffern gestiegen sind. Das Schwinden des wirtschaftlichen Risikos hat dabei sicher eine gewichtige Rolle gespielt. Und es ist leider eine menschliche Untugend, wenn nicht anders, dann mit einem „Dreh", aus jedem Gesetz — erinnert sei nur an die Steuergesetzgebung — sich einen Vorteil zu verschaffen. Das ist bedauerlich!

Aber es muß auch berücksichtigt werden, daß in sehr vielen Fällen der Arbeiter für Krankheiten anfälliger ist als der Beamte und der Angestellte. Und mit dem Ausschöpfen der letzten Arbeitskraftreserven erhielten auch jene Männer und Frauen eine Chance, die in anderen Zeiten kaum eine Beschäftigung gefunden hätten. Nach Ermittlungen der Statistiker liegen die Krankmeldungen beim Stammpersonal beträchtlich niedriger als bei jenen Beschäftigten, die erst kurze Zeit im Betrieb sind. Übrigens hat sich im Industriegebiet an Rhein und Ruhr eine — zwar rigorose — Methode der Abhilfe bewährt, besser jedenfalls als Prämien für regelmäßiges Erscheinen: man hat Leute, die beim kleinsten Wehwehchen zu Hause blieben, einfach auf die Straße gesetzt. Die anderen Kollegen hatten dagegen nichts einzuwenden, ja, sie begrüßten diese Maßnahme. HK

DAS POLITISCHE BUCH

Oscar Peter Brandt: Der Globus brennt. Econ-Verlag, Düsseldorf, 280 Seiten, 19,80 DM.

Berichte aus den Wetterecken der Weltpolitik möchte der Autor nach zwei Weltreisen erstatten. Es liegt ihm daran, besonders gefährliche Krisenherde in drei Erdteilen — Asien, Afrika und Lateinamerika — zu bezeichnen, an schreiende soziale und politische Mißstände zu erinnern, die gerade die freie Welt auf die Dauer nicht hinnehmen kann. 21 Länder von Japan bis Argentinien und Brasilien wurden besucht und kurz behandelt. Viele Hinweise und Feststellungen sind richtig und bedeutsam, einzelne allerdings durch die oft geradezu rasante Entwicklung der Dinge doch auch schon wieder überholt. (Man denke nur an das Verhältnis Indien — China.)

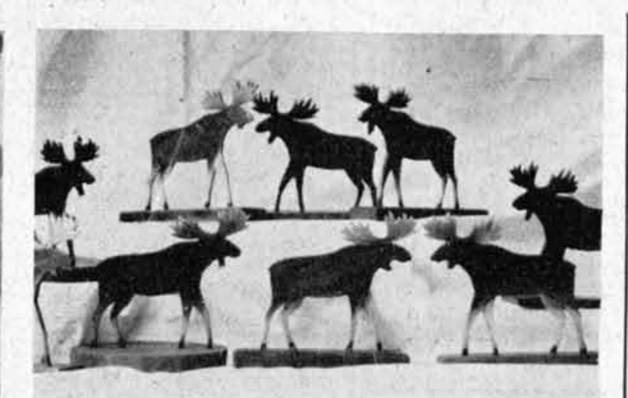
Wir alle wissen, welch Riesenwerk noch zu leisten ist, bis die Menschheit wirklich befreit und befriedet sein wird. Nur eine vorbildliche soziale Neuordnung in vielen, vielen Staaten, nur die gerechte Entlohnung aller kann einen Triumph der roten Weltrevolution verhüten. So lange fast eine Milliarde Menschen hungert, so lange das Selbstbestimmungsrecht nicht überall verwirklicht ist, so lange gewaltige Klüfte zwischen Reichen und Bettelarmen bestehen, ist nichts wirklich geregelt. So lange die Milliarden der Entwicklungshilfe oft genug verschleudert und vertan werden, kann nicht wirklich geholfen werden. Manches Problem ist viel komplexer, als es sich auch Oscar Peter Brandt darstellt. Demagogie gibt es eben nicht nur bei reichen Reaktionären, sondern auch bei den „Wunderdoktoren" und Intellektuellen, die auf den Pfaden eines Castro wandeln oder die Moskauer Parolen nachbeten. Den Willen zur Selbsthilfe zu wecken, ist entscheidend wichtig.

Gerade weil Brandt manche treffenden Schlüsse zieht, muß man Flüchtigkeiten und merkwürdige Entstellungen bedauern und zurückweisen. Es gibt z. B. — wie auch die erreichbaren Nachschlagewerke ausweisen — nicht 380, sondern 530 Mill. Katholiken. Auf Seite 235 finden wir den törichten Satz: „In Argentinien sind es Weiße, die durch ihre weißen Landsleute ausgeplündert werden — wie es noch vor einigen Jahrzehnten in Ostpreußen, Pommern dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im englischen Kohlenbergbau der Fall war ..." Wann und wo, Herr Brandt, wurden denn nun Ostpreußen von Ostpreußen „ausgeplündert"? Ist das Unwissenheit oder doch schon **bösartige Unterstellung?** k.

Wir jungen Ostpreußen







Eine Jugendstube in Rossitten

Pfarrer Hildebrands Beispiel aus vergangenen Tagen

Heute wollen wir zurückblicken — auf die Zeit vor einundzwanzig Jahren in der Niederungsgemeinde Rossitten. Es war das Jahr 1931. Wie eh und je tobten zwischen Haff und Ostsee die Winterstürme. Und die Abende waren lang. Was taten die Jungen und Mädchen damals? Der damalige Gemeindepfarrer, Hildebrand, hatte im Pfarrhaus ein Zimmer für die Jugend eingerichtet. Wir würden heute von einem evangelischen Jugendheim sprechen, nur mit dem Unterschied, daß die Jungen und Mädchen aus Rossitten sich die Einrichtung für ihren Raum selbst beschafft hatten!

Kleine Handarbeiten, die sie herstellten, wurden in den Jahren von 1927 bis 1929 verlost. Dadurch kamen einige hundert Mark in die Jugendkasse. Den Anfang hatte übrigens, wie es auch heute noch oft der Fall sein soll, die Mädchen gemacht. Sie schulen mit Nadel und Zwirn manch schönen, brauchbaren Gegenstand für das tägliche Leben.

„Die Beschäftigung der Jungen war weitaus schwieriger", bekundet Pfarrer Hildebrand in einem Arbeitsbericht, den er aus jener Zeit gerettet hat. So knüpfte der Pfarrer an die Heimatkunst an, mit dem Ziel, die Gegenstände des heimatlichen Lebens in einfacher Holzschnitzarbeit herzustellen.

Große Begeisterung

„Jeder kennt die Wimpel auf den kurischen Kähnen, auf den die Fischerkähne, die Elche und das Pferd als Symbole ständig wiederkehrten", berichtet der Pfarrer. So begaben sich die Jungen von Rossitten zunächst an den Bau von Kähnen, deren Steuer sie bereits oft gelenkt, deren Segel sie schon oft gehißt hatten. Die Begeisterung war groß, die Arbeit freilich gar nicht so einfach. Denn das dünne, biegsame Sperrholz, dessen Beschaffung wegen der zu jener Zeit hohen Preise nicht einfach war, ließ sich nur sehr schwer verarbeiten. Mancher Versuch scheiterte und das teure Holz ging verloren.

Regatta und Elche

Aber nach vielem Probieren und Bemühen kamen doch einige bemerkenswerte Exemplare zustande. Man hatte immerhin zwanzig bis dreißig Stunden daran gesessen. Schließlich bekamen die Rossitter Jungen eine ganze Regatta Kurenkähne zusammen. Andere beschäftigten sich mit der Nachbildung des Elches. Zuerst wurden mit der Laubsäge Elche aus Sperrholz gesägt. Leider mußte diese Arbeit bald wieder eingestellt werden. Denn die Kostenfrage für das Holz blieb ein Problem. Da kam der „Oberste der Bastelstube" auf einen guten Gedanken. Auf dem Friedhof von Rossitten wuchsen Linden, die bald abgeholzt werden sollten. Man müßte die Linden zu dünnen Brettern schneiden und dann verarbeiten.

Die Gemeinde half

Pfarrer Hildebrand schreibt: „Die Männer aus der Gemeinde unterstützten uns, denn sie nahmen auch regen Anteil an den Arbeiten der Jungen. Die Kirchenältesten, Deggim und Bojahr, schlugen die bezeichneten Bäume um und der Schiffer Komm brachte sie per Kahn übers Haff nach Labiau in die Schneidemühle und zurück. Als das geschah, konnten wir das Rohholz für ungezählte Mengen von Elchen und auch Wimpeln verden ..."

Eine Hobelbank

Jedoch schon tauchte die nächste Schwierigkeit auf. Die rohen Lindenbretter mußten ja noch gehobelt werden! Woher also eine Hobelbank nehmen? Von der Kreisverwaltung wurde keine Beihilfe gewährt. Wiederum blieb nur die Selbsthilfe übrig. Man sammelte und kaufte eine Hobelbank. Und zur großen Freude der noch schulpflichtigen Mitglieder der Bastelstube entstanden viele schreitende Elche aus Lindenholz. Sie wurden auch angemalt und mit Sockeln versehen. Aber dieser letzten Feinarbeit gingen viele Proben und Farbversuche voraus.

Natürlich wurden noch viele andere Motive benötigt. Als Vorlage diente wieder die Natur. Doch wurden auch Kataloge von Bastelsachen durchgesehen: Es entstanden Holzsäge, Kerzenhalter, Windmühlen, Hühner, Enten und Schafe, um nur einiges zu nennen.

Stoffmalerei der Mädchen

Und wie sahen die Arbeiten der Mädchen aus? Pfarrer Hildebrand berichtet: „Die Arbeit der jungen Mädchen bewegte sich naturgemäß in anderen Bahnen. Sie stellten Decken, Kleider und Teewärmer her. Großen Beifall fand auch die Stoffmalerei, mit deren Hilfe wir einige recht schöne und auch moderne Sachen herstellten. Weniger kostspielig war die Verarbeitung des allereinfachsten Materials, das uns der Nehrungswald und die Palve boten. Dort wuchsen in Mengen Binsen und Immortellen. Manch schöner Immortellenkranz wurde geflochten. Aus den Binsen flochten wir sehr haltbare Kaffeewärmer. Ein Brotkörbchen entstand ebenfalls aus diesem Material. Ferner brachten wir eine alte, eben erst eingeschlafene Heimatkunst wieder zum Aufleben: Wir strickten bunte Handschuhe. Es war schwer, gelang aber doch, aus den Truhen der Großmütter einige Musterexemplare zu bergen, die wir nacharbeiteten ..."

Erstaunliches Ergebnis

Das erstaunliche Ergebnis dieser Winterarbeit im Bastelzimmer des Pfarrhauses zu Rossitten soll hier der Vergessenheit entrissen werden: Allein im Winter des Jahres 1929/30 wurden zweihundert Gegenstände angefertigt. Aber schon in dem Jahr davor wurde die Handfertigkeit und der Ideenreichtum der Jungen und Mädchen aus Rossitten in einer Jugendausstellung öffentlich dokumentiert. In der Turnhalle des Neuen Schauspielhauses in Königsberg wurden die Arbeiten der Rossitter Jugend ausgestellt!

Wir sind sicher, daß dieses Beispiel junger Menschen aus Ostpreußen viele unsere Jugendgruppen in der Bundesrepublik anregen wird, auch ihre langen Winterabende mit kunsthandwerklichen Arbeit auszufüllen.

HINWEISE

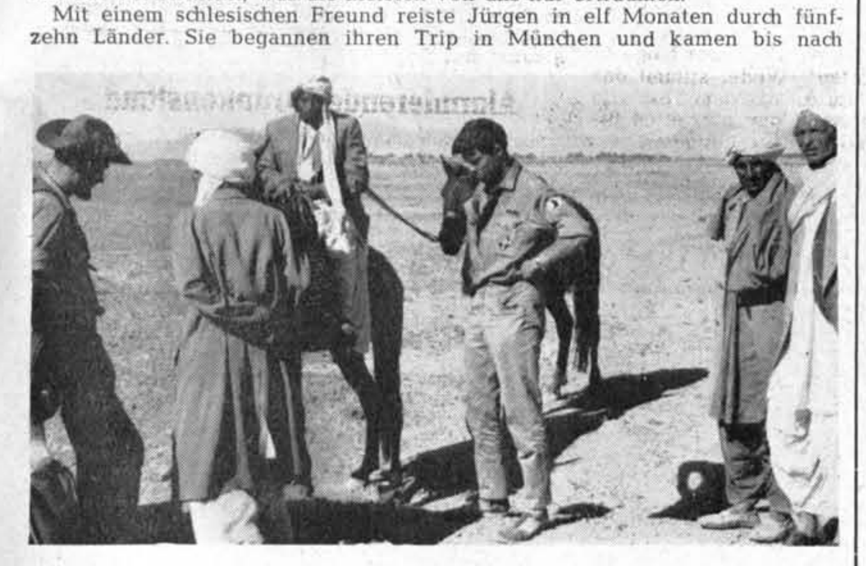
Für die Olympischen Spiele hat die Postverwaltung von Paraguay acht Sondermarken herausgebracht. Auf den Marken werden oberhalb der olympischen Ringe die einzelnen Austragungsorte von 1928 bis 1952 genannt. Eine Marke trägt die Inschrift „1936 Berlin".

Eine Reise durch Finnland unternahm die DJO-Sing- und Spielschar Hannover. In zahlreichen Städten und Orten zeigten die Jungen und Mädchen Volkstänze. Auch der Chor begeisterte überall.

Die Elchschaufel in der Wüste

Jürgen Komogowski wird Anfang März 23 Jahre. Trotz seiner Jugend hat dieser junge Ostpreuße, der in Mohrungen geboren und als nicht ganz Vierjähriger zusammen mit Mutter und Schwester aus der Heimat vertrieben wurde, bereits ein hübsches Stück unserer Erdkugel gesehen. Jürgen hat das verwirklicht, was die meisten von uns nur erträumen.

Mit einem schlesischen Freund reiste Jürgen in elf Monaten durch fünfzehn Länder. Sie begannen ihren Trip in München und kamen bis nach



Singapur. Als sie in der Bundesrepublik wieder eintrafen, da hatte Jürgen eine reiche Fotobeute bei sich. Und eine Fülle von Erlebnissen.

Auf dieser 20 000 Kilometer langen Reise um den halben Erdball führte der junge Mohrunger übrigens ganz selbstverständlich die Elchschaufel mit sich. Er hatte das Symbol seiner Heimat als Wappen auf den Ärmel seines DJO-Hemdes nähen lassen. So kam es, daß die Elchschaufel auch zwischen den Bewohnern der Wüste und ihren Kamelen zu sehen war (Foto oben).

Aber bevor Jürgen Komogowski auf die Reise ging, diente er von 1958 bis 1961 freiwillig in der Bundeswehr, die er als Leutnant der Reserve verließ — vierzehn Tage vor der Abfahrt in das große Abenteuer. Seinen Freund aus Schlesien, der mit ihm die zwanzigtausend Kilometer unter die Schuhsohlen nahm, hatte er während der Dienstzeit bei der Bundeswehr kennengelernt. Nachfolgend berichtet Jürgen dem „Ostpreußenblatt" über den Anfang der Fahrt:

18. Juli 1961. Über Münchens Großstadtkulisse hat sich schon längst die Nacht gesenkt, doch im Hauptbahnhof ist davon nichts zu spüren. Hunderte von Reisenden sind noch unterwegs, stehen vor den Schaltern, warten in der riesigen Halle oder auf den Bahnsteigen. Mitten darunter wir — mein Freund Walter und ich. Lachend haben wir uns vor wenigen Minuten auf die anorakumhüllten Schultern geschlagen, doch das komische Gefühl im Magen ist geblieben. Sollte uns jetzt jemand nach dem Reiseziel fragen, würden wir wohl beide „Indien" sagen.

Aber das liegt noch in weiter Ferne, und selbst wenn uns jemand glauben würde, der Anschein der Verrücktheit würde bleiben, denn der Flughafen wäre für derartige Ziele bestimmt der richtigere Startplatz als der Hauptbahnhof. Bekannte machen noch einige Aufnahmen von uns. Schließlich ist ein solcher Start ein historischer Augenblick im Leben eines Durchschnittsbürgers; außerdem bin ich fotografisch vorbelastet. Dann wanken wir beide mit unseren schweren Rucksäcken an der langen Reihe des Jugoslawien-Expresses entlang, um unser Wagenabteil zu finden Als der Zug langsam zu rollen beginnt, bleiben bleiche Gesichter am Bahnsteig zurück. Wann werden wir uns wiedersehen? Ich weiß es auch nicht. Ich weiß nur, daß unser erstes Ziel Belgrad und das letzte Indien heißen wird.

Endlich fühle ich mich wohler, wir sind gestartet! Ein dreiviertel Jahr lang haben wir darauf gewartet, Bücher, Reiseführer und Karten studiert, Papierkrieg mit Konsulaten geführt und eingekauft. Vom Schlafsack bis zum Zahnbesteck, vom Benzinkocher bis zum Stativ ist alles in unserer Ausrüstung von dem, was man braucht, um gut genug vielerlei Situationen zu durchstehen, die wir auf den 20 000 Kilometern erwarten. Es geht los — ein Abenteuer, von dem so viele träumen und das gottlob nur wenige zu durchstehen haben.

In einer Nacht haben wir Österreich durcheilt. Nun, wir kennen es beide gut genug. Uns reizt das Neue, Ferne. Wir wollen lernen, möglichst viel und so gründlich als möglich. Und wir wollen hinter die Kulissen sehen, andere Probleme, andere Völker und vor allem deren Jugend kennenlernen. Gelesen haben wir genug darüber. Nun wollen wir die Wahrheit kennenlernen. Das war der Gedanke bei der Geburt dieser Fahrt. Und er ist jetzt noch viel stärker hervorgetreten — jetzt, nachdem alles hinter mir liegt ...

Wir und das Ostpreußenblatt

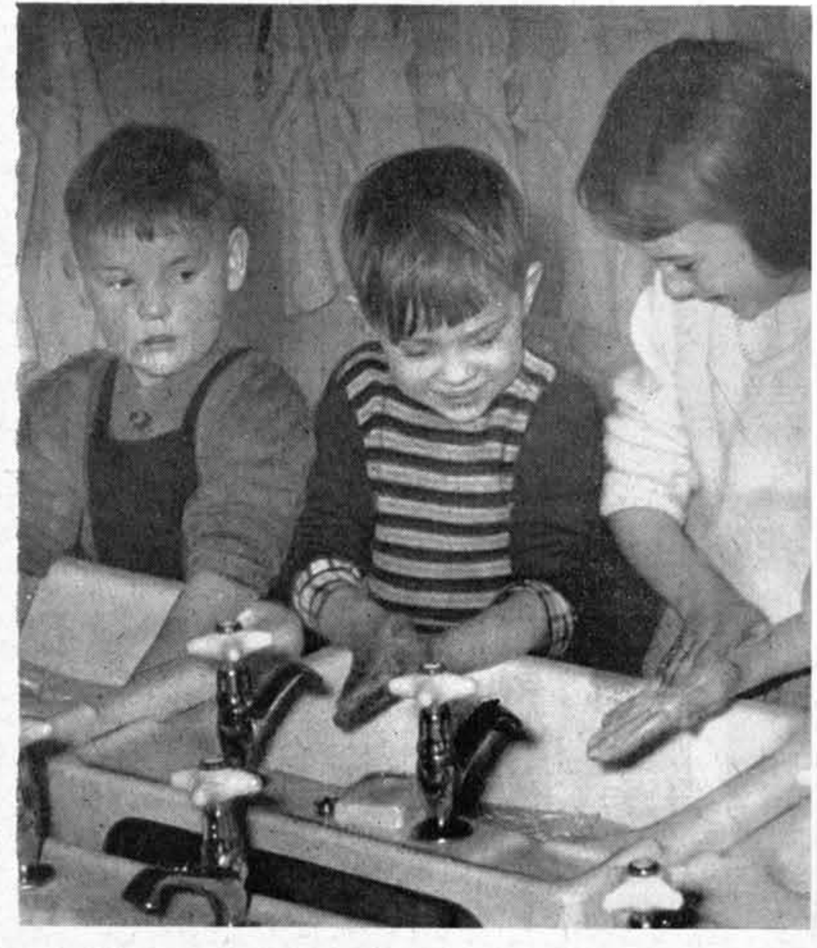
Irena Hendrichs, in Königsberg geboren und 19 Jahre alt, untersucht eine Frage, die viele von uns bewegt: Wie kann man sich geistig der Provinz Ostpreußen nähern, auch wenn man die Heimat der Eltern nicht mehr kennt? Irena greift aus der Fülle von Möglichkeiten das OSTPREUSSENBLATT als umfassende Informationsmöglichkeit heraus. Sicher werden viele andere jüngere Leser noch andere Hinweise zu geben haben: Die Jugendlehrgänge der Landsmannschaft im Bad Pyrmonter Ostheim, das Wirken der Jugendgemeinschaften in den einzelnen Heimatkreisen, die Mitarbeit an Ostdeutschen Wochen in den Schulen und die Teilnahme an der landsmannschaftlichen Gruppenarbeit — um nur einiges zu nennen. Nachfolgend der Diskussionsbeitrag von Irena.

Wohl kaum jemand von uns jungen Ostpreußen, die als Kleinkinder die Vaterstadt verlassen mußten, kann sich heute noch an seinen Geburtsort erinnern. Zwar prangt im Personalausweis Königsberg, Insterburg oder Pillau. Doch viele von uns sind im Laufe der Zeit zu Rheinländern, Bayern oder Hamburgern geworden. Natürlich ist es ein Glück, daß wir in unsere neue Umgebung hineingewachsen sind und keine Außenseiter in der veränderten Gemeinschaft wurden.

Ist es aber nicht eine Schande, wenn wir uns kein Bild machen können von dem Land, das ohne der Krieg unser Zuhause geblieben wäre? Unsere Eltern bindet die Erinnerung an Ostpreußen, sie verlieren nicht die Ausdauer, immer wieder unsere gemeinsame Heimatprovinz zurückzufordern. Was soll jedoch aus ihren Forderungen werden, wenn wir später an ihre Stelle treten müßten? Wenn uns nichts weiter mit diesem Land verbindet als der Geburtsschein, dann werden unsere Forderungen ohne Nachdruck bleiben.

Deshalb sollten wir uns alle bemühen, über Ostpreußen zu lernen und uns Verständnis erwerben für all seine Probleme! Das OSTPREUSSENBLATT hilft uns bei dieser Arbeit, die bald zum Vergnügen wird. Der Inhalt ist so reichhaltig, daß jeder für seinen Geschmack etwas finden kann. Daneben sollte er aber auch die anderen Sparten nicht übersehen. Denn unser Ziel ist doch, ein Bild Ostpreußens, seiner Menschen, Kultur, Geschichte, Landschaft und Wirtschaft zu erhalten. Dazu bedarf es einer großen Vielseitigkeit, weil sich das Bild wie ein Mosaik aus verschiedenen Steinchen zusammensetzt. Ferner können wir uns durch Informationen und politische Abhandlungen das nötige Wissen für alle heimatpolitischen Forderungen erwerben.

Nach einiger Zeit der Wissensvermehrung wird sich unser Bild über Ostpreußen abrunden. Und vielleicht lernen wir, dieses eigenartige Land, das voller Humor und Schwermut ist und in dem wir geboren wurden und unsere ersten Gehversuche unternahmen, zu lieben, ohne dabei Fremde in unserem jetzigen Zuhause zu werden. Dann erst hätten wir das Recht, uns Ostpreußen zu nennen.



Zeigt her eure Händchen

Draußen ist es kalt. Auf den Bäumen liegt der Schnee. Aber im Kindergarten des Lötzener Mutterhauses Bethanien in Quakenbrück fühlen sich die Jungen und Mädchen geborgen. Und vor jedem Essen waschen sie sogar freudig ihre Händchen, eine Beschäftigung, die allerdings nicht jeder Dreikäsehoch gern verrichtet. Man sieht auch das am Foto. ***Oder gilt der mißtrauische Blick des Linksaußen nur der Seife?***

Stellenangebote

Zuverlässige, kräftige und gewandte

BOTEN

für Postabfertigung, Bedienung eines Abzugsapparates usw. in unserem Hamburger Büro ab sofort gesucht (auch aushilfsweise). Ostpreußen bevorzugt. Angebote mit Gehaltswünschen und Lebenslauf erbeten an Nr. 30 221 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hausgehilfin für jungen, modern eingerichteten Haushalt (Einfamilienhaus Nähe Monning gesucht). Näheres zu erfahren durch Anruf nach 19 Uhr unter Telefon 5 10 33 Mülheim (Ruhr) oder durch schriftliche Anfrage bei Frau Bremer, Mülheim (Ruhr), Tannenstraße 35.

Hausmeisterehepaar

mit handwerklichen Fähigkeiten für sofort gesucht. Wohnung steht zur Verfügung. Erich Pelikahn, Schwerte (Ruhr), „Freischütz", früher Zinten, Ostpreußen.

Wirtschafterin oder Hausangestellte

perfekt, für gepflegten Villenhaushalt in Hamburg-Hochkamp wegen Heirat der langjährig tätigen Wirtschafterin in angenehme Vertrauensstellung bei besten Bedingungen gesucht. Sehr schönes Zimmer mit Radio. Stundenfrau vorhanden, keine Wäsche. Bewerbungen oder persönliche Vorstellung nach telefonischer Vereinbarung erbeten über

BERGER, Pelzmodelle und Stoffmäntel, Hamburg 36, Neuer Wall 41, Telefon 82 88 93

Für unseren Zeitungsvertrieb in Hamburg suchen wir ab sofort

jüngere Mitarbeiterinnen

(auch Anfängerinnen)

zur Führung der Kartei. Kenntnisse im Maschinenschreiben erforderlich. Ostpreußinnen bevorzugt. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, mit Lebenslauf und Zeugnissen erbeten an Nr. 30 222 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junger tüchtiger

Gärtnergehilfe

für sofort oder später in angenehme Dauerstellung gesucht. Gutes Betriebsklima. Lohn nach Vereinbarung. Friedhofsgärtnerei und Blumenhaus Alfred Scheider, 563 Remscheid-Lüttringhausen, Friedhofstraße 17, Telefon 60 89 Remscheid.

Welche ältere ostpr. Drogistin übernimmt ab sofort oder später Drogerie-Filiale mit ländl. Charakter in Dauerstellung. Bedingung: freundl. Wesen, gute Fachkenntnisse, Lust und Liebe zum Beruf. Geboten werden selbständige Arbeit, Gehalt nach Vereinbarung. Unterkunft kann beschafft werden. Bewerb. mit übl. Unterlagen erb. u. Nr. 30 244 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wegen Verheiratung der jetzigen suche ich zum 15. 2. 1963 für meinen 1-Personen-Haushalt eine

selbständige Wirtschafterin

Evtl. Dauerstellung. Gute Bezahlung, geregelte Freizeit und Zimmer mit Bad werden geboten.

Zahnärztin Dr. Matthes, Itzehoe (Holst), Suder Allee 41

Bundeswehr-Kantinenbetrieb stellt sofort ein:
1 Büfetthilfe
1 Köchin
1 Küchengehilfin
Unterkunft im Hause. Bewerbungen sind zu richten an: E. Meißner, 5 Köln-Longerich, Bergheimer Weg (Kantine)

Wir suchen eine

Haushälterin / Wirtschafterin

mit erstklassigen Vorkenntnissen und Referenzen zur Führung unseres modernen Villenhaushalts (Hausfrau berufstätig). Wir bieten eine völlig selbständige Position zu entsprechenden Konditionen. Frau Hildegard Preuß, Hamburg-Rissen, Tannhäuser Weg 2, Telefon 81 22 92.

Freundliche

Hausgehilfin

evtl. alleinstehende Frau, in Dauerstellung gesucht. Kurheim Graffenberg, Bad Münder (Deister), Telefon 3 53.

Für die Dauer meiner Kur, ca. 1 Jahr, suche ich baldmöglichst zur Führung meines kleinen Haushalts **2 Personen**, 33 und 13 Jahre, **eine alleinstehende, ältere Frau.** Bezahlung nach Übereinkunft. Freundliche Meldungen erbittet Frau Eleonore Klitzke, 447 Meppen (Ems), In der Marsch 15.

Bis zu 50 % Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angeb. v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

Hausmeister-Ehepaar

für Villen-Neubau (Ölheizung) in Heidelberg zum 1. Februar oder 1. März 1963 gesucht. Bedingungen: Mann für Garten und Instandhaltung gegen freie Dienstwohnung (2 Zim., Küche, Bad) und teilweisen Obstertrag. Arbeitsplatz kann besorgt werden. Frau für Hausarbeit gegen Bezahlung. Bewerb. erb. unter Nr. 30 171 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche z. **Führung** meines Haushaltes **Rentnerin.** Bin Rentner, 70 J. alt. Habe 4-Zim.-Wohng. mit Bad u. Küche im Neubau. Biete davon 2 Zim. bei freier Miete, Licht u. Brennung. Kurt Schneider, 213 Rotenburg (Han), Wilhelm-Richard-Straße 40.

Jüngere Wirtschafterin, perf. in allen vorkommenden Arbeiten, bei günstigen Bedingungen zu sofort oder später gesucht. Mod. 4-Personen-Haushalt (Einfamilienhaus) in Stadt Gehrden bei Hannover. Rückfragen erbeten an: H. Strodthoff, 3 Hannover, Stolzestraße 40, Telefon 88 07 24.

Wir möchten einer rüstig., gütigen Rentnerin, Ostpr., in unserem modernen Hause, 3 Personen, Tochter 16 J., m. kl. Garten, eine Heimat bieten, wenn sie für uns kocht. Eig. Zimmer m. fl. warm. Wasser, Zentralheizung vorhanden. Angeb. an Lehrerin Christel Holländer, geb. Gottschalk, früher Königsberg-Metgethen, jetzt 6081 Biebesheim (Rhein), Ludwigstraße 51.

Tüchtiges Mädel, welches die Handelsschule besucht hat, für Großhandlung in schön. Gegend Westfalens bei vollem Familienanschl. gesucht. Kurzer Lebenslauf mit Bild u. Gehaltsanspr. erb. unt. Nr. 30 097 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht wird zur Führung des gemeinsamen Haushalts eine ev. od. freikirchl. **Vertriebene** od. Rentnerin. Bin alleinstehend. Vertriebener, 78 J. alt, Ostpreuße. Habe schöne 2½-Zim.-Wohnung m. Küche und Bad. Hermann Reizuch, Prediger i. R., Mainz (Rhein), Oberer Laubenheimer Weg 32.

Stellengesuche

Königsberger (42), **Berufskraftfahrer,** gelernter Kfz.-Mechaniker, sucht im Raum Elmshorn—Schleswig—Hamburg geeignet. Arbeitsplatz. Bedingung: Wohnung für fünfköpfige Familie. H. G. Duformantel, 705 Waiblingen, Bahnhofstraße 67.

Ostpreußin, 45 Jahre, Witwe, hat den Wunsch, alleinstehendem Herrn im Raum Hamburg den Haushalt zu führen. Bin an selbständige Arbeit gewöhnt. Zuschr. erb. u. Nr. 30 235 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., 2 Hamburg 13.

Ältere, edeldenkende **Ostpreußin** mit Kochkenntnissen wünscht Tätigkeit i. Haushalt bei alleinst. Person od. bei Ehepaar. Angeb. erb. u. Nr. 30 214 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

Erben gesucht

vom verschollenen Herrmann Schachner, geb. in Egglenischken, Kreis Stallupönen, Ostpr. Später in Antanischken, Kreis Stallupönen, Ostpr., wohnhaft gewesen. Seit 1944 i. Altersheim zu Pr.-Eylau, Ostpr. Suche Scheppukat aus Egglenischken, Kreis Stallupönen, oder deren Angehörige. Bitte melden an Vormund Otto Hilper, 3078 Stolzenau (Weser), Königsberger Straße 10, früher Wenzlowischken, Kreis Stallupönen, Ostpr.

Wer weiß etwas über die letzten Lebenstage meines Großvaters, **Gustav Piorr,** geb. 16. 2. 1865? Er war 1944 aus Königsberg Pr. nach Rastenburg, Altersheim, übergesiedelt, im Sommer 1945 in Rößel im Krankenhaus nach Beinbruch verstorben. Antwort erb. Werner Lauff, 2 H-Wandsbek, Rauchstr. Nr. 93.

Suche Familie **Skeries u. Fr. Metzler.** Bitte meldet Euch. Johanne Skeries, 2211 Oldenbüttel üb. Itzehoe.



Achtung Heimkehrer!

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Vaters, Landwirt **Paul Sylla,** geb. 4. 5. 1904, Dankfelde, Ostpreußen? Wohnort Rodental, Kr. Lötzen. Zuletzt bei d. 6. Armee, 14. Pz.-Division, Krankenkraftwagenzug. 2. 8. 1942 im gr. Donbogen, 100 km südöstl. Kotelnikowo in russ. Gefangenschaft geraten. Aufnahme stammt aus dem Rußlandwinter 1941/42. Nachr. erb. Hartmut Sylla, Großburgwedel b. Hannover, Postfach 69.

Achtung, Kreis Schloßberg!

Gesucht werd. Angehörige von

Emil Pallokat

geb. am 5. 3. 1893 in Jodszen Kreis Pillkallen

später wohnhaft in Maszuiken (Blockswalde)

Sohn der Eheleute Friedrich Pallokat (gest. 1909) und Marie, geb. Baltruschat (vermißt seit 1945). Nachr. erb. an Alexander Schreiber, 4967 Bückeburg, Postfach 33.

Gesucht werden:

Ludwig Klink, geb. 1872; Gertrud Klink, geb. 24. 2. 1912, Stenotypistin; Frieda Klink, geb. 1911/1915, Buchhalterin; alle wohnhaft gewesen zuletzt Königsberg Pr., Ziethenstraße, von Anna Jaquet, geb. Klink, wohnhaft gewesen Kbg. Pr., Oberhaberberg 16, jetzt 3145 Salzhausen über Lüneburg, Krankenhaus.

In Erbschaftsangelegenheit wird Frau Lisbeth Gotthilf, geb. Kron, aus Barten, Kr. Gerdauen, oder deren Sohn aus erster Ehe gesucht. Wer kennt sie oder kann Auskunft über sie erteilen? Mitteilungen erb. an Fritz Frohnert, 6291 Rohnstadt über Weilburg (Lahn).

Zwecks Rentenantrag meiner Tätigkeit als Buchbinder suche ich Betriebsangehörige d. Firma **Hiller vorm. Michelly,** Druckerei, Königsberg Pr., Tamnaustraße 41-43. Buchbinder Fritz Peter, geb. 4. 5. 1898, Gumbinnen, Ostpreußen, j. Hamburg 22, Wrangelstr. 73. Unkosten werden ersetzt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Allen meinen lieben Gartenfreunden zum Jahreswechsel 1963 die herzlichen Glückwünsche und daß Sie auch in diesem Jahre Freude und Erholung in Ihrem Garten finden.

Emil Rathje
Baum- und Rosenschulen
Rosenstadt Pinneberg (Holst)

Denken Sie rechtzeitig an Erneuerung Ihrer Pflanzungen von: Rosen für Schnitt und Schaubeete, Blütensträucher, Heckenpflanzen in 20 Sorten, Waldpflanzen, Obstbäume usw. Alles für Ihren Garten in nur guter Ware. Preisliste anfordern.



Am 13. Januar 1963 feiert unsere liebe Muttel, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Engelhardt
geb. Blumenthal

früher Mohrungen, Gartenstr. 1
jetzt Lage (Lippe), Gartenstr. 3

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen ihr weiterhin beste Gesundheit und Gottes Segen

die dankbaren Kinder und Enkelkinder

Die Jahre eilen so geschwind, drum lebe froh nach jedem Tag, den Dir der Herrgott schenken mag.

Am 15. Januar 1963 feiert, so Gott will, mein liebes Schwesterchen

Meta Schellberg
geb. Hindel
aus Königsberg Pr.
Friedrichstraße 7a
jetzt
78 Freiburg-Littenweiler (Brsg.)
Kappierstraße 43

ihren 70. Geburtstag.

Es gratuliert herzlichst
ihr liebes Schwesterchen
Gertrud Hindel

So Gott will, feiert am 12. Januar 1963 mein lieber Mann, guter Vater und Großvater

Wilhelm Zeransky
aus Preußenwalde
Kreis Ortelsburg, Ostpreußen
jetzt 4732 Vorhelm
über Ahlen (Westf), Dorfb. 203

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

seine Frau Lina
Sohn Helmut und
Schwiegertochter Elisabeth
Töchter Gertrud und Erika
und Schwiegersöhne
Hans und Otto
sowie fünf Enkelkinder

Am 9. Januar 1963 wird Frau

Frieda Lorenz
geb. Meyer

70 Jahre.

Wohnhaft von 1920 bis 1928 Königsberg Pr., Plantage 17 III von 1928 bis 1939 Löwenhagen bei Königsberg von 1939 bis 1945 Königsberg Pr. Hindenburgstraße 24 I

Sie wohnt heute Düsseldorf-Rath, Rather Kirchplatz 3. Die Jubilarin würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.



Am 12. Januar 1963 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester, Frau

Marie Nagorny
geb. Gayko
geb. 12. 1. 1893 in Nußberg
Kreis Lyck

ihren 70. Geburtstag.

Wir gratulieren alle recht herzlich und wünschen, daß sie noch recht lange in unserer Mitte weilen kann.

Ihre dankbaren
Töchter und Söhne
Schwiegersohn
Schwiegertöchter
drei Enkel sowie Geschwister

Stuttgart-Zuffenhausen-Rot
Erlacher Straße 44

Am 14. Januar 1963 feiert meine liebe Frau, unsere gute Mutter und liebe Omi, Frau

Luise Kinder
geb. Wenk
aus Albehnen, Kr. Heiligenbeil
Ostpreußen

ihren 70. Geburtstag.

Gottes Güte und Gesundheit wünschen

ihr lieber Mann, Kinder und Großkinder

3041 Neuenkirchen
Soltau, Hannover



Am 11. Januar 1963 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Emma Schuppenat
geb. Groß

ihren 70. Geburtstag.

Weiterhin Gottes Segen in Dankbarkeit

ihre Kinder
und Enkel

Herford (Westf), Steinweg 10
früh. Mörnersfelde, Kr. Labiau



Am 10. Januar 1963 feiert

Oberzollinspektor a. D.

Max Reichert

früher Königsberg Pr., Tilsit Eydtkau
jetzt Emmerich (Rhein) Speelberger Straße 32

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

Ehefrau Frieda, geb. Hiesner
Schwester Meta
Schwager Karl
Neffe Horst und Inge

Die herzlichsten Glückwünsche unserem lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Mittelschulrektor i. R.

Albert Ohloff

früh. Haberberger Mittelschule Königsberg Pr.
jetzt Gadderbaum
Post Bethel bei Bielefeld
Am großen Feld 14a

zu seinem 70. Geburtstag am 13. Januar 1963.

Dr. Günther Ohloff
Dipl.-Chemiker
und Apotheker
Asta Ohloff, geb. Siegel
Ulrike Ohloff, Enkelin
in Bernex, Genève
Ruth Gröngér, geb. Ohloff
Heinz Grönger
Gerichtsassessor



Am 5. Januar 1963 feierte mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Stellmachermeister

August Saager

fr. Zielkeim u. Gr.-Heydekrug
Kreis Fischhausen

j. 7316 Köngen üb. Plochingen (Württ), Teckstraße 8

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

seine liebe Frau
Kinder und Enkelkinder

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Cziborra u. Frau

1 Berlin 20, Rellstabweg 53

Am 12. Januar 1963 feiert unsere liebe Mutter und Oma, Frau

Hedwig Langhans
geb. Knorr

fr. Kohsten, Kr. Pr.-Eylau
jetzt Sarnia (Kanada)
628 Beach Lane

ihren 70. Geburtstag.

Herzlichst gratulieren

Horst Langhans und Familie
Hanau (Main)
Bruchköbeler Landstraße 108
Elfriede Gruschkus
geb. Langhans
und Familie
Sarnia (Kanada)
Rüdiger Langhans u. Familie
Sarnia (Kanada)



Am 16. Januar 1963 wird mein herzensguter Mann, unser gütiger Vater, Schwiegervater und Opi

Richard Bohlmann

früher Neidenburg, Ostpreußen
Kölner Straße 6

70 Jahre alt.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes reichsten Segen für ein langes Leben.

Gertrud Bohlmann, geb. Pflug
Erwin Bohlmann und Frau
Halina, geb. Dückert
Enkelkind Karin Gabriele
Kurt Krampitz und Frau Elfi
geb. Bohlmann

Gelsenkirchen
Liegnitzer Straße 35
Bonn-Lessenich, Hauptstraße 1

Am 11. Januar 1963 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Helene Leguttky
geb. Kalweit

früher Wehlau, Ostpreußen
Essener Straße 22

ihren 60. Geburtstag.

Wir wünschen ihr alles Gute und recht baldige Besserung.

Franz und Waltraut Wiebe
mit Heiko, Volker und Jörg
Max und Meta Widmann
mit Ines
Gotthilf und Edith Stooß
mit Andrea
Manfred und Helga Schooßer
Hildegard Leguttky
Norbert und Dorethea Langer
mit Martina

741 Reutlingen, Albstraße 47





Am 14. Januar 1963 feiert unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Frau

Emma Burgemeister
geb. Potröck

ihren 60. Geburtstag.

Es gratulieren in Dankbarkeit

Hertha und Günther
Hilde und Dieter
und Enkelkinder

Jesteburg, Ziegeleiweg 82
Kreis Harburg
früher Sarkau
Kurische Nehrung

Weitere Familienanzeigen finden Sie auf Seite 16

Unsere Nahrungsfette

Aus drei Grundnährstoffen setzt sich unsere Nahrung zusammen: aus Eiweiß, Kohlenhydraten und Fett. Dazu kommen die Mineralsalze und Vitamine. Die meiste Sorge, das meiste Kopfzerbrechen macht uns das Fett. Der heutige Mensch ißt häufig nicht nur zu viel, sondern vor allem zu fett. Fett ist dem Körper zwar als Brennstoff unentbehrlich. Leider beachten wir nicht genügend, daß ja nicht nur der Aufstrich auf dem Brot und der Stich Butter am Gemüse unsere alleinigen Fettlieferanten sind. Es gibt darüber hinaus die sogenannten versteckten Fette, deren Kontrolle viel schwieriger ist. Wissen Sie immer, wieviel Fett Sie mit dem gut geschmierten Leberwurstbrot essen oder mit dem knusprigen Karbonadenstück?

Wir wollen uns einmal Auszüge aus einer Nährwerttabelle der Deutschen Gesellschaft für Ernährung ansehen, die den Fettgehalt auf 100 Gramm des jeweiligen Lebensmittels berechnet. An reinem Fett sind enthalten in hundert Gramm:

Butter	80	Gramm
Margarine	78	„
Tierischem Öl	100	„
Pflanzlichem Öl	100	„
Schweineschmalz	100	„
Rindertalg	100	„
Speck, geräuchert	73	„
Schweinefleisch fett (Bauch)	49	„
„ mittelfett (Karbonade)	29	„
Rindfleisch fett (Hochrippe)	19	„
„ mager (Mittelbrust)	6	„
Leberwurst	52 (!)	„
Salzhering	11	„
Aal	21	„
Vollmilch	3	„
Schlagsahne	30	„
Käse	3 bis 30	„
Eier	11	„

Für die tägliche Ernährung hält die Ernährungswissenschaft eine Zufuhr von etwa 75 Gramm Gesamtfett für richtig, wovon etwa 40 Gramm auf die Handelsfette entfallen. Das ist verflixt wenig, ein recht schwieriger Versuch, Theorie und Praxis in Einklang zu bringen.

Beim körperlich schwer Arbeitenden kann die Fettmenge auf das Doppelte gesteigert werden, um einen Ausgleich des anzustrebenden geringeren Nahrungsvolumens zu schaffen. Im Alter dagegen scheint eine weitere Einschränkung des Fettverbrauchs zweckmäßig. Die Ärzte bringen stärkeren Fettgenuß mit der Cholesterineablagerung in den Adern in Verbindung und, damit zusammenhängend, mit Verengungen und Erschlaffung der Aderwände; Kreislaufstörungen und Blutdruckbeschwerden sind oft die Folgen unserer „Fettlebe"!

Fettleibigkeit sollte vermieden und nach Möglichkeit bekämpft werden. Sie leistet Krankheiten Vorschub und verkürzt das Leben mit jedem Kilo Mehrgewicht. Die Leistungsreserve des Herzens vermindert sich, es widersteht allen Belastungen schlechter. Gewichtsverlust bedeutet Gesundheit und Lebensverlängerung. Mit der Absicht, weniger zu essen, ist es nicht allein getan, es gehört meist eine allgemeine Kostumstellung dazu. Selbst körperliche Bewegung, die zwar äußerst wichtig ist, tut es nicht allein. Um 100 Gramm Körpergewicht einzuschmelzen, muß ein 70 Kilogramm schwerer Mann 12,7 Kilometer im Tempo von 6 km pro Stunde marschieren! Wenn er das tut, hat er sich einen tüchtigen Hunger angelaufen, futtert deshalb eine „schöne" Mahlzeit und schon hat er den mühsam erreichten Verlust wieder aufgeholt.

Welche Fette enthält denn nun unsere Nahrung? Wir unterscheiden Butter, Margarine, tierisches und pflanzliches Öl, Schweineschmalz, Rindertalg und Speck.

Der Butterverbrauch ist in unserem Wohlstandsleben in dauerndem Steigen. Die Herstellung und Güte der Butter wird streng überwacht — leider erleben wir es aber, daß sie in Mengen eingelagert wird und oft erst nach Monaten in verminderter Güte in den Handel kommt. Das Schlüsselwort „Milchprobe" bedeutet nur den Tag der Ausformung. Wenn wir also die Buchstaben dieses Wortes entschlüsseln,

M	I	L	C	H	P	R	O	B	E
1	2	3	4	5	6	7	8	9	0

so bedeutet jeder Buchstabe die darunter stehende Zahl, zum Beispiel LEH = 305, also heißt das, daß die Butter am 305. Tag des Jahres, am 1. November, ausgeformt wurde. Diese Verschlüsselung sagt leider nichts über die Frische der Butter aus. Butter ist auch nicht gleich Butter. Es gibt verschiedene Qualitäten:

1. Güteklasse Deutsche Markenbutter
2. Güteklasse Deutsche Molkereibutter
3. Güteklasse Landbutter (Kochbutter)

Deutsche Butter kommt nur noch ungesalzen in den Handel. Besonders wichtig ist ihr natürlicher Gehalt an Fettsäuren, fettlöslichen Vitaminen und Aromastoffen. Die Farbe der Butter hängt von ihrem Anteil an Vitamin A und seiner Vorstufe Carotin ab, Ergebnisse des Weideganges. Färben der Butter mit chemischen Farbstoffen ist seit 1938 verboten (Buttergelb), als die Japaner durch Verfütterungen damit an Ratten Lebergeschwülste hervorriefen.

Margarine besteht aus flüssigen Ölen (gepreßt aus Erdnüssen, Baumwollsaat, Sojabohnen, Sonnenblumen, Sesam und Rüben), ferner aus festen Pflanzenfetten (Cocosfett, Palmkernfett und Palmöl). In kleinen Mengen werden gehärtete Pflanzenöle oder gehärtete Trane (Waltran) je nach Margarinesorte zugesetzt. Je hochwertiger die Margarine ist, desto höher ist ihr Anteil an pflanzlichen Fetten und damit an den sogenannten essentiellen Fettsäuren (Linol- und Linolensäure, Vitamin E). Zur Erhöhung des ernährungsphysiologischen Wertes werden häufig Eigelb, Sojalecithin und die Vitamine A, E und D zugesetzt. Zur Färbung dienen Carotin oder andere Pflanzenfarbstoffe. Margarine steht gleichwertig neben der Butter, ja, sie wird oft, zum Beispiel in der Altersdiät, bevorzugt verordnet.

Zwischen Margarine und den tierischen Fetten stehen die gehärteten Cocosfette, die sich vorzüglich zum Braten eignen, weil sie unbeschadet ziemlich hoch erhitzt werden können und ein schnelles Schließen der Poren bei dem Bratgut hervorrufen. Es wird dadurch verhindert, daß Fett in das Bratgut eindringt. Wir kommen also mit relativ wenig Bratfett aus.

Die Verwendung von Schmalz, Talg und Speck sollten wir möglichst einschränken (siehe oben die Fettabelle!). Eine gut durchwachsene Rinderhochrippe ist einem mageren Stück trotzdem qualitativ vorzuziehen, hier sollten wir — grob ausgedrückt — die himmelweiten Gegensätze zwischen einem jungen Ochsen, der von der Weide kommt, und einer alten Kuh beachten. Aber unbedingt mitessen sollten wir das Fett nicht, es genügt, was in der Brühe ausgekocht ist.

Gerichte, die viel Fett schlucken, wie Bratkartoffeln und Kartoffelpuffer, stehen ganz unten in der Wertschätzung bei der modernen Ernährungslehre.

Wesentlich in der Schätzung haben aber gewonnen die Pflanzenöle, insbesondere das Sonnenblumenöl. Im Zeichen der rohköstlichen Salate ist es unentbehrlich. Es gibt fettlösliche Vitamine wie Carotin und Vitamin A, die durch das Pflanzenöl erst voll erschlossen werden und eine wichtige Funktion, zum Beispiel bei sehschwachen Augen, erfüllen.

Wir sehen also, es gibt manches zu bedenken, auch in dieser Hinsicht. Jede Hausfrau sollte sich heute mit diesen Fragen beschäftigen, denn sie betreffen die Gesundheit der Familie.

Wehmütig mag so mancher von uns an die kräftige, fettreiche Kost in der Heimat zurückdenken, gerade in diesen Wintertagen, denen für den Westen ungewöhnliche Kältegrade mit Schnee und Eis viele heimatliche Erinnerungen wachriefen. Der strenge ostpreußische Winter und die körperliche Arbeit in der frischen Luft verlangten geradezu nach einer fetten Suppe und gut belegten Broten! Heute aber und hier, unter veränderten Lebensbedingungen, sollten wir unsere Nahrungsfette bedachtsam verwenden.

Margarete Haslinger

Sie fragen - wir antworten

Fettniederschlag in der Küche

Frau Marie-Charlotte Preuß, Hamburg-Rissen, hat folgende Sorgen:

Ich koche seit einigen Jahren aus Diätgründen mit Sonnenblumenöl und bin sehr zufrieden damit. Leider verursacht das Öl aber einen sehr hartnäckigen Fettniederschlag, nicht nur im direkten Bereich auf dem Herd und an der Kachelwand, sondern überall in der ganzen Küche, sogar außen auf dem Kippfenster, wenn dieses geöffnet war. Da diese kleinsten Fetttröpfchen sehr widerstandsfähig sind, wenn man sie nicht sofort entfernt, habe ich sehr viel Mühe und Verdruß mit dem Sauberhalten der Küche. Im Reformhaus, wo ich das Öl kaufe, konnte ich keinen Rat bekommen. Ich wollte auch nicht Kritik üben, denn die Speisen schmecken und bekommen wirklich gut. Was mache ich falsch, wenn das Öl sich derart dem Kondenswasser beimischt? Oder gibt es ein anderes Öl, das weniger flüchtig ist?

Frau Haslinger antwortet:

Ich habe bei den verschiedensten Sachverständigen herumgefragt und alle waren der gleichen Meinung wie ich. Wenn ein Fett sich wenig durch das Kochen im Kondenswasser verflüchtigt, ist es bestimmt Öl, gleich welcher Sorte. Alle anderen Fette, wie die wasserhaltige Butter, Margarine oder die festen Pflanzenfette geben einen viel stärkeren Fettniederschlag in der Küche. An Ihrem Öl kann es wirklich nicht liegen. Die einzige Möglichkeit ist, daß Ihre Topfdeckel nicht fest genug schließen oder Sie vielleicht nur in offenen Töpfen kochen, was ja leider noch viele Hausfrauen tun. Sie brauchen sich ja nur einmal einen Topfdeckel anzusehen, den Sie auf fetthaltigen Gerichten liegen hatten, umgedreht abkühlen ließen und dann feststellen, wieviel Fett daran niedergeschlagen ist. Was in diesem Falle auf Ihrem Topfdeckel klebt, wäre sonst in der Küche aufs Feinste verteilt worden.

Wenn Sie weiter Zweifel haben, fragen Sie doch vielleicht einmal bei der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, Frankfurt (Main), Feldbergstraße 28, an. Es kann ja sein, daß Sie von dort noch andere Möglichkeiten hören. Jedenfalls ist der Zustand in Ihrer Küche, über den Sie klagen, wohl der Kummer aller kochenden Hausfrauen, nur nimmt's die eine leichter, die andere schwerer.

Großmutters Tips für die Sandtorte

Ihre Sandtorte wird sonst immer? Ja, meine auch.

Aber wenn einmal ganz besonders wichtiger Besuch kommt, Schwiegermutter etwa, dann ist es auch der routiniertesten Hausfrau schon passiert: die Sandtorte geht daneben. Aus dem üblichen schmalen „Marzipanstreifen", der diesmal vermieden werden sollte, ist ein breiter Klitschstreifen geworden. Mit schmalem Marzipanstreifen, zitronengelb durch den duftigen Teig, schmeckt im Familienkreise die Sandtorte besser als jede wohlgeratene, die Kinder würden den Streifen direkt vermissen. Aber wenn man einmal ganz tadellos Küche vorweisen will, und der Marzipanstreifen hat sich verdoppelt, ist, wie gesagt, ein ganz ordinärer Klitschstreifen geworden, dann ist das doch zu ärgerlich. Und wir hatten uns doch besonders viel Mühe gegeben!

Ja, das ist es: Wir haben uns mit dem besonderen Besuch zu viel Mühe gegeben. Wir haben es so gut mit ihm gemeint, daß wir statt der im Rezept angegebenen zwei Eßlöffel Rum einen ordentlichen Schuß, sicher ein kleines Glas, hineingetan haben. Alkohol treibt doch — wir hatten uns Gutes erhofft. Wir haben aber dabei nicht bedacht, daß wir dadurch die Flüssigkeit im Kuchen vermehrten, und schon war der Klitschstreifen da!

Wir haben also die Wahl: Sandtorte mit Marzipanstreifen, wie sie die Familie liebt, dann, bitte, den Teig so flüssig, daß er fließt. Wünschen wir keinen Klitschstreifen, dann, bitte, den Teig etwas fester machen, auf keinen Fall mehr Flüssigkeit, als im Rezept angegeben! Man darf den Teig nicht in die Form gießen können, man muß die Form damit füllen, mit dem Schaber nachhelfen. Wenn man im Zweifel ist, lieber einen Löffel Mehl dazugeben.

Dann kommt ungefähr das Wichtigste: das Abbacken. Bei der Sandtorte kommt es sehr auf die richtige Hitze an. Sie darf auf keinen Fall zu stark sein. Natürlich ist manche Sandtorte auch schon von zu schwacher Hitze eingefallen und vom Windzug, wenn man zu oft die Ofentür aufgesperrt hat. Der Kuchen muß Zeit zum Aufgehen haben, zu starke Hitze bildet sehr schnell eine Kruste, die immer härter und härter wird, die Feuchtigkeit kann nicht heraus, und es gibt schon wieder einen Klitschstreifen. Also bei schwacher Mittelhitze 70 bis 90 Minuten Backzeit. Das erscheint sehr lange, aber bei der sanften Wärme, die die Sandtorte braucht, ist es genau die richtige Zeit. Manchmal sprengt ja der Auftrieb die harte Kruste, aber sicherer ist es schon, nicht damit zu rechnen, sondern mäßigste Hitze zu nehmen, den Ofen gut vorzuwärmen und die Sandtorte nicht durch Türaufreißen zu erschrecken. Seit Großmutters Zeiten macht die gute Köchin die Garprobe beim Kuchen nicht mit der Stricknadel, sondern mit einem rauhen Holzstäbchen. An ihm bleibt sowohl der gare Krümel als auch der ungare Teig haften, die Stricknadel geht glatt durch und kommt genau so glatt wieder hoch.

Und dazu das alte erprobte Rezept: 250 Gramm Fett zusammen mit 220 Gramm Zucker schaumig rühren, jedenfalls so lange, bis der Zucker sich aufgelöst hat. (Auch in die Küchenmaschine, bitte, geschmeidiges Fett nehmen, nicht Fett direkt aus dem Kühlschrank.) Dazu kommen drei bis vier Eier und 250 Gramm Weizenpuder. Bitte, achten Sie darauf, daß kein Stärkemehl genommen wird. Das macht die Sandtorte leicht so sandig trocken, man muß sie dann mit sehr viel Kaffee hinunterspülen! Man kann statt eines Teils des Weizenpuders auch drei Eßlöffel Weizenmehl nehmen. Dazu kommen dann zwei Eßlöffel Rum und etwas Vanillin oder Zitrone nach Geschmack. Ein gestrichener Teelöffel Backpulver wird mit dem Mehl zusammen in den Teig gesiebt. Die Eiermenge ist deshalb unterschiedlich angegeben, weil ein Ei ja doch nicht dem andern gleicht, jedenfalls nicht der Größe nach. Ist der Teig aber einmal doch zu flüssig geworden, so daß er sich gießen läßt, kann man diesen Fehler leicht durch den Zusatz von einem Eßlöffel Mehl reparieren.

Auch die Fettmenge über die im Rezept angegebene zu vermehren, ist nicht ratsam, auch zu viel Fett behindert den Auftrieb!

Die modernen Öfen haben ja präzise Tabellen für die Backzeiten verschiedenster Backwaren schon auf ihren Türen eingebrannt. Aber auch diese Tabellen müssen erprobt werden, weil Gasdruck und Stromzufuhr örtlich verschieden sind.

Hedy Gross

Herzlich willkommen!

Unsere kleinen Gäste, die Vögel, brauchen keine schriftliche Einladung. Seit zwei Jahren kommt sich das Federvolk bei uns sein Futterchen abholen.

Schon zu Hause lernten wir die Not der Tiere im Winter kennen.

An der dicken Kiefer hinter dem Haus hing ein Vogelhäuschen. Jeden Tag brachten wir Vogelfutter hin, und wenn geschlachtet wurde, bekamen wir ungesalzene Schwarten, die wir „kunstgerecht" an den armen Baum nagelten. Na, er war stark und gastfreundlich, wie alle Ostpreußen.

Aber auch für das Wild wurde gesorgt. Oft durften wir mitfahren, wenn mit dem Schlitten Heu, Kastanien, Eicheln, gehackte Rüben und Stroh in den Wald gebracht wurden. Die Futterplätze waren an geschützten Stellen im Wald aufgebaut und bestanden aus einer überdachten Krippe. Das Heu wurde in die Krippe gestopft. Es war für Rotwild, Damwild, Rehe und Hasen bestimmt. Kastanien, Eicheln und Rüben schütteten wir auf das ausgebreitete Stroh, und dann mochte futtern, wer wollte.

Für einen Zentner Kastanien, die wir im Herbst sammelten, bekamen wir vom Förster eine Mark. Haben Sie schon mal einen Zentner Kastanien gesammelt?

Jedenfalls wurden die armen Tiere immer zutraulicher, wenn der Winter unerbittlich Pflanzen und Sträucher mit Eis und Schnee bedeckte.

Wie gehetztes Wild zogen wir später im Winter über verschneite Straßen, hungernd und frierend, oft auch krank und verwundet.

Welch ein Dank erfüllt heute noch unser Herz, wenn wir an jene Menschen denken, die versuchten, uns zu helfen, die im Angesicht der auch ihnen bevorstehenden Flucht das Letzte mit uns teilten, die uns an geschützten Plätzen ruhen ließen, wenn auch manchmal nur für eine Nacht.

*

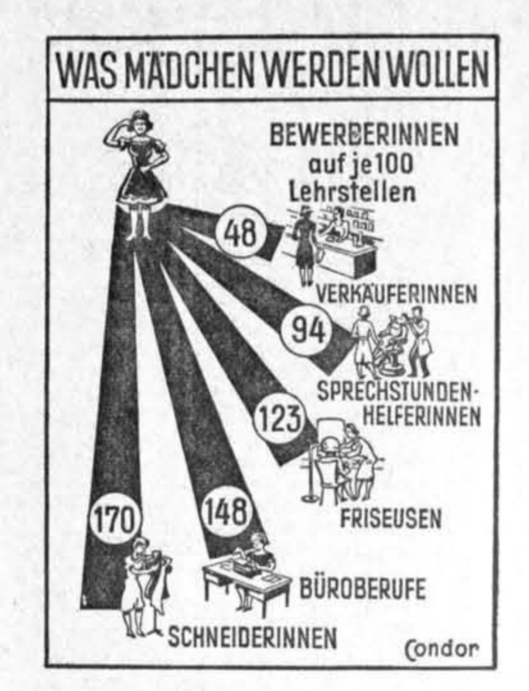
Ein Blick in die Tageszeitungen belehrt uns, daß wir leider nicht die Letzten waren, die ähnlich dem Wild Not leiden mußten.

Wenn wir nun heute die Vögel füttern, so haben wir noch dazulernen können, daß in unserer Stadt, in unserem Dorf, in unserer Straße, in unserem Haus Herzen hungern können. Hungern wonach? Nun, nach ein bißchen Güte des Nachbarn.

Wenn wir einmal darüber nachdenken, so bekommen wir einen Blick für Aufgaben, die wir erfüllen können. Und wenn wir Menschen wissen in äußerer oder innerer Not, die unseren Zuspruch und unsere Hilfe brauchen, sollten wir sagen wir früher:

Herzlich willkommen!

Erika Thiel



(co) Kein Frauenberuf ist zur Zeit so beliebt wie der der Damenschneiderin. Auf 100 ausgeschriebene Lehrstellen kommen 170 Bewerbungen nähfreudiger Mädchen, so daß fast dreiviertel aller Ausbildungswünsche nicht befriedigt werden können. Auch bei den Büroberufen und im Friseurhandwerk reichen die angebotenen Lehrstellen bei weitem nicht aus, um alle Interessenten zu versorgen.

Während sich diese Berufe kaum Sorgen um den Nachwuchs zu machen brauchen, weiß der Einzelhandel kaum noch, wie er dem chronischen Mangel an weiblichen Verkaufsnachwuchs Herr werden soll: Die Hälfte aller Verkaufslehrstellen bleibt unbesetzt.

Mediziner raten:

Nicht zu früh ins Berufsleben

Mediziner und Soziologen sind sich heute weitgehend darüber einig, daß 14- bis 15jährige Mädchen, die von der Schulbank in den Betrieb hinüberwechseln, oft vor Anforderungen stehen, denen sie weder körperlich noch seelisch voll gewachsen sind. Gerade diese zu frühe, starke Inanspruchnahme der Kräfte kann dazu führen, daß die Frühinvalidität der Frauen (die heute viermal so groß ist wie bei den Männern) noch weiter zunimmt. Denn alle Schädigungen, die im Entwicklungsalter eintreten, machen sich später doppelt schwer bemerkbar. Der Göttinger Gynäkologe Professor Vasterling ist jetzt auf einem internationalen Lehrgang für praktische Medizin dafür eingetreten, zwischen dem Ende der Schulzeit und dem Beginn der Berufsausbildung den Mädchen eine Ausbildung im Haushalt zu vermitteln.

Für die Mädchen wäre eine solche Tätigkeit sicherlich ein großer Gewinn, denn sie hätten die Möglichkeit, sich grundlegende Kenntnisse auf dem Gebiet der Hauswirtschaft anzueignen. Wie wichtig das ist, erkennt man schon daran, daß viele jungen Ehen heute an der Unfähigkeit der jungen Frauen scheitern, mit dem Haushalt fertigzuwerden. Es wäre aber auch ein Gewinn, weil eine 5- bis 6stündige Arbeit, die abwechslungsreich und interessant ist, keine Überforderung darstellt. Auf der anderen Seite wäre vielen Familien durch eine solche Unterstützung geholfen.

Entscheidend allerdings ist die Frage, wie — ohne ein Pflichtjahr einführen zu müssen — diese Tätigkeit der jungen Mädchen auf freiwilliger Basis organisiert werden kann. Vielleicht sollten die Berufsberatungen den jungen Mädchen hier helfen, indem sie klarmachen, welche Vorteile eine Ausbildung im Haushalt bietet und wieviel günstiger es ist, noch ein wenig mit der beruflichen Tätigkeit zu warten. Man könnte einen solchen Hinweis mit einer Fülle guter Argumente untermauern, wobei man sich jedoch endlich einmal von der Vorstellung frei machen müßte, durch solche Aufklärung könnte das durch politische Gesichtspunkte anrüchig gewordene alte Arbeits- oder Pflichtjahr wieder auferstehen. Die Frage darf selbstverständlich niemals lauten: Wie bekommt man für unbeliebte Tätigkeiten billige Arbeitskräfte?, sondern sie muß abgestellt werden auf das Problem: Wie kann man einem im Entwicklungsalter befindlichen jungen Menschen helfen, daß er nicht zu früh und unvorbereitet allzu schweren körperlichen und seelischen Belastungen ausgesetzt wird.

Kann man von diesem Gesichtspunkt aus die Tätigkeit im Haushalt bejahen, dann kommt es vor allem darauf an, die Mädchen in die richtigen Stellungen zu vermitteln und gewisse Richtlinien zu schaffen, wie eine solche Ausbildung innerhalb einer Familie aussehen soll.

Da zu einer hauswirtschaftlichen Tätigkeit nicht nur die Arbeiten im Haushalt gehören, sondern auch das Wirtschaften und Kalkulieren, die Planung und der Einkauf, werden damit auch die Selbständigkeit und das Verantwortungsgefühl entwickelt, an denen es heute so oft fehlt.

G. H. (FvH)

Für Sie notiert . . .

Weit über eine Million Mütter sind in der Bundesrepublik berufstätig. Nach den Feststellungen des Statistischen Bundesamtes liegt, bedingt durch den zusätzlichen Verdienst der Mütter, das Haushaltseinkommen nur bei 15 Prozent aller Familien unter 500 DM monatlich. Würden nur die Haushaltsvorstände verdienen, wäre 1960 bei 70 Prozent der Familien das Einkommen geringer als 500 DM gewesen.

*

Nach einem Entscheid des Bundessozialgerichts in Kassel können Frauen, die ihre bisherige berufliche Tätigkeit aus Gesundheitsgründen aufgeben mußten, dann keine Rente wegen Berufsunfähigkeit beanspruchen, wenn sie noch in der Lage sind, andere leichte bis mittelschwere Arbeit durchzuführen (Az. 4 RI 114/59).

HK

HERTHA PRUSS

Der Oberkutscher

Geschichte einer Freite in Masuren

Es war schon ein Kreuz mit dem Karl! Allmählich kam er immer mehr in die Jahre, da er eine tüchtige Frau hätte brauchen können. Der Hof hätte schon lange eine Frau nötig gehabt, denn die Mutter war nun schon mehrere Jahre tot. Der Vater hatte zuerst eine Verwandte ins Haus zum Wirtschaften genommen. Als die dann weggeheiratet hatte, war der Hof nur auf zeitweilige Hilfen angewiesen. Aber so oft der alte Bauer seinen Sohn Karl darum anging, doch ans Heiraten zu denken, so schlug der doch immer wieder alle Ermahnungen des Vaters aus.

„Ich hab die Richtige noch nicht gefunden", gab er jedes Mal zur Antwort. So manch eine ansehnliche Bauerntochter aus der Umgebung machte ihm schöne Augen, denn er war ein großer und schöner Mann, schlank und gerade, mit dunklem Haar und dunklen Augen und trug den Beinamen „der schöne Karl" durchaus nicht zu Unrecht. Außerdem war der Hof groß und gut ausgebaut, und in Feld, Wald und Wiesen alles gut instand. Soviel Mühe sich aber auch die Bauernmädels der Umgebung gaben, den Karl auf sich aufmerksam zu machen, so glückte es doch keiner, ihn zu mehr als zu ein paar Tänzchen auf den ländlichen Dorffesten zu bewegen.

Nun kam nach einigem Hin und Her eine zuverlässige Wirtschafterin auf den Hof, die sich auf ein Inserat in der Kreiszeitung gemeldet hatte. Sie war eine resolute Person, wie sich bald herausstellte, stämmig und robust, so in den vierziger Jahren. Unter ihrer kräftigen Hand lief die ganze Hauswirtschaft bald wieder wie am Schnürchen, und der Bauer atmete ein wenig auf. Aber nicht nur der Wirtschaft, auch der beiden Männer nahm sich Fräulein Klara warmherzig an. Durch ihre geschickten Fragen bekam sie so nach und nach heraus, wie wohl die „Richtige" für Karl beschaffen sein mußte. Also blond müßte sie zuerst sein, stellte sie fest, und gut gewachsen und vor allem musikalisch, denn Karl spielte gern Geige. Immerhin, drinnen in der guten Stube stand unbenutzt das teure Klavier, auf dem die verstorbene Mutter gerne zum Feierabend und an Festtagen gespielt hatte. Und dann mußte die Auserwählte natürlich auch von einem großen Hof stammen, wie es damals so Sitte war.

Alle diese Bedingungen hatte Fräulein Klara allmählich aus dem „schönen Karl" herausbekommen. Bei all ihrer Umsicht und Tüchtigkeit war sie eine warmherzige, mitfühlende Frau, die den alten Bauern gut verstand, der sich Jahr um Jahr vergebens nach einer Schwiegertochter und kleinen Enkelkindern sehnte.

Nun begann Fräulein Klara zu handeln. In ihrem ganzen großen Verwandten- und Bekanntenkreis sah sie sich nach einem Mädel um, das in etwa Karls Vorstellungen von der „Richtigen" entspräche. Ihr fiel nach langem Überlegen das junge blonde Friedchen ein, ihre Kusine aus dem Kreis Treuburg, deren Eltern dort einen schönen Hof besaßen. Zwar war es schon ein paar Jahre her, seit sie Friedchen gesehen, aber sie standen doch ab und zu in brieflicher Verbindung, und Fräulein Klara war oft nach dort eingeladen worden, wenngleich sie auch selten der Einladung folgte. Nun beschloß sie, Friedchen auf den Hof einzuladen. Nach ein paar schönen Briefen hin und her sagte Friedchen auch tatsächlich zu. Sie wollte ihre Kusine Klara auf dem Hof besuchen, den diese ihr in den beredtesten Worten geschildert hatte. Sie lobte den großen Obstgarten, das geräumige Haus, die ganze schöne Umgebung, den sanften Hang nach dem Walde hin und nicht zuletzt den würdigen alten Herrn, dem sie die Wirtschaft führte. Von Karl, dem angehenden jungen Bauern, schrieb sie nichts, da sie gehört hatte, daß Friedchen ein wenig männerscheu war und den Verheiratungsabsichten ihrer Eltern schon oft geschickt ausgewichen war.

Nachdem ihr von dem Hausherrn freundlich gestattet wurde, ihre Kusine zu empfangen, nahm sie sich Karl vor und erzählte ihm von dem bevorstehenden Besuch. Sie vergaß nicht hinzuzufügen, das blonde Friedchen stamme aus sehr gutem Hause. Wer sie wohl vom Bahnhof abholen könne? Friedchen sei ein etwas schüchternes Mädchen, und der Zug käme erst gegen Abend an. Immer wieder brachte sie in Karls Gegenwart das Gespräch auf Friedchen, bis Karl sich selber eingestehen mußte, daß er sehr gespannt auf dies blonde Kusinchen war, und sich erbot, Friedchen selbst vom Bahnhof abzuholen. Das aber war ja ganz in Fräulein Klaras Plan, denn dann, so folgerte sie, hätten die beiden Gelegenheit, sich zwanglos kennenzulernen.

Was aber nun geschah, das hatte sie nicht eingerechnet:

Auch der Karl hatte sich einen Plan zurechtgemacht und nach seinem Kopf wollte er das blonde Kusinchen auf Herz und Nieren prüfen. So fiel es Fräulein Klara schließlich auf, daß der Karl sich die letzten Tage gar nicht rasierte, sondern seine schönen schwarzen Stoppeln stehen ließ, so daß er bald wie ein Landstreicher aussah. Als es dann Zeit zum Abholen war, spannte er nicht etwa den guten Wagen an, er zog sich sogar noch eine alte Joppe an, die ihm viel zu groß war, und setzte sich, obwohl es erst September war, eine Pelzmütze auf, die ihm bald über die Ohren ging. Kopfschüttelnd sah Fräulein Klara dem davonbrausenden Gefährt nach. Sie konnte sich aus Karls sonderbarem Gehaben keinen Vers machen und hatte bis zuletzt gehofft, Karl würde sich doch wenigstens rasieren. Mit unruhigem Herzen wartete sie der Dinge, die da kommen sollten.

Nun, Karl fuhr wohlgemut davon, was bloß die Pferdchen traben konnte. Pünktlich kam der Zug auch angebraust. Es dämmerte schon, und Karl erblickte unter den wenigen Fahrgästen auch bald ein junges blondes Mädel, das sich suchend unter den Fuhrwerken umsah. Da trat er, die Leine in der Hand, herzu und fragte höflich:

„Entschuldigen Sie, sind Sie Fräulein Friedchen B.?"

„Jawohl", sagte das Mädchen gar nicht schüchtern, „das bin ich, und wer sind Sie?", und musterte den Mann in der zu großen Jacke, mit der unförmigen Pelzmütze über den Ohren und den schwarzen Stoppeln im Gesicht. Er sah wirklich verkommen aus, dazu hüstelte er verlegen.

„Ich, ja ich bin bloß der Oberkutscher vom Hof und soll Sie zu Fräulein Klara bringen."

Umständlich half er ihr beim Aufsteigen, nahm die Zügel in die Hand, und ab trabten die Pferdchen dem heimatlichen Hof entgegen. Als das Gefährt die Anhöhe am See erreichte, begann ein scharfer Wind zu wehen, denn es ging auf den Abend und es dämmerte immer mehr. Der Oberkutscher nahm einen Frauenmantel vom Sitz und warf ihn Friedchen zu. „Ziehen Sie den über", sagte er, „sonst erkälten Sie sich." „Mir ist nicht kalt", antwortete Friedchen, „ich bin ja noch jung", und begann sich den komischen Oberkutscher näher anzusehen, der so alt und verwahrlost aussah, dessen Augen ihr aber jung und feurig erschienen. „So, so, Sie sind jung, ja, das sehe ich, aber den Mantel müssen Sie trotzdem anziehen", sagte der Oberkutscher in bestimmtem Ton, hielt das Gefährt an und zog dem widerstrebenden Friedchen einfach den Mantel über. Friedchen mußte stillhalten, ob sie wollte oder nicht. Der fremde alte Mann sah nun in der immer mehr hereinbrechenden Dämmerung und in der unförmigen Kleidung ungeschlacht und fast gespenstisch aus. Weit und breit war auf der einsamen Landstraße kein Mensch zu sehen, so daß dem sonst so tapferen Friedchen doch ein wenig bänglich das Herz klopfte. Zudem reichte der Oberkutscher ihr nun auch noch mürrisch die Zügel, mit dem Bemerken, ihm wären die Hände kalt geworden, sie müßte jetzt kutschieren. „Sie müssen wissen, ich bin schon sehr alt", sagte er abschließend. Friedchen nahm die Zügel fest in die Hand, wohl oder übel mußte sie dem sonderbaren Oberkutscher gehorchen, und sie wußte aus Erfahrung, daß Pferde einen Heimweg fast ohne Führung von selber einschlugen.

Endlich waren sie nun auf dem Hofe angelangt, wo Friedchen sehr erleichtert die Zügel abgab und dort von ihrer Kusine Klara ungestüm in die Arme geschlossen wurde. Die Ärmste hatte die ganze Zeit über die schlimmsten Vermutungen über Karls sonderbares Verhalten angestellt, und war nun wie erlöst, als sie Friedchen wohlbehalten vor sich sah. Sie zeigte Friedchen das kleine, freundliche Gaststübchen. Dann stürzte sie zu Karl auf den Hof, der ihr schmunzelnd seinen „Spaß" mit dem Oberkutscher vortrug. Auch den alten Bauern, der gerade nach den Pferden sehen wollte, weihten sie nun in Karls „Späßchen" ein, und der war keineswegs dagegen.

Als Friedchen zum Abendessen heruntergerufen wurde, wurde sie mit dem alten Bauern bekanntgemacht, der ihr auf den ersten Blick gut gefiel. Auch die anderen Hausgenossen, die zum Abendessen in die gemütliche Wohnstube hereinkamen, machten einen guten Eindruck auf Friedchen. Der Oberkutscher fehlte. Aber als sich nach dem Abendbrot alle außer dem Hausherrn und ihrer Kusine Klara verzogen, kam nach einer Weile der Oberkutscher herein und setzte sich wie selbstverständlich auf die Ofenbank, wo ihn der Schein der Tischlampe nicht traf. Die Pelzmütze behielt er auch im Zimmer auf, und Friedchen dachte bei sich: Er muß wohl doch ziemlich alt sein.

„Ist alles in Ordnung draußen?" fragte der Bauer, und mit brummiger Stimme antwortete der Oberkutscher: „Ich gehe noch nach der Bleß sehen, aber später. Zuerst will ich noch ein bißchen Geige spielen. Sind Sie auch musikalisch, Fräulein Friedchen?" Friedchen staunte. Ein komischer Oberkutscher war und blieb er, das mußte man schon sagen.

Ein wenig befremdet schaute Friedchen von einem zum andern und ihre Antwort klang vielleicht hochmütiger, als sie es wollte:

„Ich spiele Laute und Klavier, damit Sie es genau wissen."

„Herrlich", entfuhr es da dem Oberkutscher, „dann können Sie mich ja begleiten."

Friedchen hatte schon auf der Zunge zu sagen: „Fragt sich, ob ich das auch will", aber da stand der Hausherr schon auf und sagte: „Dazu müssen wir aber in die gute Stube gehen." So unterdrückte Friedchen ihre Meinung und ging gehorsam den andern nach. Der Oberkutscher



Winter im Stablack — Foto: Mauritius

setzte sich wieder in die äußerste Ecke der Stube, wo ihn der Schein der Petroleumlampe nicht erreichte, holte sich die Geige aus dem Kasten und Friedchen setzte sich auf Geheiß des Hausherrn ans Klavier. Er wurde ein schöner Abend. Ein Volkslied nach dem andern wurde gespielt, Fräulein Klara sang kräftig mit, und der würdige alte Hausherr nickte beifällig mit dem Kopf.

Vor dem Einschlafen überdachte Friedchen die Erlebnisse des Tages. Komische Sitten waren das hier, wo der Oberkutscher ebensoviel zu sagen hatte wie der Hausherr selbst — denn sie hatte noch beim Hinausgehen gehört, wie der Oberkutscher dem Bauern den Arbeitsplan für den nächsten Tag vortrug. „Vielleicht macht das sein Alter, daß er auf dem Hof so angesehen ist", dachte sie noch, und dann schlief sie ein. Erst als die Herbstsonne freundlich in ihr Bett schien, erwachte Friedchen aus einem guten Schlaf. Alles sah so hell und freundlich aus, und sie beeilte sich, hinunter zu kommen.

Ihre Kusine Klara war in der großen Küche schon tüchtig bei der Arbeit und hieß Friedchen, in die Wohnstube zum Frühstück zu gehen. Als Friedchen die Tür öffnete, saß am Tisch ein dunkelhaariger junger Mann, glatt rasiert, im weißen feinen Hemd, und las die Zeitung.

„Guten Morgen", sagte er aufstehend, mit einer Verbeugung.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe", meinte Friedchen vollkommen verdattert. Wo kam denn der so plötzlich her? dachte sie noch, denn ihre Kusine Klara hatte ihr gestern noch versichert, daß am Abend alle Hausgenossen beisammen wären.

„Sie sind wohl zu Besuch hier?" fragte er und sah Friedchen bewundernd an.

„Und Sie sicher auch?" fragte Friedchen zurück.

„Sind Sie blond!" sprach er weiter. „Ihr Haar ist ja hell wie der Weizen in der Sonne."

„Und Ihres ist dunkel wie die Nacht", sagte Friedchen ein wenig boshaft.

Aber wie sie ihn daraufhin etwas näher ins Auge faßte, kam er ihr irgendwie ganz vertraut und bekannt vor. War es die Stimme, waren es die Augen — sie wußte es zuerst nicht zu sagen. Karl sah ihren prüfenden Blick über sich gehen und hielt ihm sicher stand.

„Ich glaube, wir kennen uns schon", sagte er dann, „gestatten Sie, ich bin der Oberkutscher von gestern abend."

Nun fiel es Friedchen wie Schuppen von den Augen — natürlich, er war's, es konnte nicht anders sein.

„Nein", sagte sie nun ganz laut, „nein, solch eine Frechheit", drehte sich um und lief stracks zur Tür hinaus. Karl rannte hinterher, erwischte sie noch in der Küche und hielt die Widerstrebende fest. Fräulein Klara sah mit großer Verwunderung, wie Karl dem sich heftig wehrenden Friedchen einfach den Kopf zurückbog und sie küßte. Da ließ sie sprachlos den Kochlöffel fallen, denn an eine solch schnelle Verwirklichung ihrer Pläne hatte sie nicht im Traume gedacht. Friedchen riß sich los und rannte wie gejagt die Treppe zu ihrem Gaststübchen hinauf, setzte sich auf den Stuhl vor dem Tisch und begann schrecklich zu weinen. So fand die ihr nacheilende Kusine sie vor.

„Nein, nein", wehrte sie schluchzend die noch fassungslose Klara ab, „geh nur, geh, ich fahre sofort wieder nach Hause, so könnt ihr nicht mit mir verfahren, ihr steckt ja alle unter einer Decke."

Es bedurfte nur Fräulein Klaras ganzer gewandter Überredungskunst, Friedchen einigermaßen wieder zu beruhigen und ihr klarzumachen, daß sie von Karls Verhalten selber höchst überrascht wäre. Schließlich kamen sie überein, daß Friedchen wenigstens bis zum nächsten Mittag bleiben sollte, schon um des Hausherrn willen und nicht zuletzt Klaras wegen. Nun, Friedchen blieb also vorerst, versuchte aber, dem „schönen Karl" auszuweichen, wo es nur anging. Sie konnte es allerdings nicht verhindern, daß ihre Augen ihn überall verfolgten. Sie mußte sich schließlich eingestehen, daß er ihr ausnehmend gut gefiel, da sie eigentlich schon immer für dunkle Männer geschwärmt hatte ...

Als das Abendbrot vorbei war, setzte sich der „schöne Karl" wie am Tage zuvor auf die Ofenbank, aber es war nun doch ein ganz anderes Bild wie gestern. Und als der Hausherr in aufgeräumter Stimmung den Vorschlag machte, zum Musizieren in die gute Stube zu gehen, ging Friedchen wie träumend mit. Auf Vorschlag des Bauern sangen sie auch dessen Lieblingslied:

Wenn alle Brünnlein fließen,
dann muß man trinken ...

Und als sie zu den Liedworten kamen:

Sitzt eine in der Stube drin,
die meine werden muß ...

sah Karl mit seinen dunklen Augen so zwingend herüber, daß die feuerrot wurde und ihr das Herz zu klopfen begann, wie nie zuvor.

Später, beim Gute-Nacht-Sagen, flüsterte er, nur Friedchen vernehmbar: „Verzeihen Sie mir, aber ich meine es wirklich ernst." Da schossen ihr die Tränen in die Augen, und sie konnte ihnen nicht wehren. Sie nickte unter Tränen und drückte seine Hand wieder, die die ihre behutsam umschlossen hielt.

Als Friedchen am nächsten Tage nach Hause fahren wollte, war der alte Bauer ehrlich betrübt. Aber wie erstaunte er, als Karl ihn bat, er möchte ihm für zwei Tage Urlaub geben, da er von Friedchen zu deren Eltern eingeladen worden sei. Am Nachmittag ging's also los, und mit vielen guten Wünschen von dem Bauern und Fräulein Klara trabten die Pferdchen mit den beiden davon.

Der Oberkutscher saß diesmal auf dem Rücksitz neben Friedchen. Was die beiden sich alles während der Fahrt zu sagen hatten, hat auch der alte Fritz, der vorn kutschierte, nicht mitbekommen, so behutsam und verhalten sprachen die beiden miteinander.

Der Besuch bei Friedchens Eltern verlief gewiß zufriedenstellend, denn nach einigen Wochen kamen die Eltern Friedchens zu einem Gegenbesuch, und dann wurde die Hochzeit festgesetzt zum Erstaunen der ganzen Umgegend, da alle herumrätselten, wie Karl wohl so schnell zu seiner „Richtigen" gekommen wäre.

Daß es aber die „Richtige" war, bewies eine sehr glückliche Ehe, bewies auch der Ausspruch des alten Bauern, zu dessen Freude sich bald drei muntere Enkelkinder auf dem Hofe tummelten:

„Ich kann nur sagen, ich habe eine sehr gute Schwiegertochter, Karl hat wirklich die ‚Richtige' geschnappt."

Diesen Ausspruch hörten wir von ihm noch oft, die Geschichte mit dem „Oberkutscher" aber hab ich von der jungen Frau selber.



Osterode — am Drewenzfluß — Aufn.: Schwittay

Guter Rat

Ein Skaisgirrer besuchte mit seinem Königsberger Freunde die Sprungschanze auf dem Galtgarben. Der Mann aus der Provinz spricht begeistert von den ‚S-kiern', worauf sein Freund berichtigt: „Man spricht heutzutage nicht mehr von S-kiern, nein, man spricht ‚Sk' wie ‚Sch' aus, das ist die sportgemäße und richtige Aussprache." Darauf der andere erschrocken:

„Nei, ach nei, erzählen Sie das bloß nicht bei uns in S-kaisgirren!"

W. Gr.

Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Als ruhe er an einem stillen Wasser, nachts, wenn der Mond silbrig daraufscheint. Kein Ufer läßt sich erkennen, nur der unbewegte, ungetrübte, mondscheinübergossene Spiegel schimmert geheimnisvoll und mitten darauf, nicht weit entfernt, aber doch nicht zu fassen, ruht die Wasserrose in elfenhafter Anmut — halb geöffnet die makellosen Blütenblätter.

18. Fortsetzung

Sah so seine Sehnsucht aus? Oder seine Liebe? Noch nie hatte er bewußt darüber nachgedacht, wie die Sehnsucht oder die Liebe aussehen könnten, aber seine Vorstellung von ihnen war eine andere gewesen.

Sehnsucht — das war etwa ein riesiger Segler, der mit windgefüllten, weißen Segeln durch das Meer der Finsternis glitt — oder eine Kette ziehender Singschwäne, hoch oben am nordischhellen Nachthimmel.

Liebe — das war rosenrote Dämmerung und rote Glut, lodernde Leidenschaft, Wagners Venusberg mit der betörenden Musik.

Aber dieses, eine Seerose auf mächtigem Silbergewässer?

Das ist meine Liebe, sagte es in ihm, das ist die wahre, echte Liebe, frei von Selbstsucht, Tändelei und Gier — das ist die Liebe, die mein Leben ausfüllt bis an mein Ende, in der ich ruhe und die in mir ruht und die Geborgenheit schenkt und reife Beglückung.

Im Osten stieg dunkel die Nacht aus der See, auf ihrem königsblauen Mantel blitzten wie winzige Diamanten einige Sterne. Über dem Westmeer stand in riesigem Halbrund die Himmelspforte offen und aus ihr leuchtete abendrötlich verheißungsvoller Glanz.

Olaf sah auf.

Um ihn war es dunkel geworden. Er erhob sich, um aus seinem „Tal des Todes" herauszukommen und über die große Düne hinweg wieder in das Land des Lebens zu steigen.

*

Aus dem ungewissen Dämmerdunkel kam eine Mädchengestalt auf ihn zu. Sie schritt langsam mit gesenktem Kopf und würde ihm unversehens in die Arme laufen. Er wollte ausweichen, da hob sie den Kopf und stieß einen erschrockenen kleinen Schrei aus.

„Mein Gott — Olaf!"

Wie eine Traumwandlerin kam sie die paar Schritte auf ihn zu und blieb dicht vor ihm stehen. Das Weiße in ihren Augen schimmerte wie blankpoliertes Perlmutt. Er fühlte ihren Atem sein Gesicht und seinen Hals streifen. Er fühlte, wie er nicht in der Lage war, seine Überraschung über ihr plötzliches Auftauchen zu verbergen.

Während er krampfhaft nach einem unverfänglichen Begrüßungswort suchte, sagte sie noch einmal, jetzt aber wie hingehaucht: „Olaf!"

So mußte es klingen, wenn eine Verdurstende plötzlich eine Quelle fand und noch nicht wagte, daran zu glauben. Er riß sich zusammen, es klang übertrieben forsch: „Irina, da sieh einer einmal an — und ich denke, Sie pflichttreues Mädchen harren auch in dieser sommerlichen Hitze auf Ihrem Posten aus."

„Weshalb reden Sie so", ihre Stimme klang dunkel von Trauer, „quälen Sie mich doch nicht, Olaf, — Herr Klüver hat Ihnen ja alles geschrieben."

Ja ja, ihm war durchaus unbehaglich. Er hatte sich schon in mancher außergewöhnlichen Situation befunden, aber so ganz überraschenderweise zu später Abendstunde, inmitten einer einsamen Dünenwelt einem Mädchen gegenüberstehen, das seinetwegen einen Selbstmordversuch unternommen hat, — gab es eine Anstands- oder Benehmensregel für einen solchen Augenblick?

„Ich hoffe, Sie werden sich hier gut erholen, Irina", er sagte es brüderlich-beruhigend, „wahrscheinlich hat Herr Klüver Ihnen zu diesem Aufenthalt hier in List geraten."

Ihm fiel das Wortspiel auf, das unbeabsichtigt in seinem Satz lag. Es war ja etwas wie List von Herrn Klüver, wenn er Irina ausgerechnet seine Lister Adresse gab, die er, Olaf, Irina gegenüber bewußt geheimgehalten hatte. Olaf fühlte einen Groll gegen Herrn Klüver in sich aufsteigen. Und Klüver hatte ihm in dem Eilbrief von Irinas berechtigten Hoffnungen geschrieben, die sie sich nach Olafs Verhalten machen mußte. Da war doch die Rede von Liebesstunden in Klüvers Pavillon gewesen.

Leise und bestimmt sagte Irina: „Nein, Olaf, Klüver hat mir Ihre Adresse nicht gegeben. Auf meine Bitte hin hat er mir ein Zimmer im Seeblick besorgt."

Olaf fuhr auf: „Im Seeblick? Wieso ausgerechnet im Seeblick?"

„Ist es nicht das am schönsten und am bequemsten gelegene Haus hier? Ich meine es."

„Ich wußte gar nicht, daß Sie schon hier gewesen sind."

„Nein, Olaf, ich war auch nicht hier. Aber —" Sie machte eine verlegene Pause, dann sprach sie hastig und leise weiter: „Ach, Olaf, weshalb soll ich es Ihnen nicht sagen, wo Sie ja doch wissen, wie es um mich steht. Ich wollte in Ihrer Nähe sein, wenn Sie die große Enttäuschung erleben. Sie sollen dann wissen, daß ich immer für Sie da bin. Vielleicht bin ich nur deshalb wieder wach geworden."

„Enttäuschung", fragte Olaf, „Enttäuschung?"

Er preßte während des Gehens die Hand auf die Stirn und ärgerte sich, auf Irinas Gespräch eingegangen zu sein. Sollte sie wirklich von seiner Liebe zu Bianca wissen? Woher? Wieso? Er kam sich eingeengt und eingefangen vor. Ja, wie in ein Netz geraten. Es drängte ihn, diese Fäden, die Irina um ihn spann, rücksichtslos zu zerreißen. Das Mädchen an den Schultern zu packen und zu rütteln. „Hör auf, du, mit deinem Gerede", hätte er sie anschreien mögen, „du kommst mir wie eine Komödiantin vor, — laß mich in Ruhe meiner Wege gehen und —"

Er fühlte Irinas Hand plötzlich auf seinem Arm.

„Olaf", flüsterte sie ganz sanft, „Bianca Bjergström liebt Sie nicht, sie fährt immer —"

Mit einem Ruck schüttelte Olaf ihre Hand ab, er war kaum noch Herr seiner Stimme.

„Sprechen Sie diesen Namen nicht aus", herrschte er sie an, „aus Ihrem Munde will ich diesen Namen nicht hören, verstehen Sie? Was geht Sie das alles überhaupt an? Wenn Sie wirklich zufällig hier sind, dann belästigen Sie mich nicht — ich habe Sie nicht gebeten, herzukommen."

In der Erregung machte er große, schnelle Schritte. Irina lief und stolperte neben ihm her.

Nach einer Weile sagte sie wie unter Tränen: „Und vor kurzem wollten Sie noch mit mir irgendwo hingehen — wollten Sie mich noch —küssen —"

„Gott sei Dank, daß ich es nicht getan habe", rief er, „Sie wären imstande, mir heute einen Strick daraus zu drehen. Gehen Sie doch zu Peter Asmussen, — seinetwegen schlugen Sie meine Bitte ja wohl ab, nicht wahr? Aber inzwischen ist Ihnen diese Taube auf dem Dache natürlich fortgeflogen und Sie erinnern sich des Sperlings, den Sie einmal in der Hand hielten und dem inzwischen goldene Federn gewachsen sind, wie?"

Er fühlte seinen Atem vor Erregung im Halse stoßen.

„Ich bin ja viel zu hart und rücksichtslos zu ihr", warnte es in ihm, „sie ist sicher noch schwach von ihrem Schlafpulver. Ich tue ihr Unrecht, schließlich wollte sie meinetwegen sterben, — sie muß mich also doch lieben —"

Er sah zur Seite, aber sie war nicht mehr neben ihm. Er blieb stehen und horchte. In der Dunkelheit hörte er nichts als sein eigenes klopfendes Herz. Er bereute schon, daß er sich so sehr hatte hinreißen lassen.

„Irina", rief er halblaut, „Irina, wo sind Sie?"

Es kam keine Antwort. Tiefe Nachtstille lag über der Düneneinsamkeit.

Er ging einige Schritte zurück, lauschte und rief nochmals. Vergeblich. Er wurde ärgerlich. Was ging das Mädchen Irina ihn an?

Doch, sie ging ihn an. Wenn sie jetzt in Verzweiflung war, dann war es seine Schuld. Hundertmal mehr, als an jenem letzten Abend bei Klüver. So, wie er eben gesprochen hatte, redete man nicht mit einem Menschen, der liebeskrank war.

*

Weit vor ihm leuchteten die Lichter von List, — die auseinandergezogene Kette der Straßenlampen, die eng beieinander liegenden Vierecke der Fenster, ein paar geöffnete Haustüren. Er ging unschlüssig hin und her und spähte die Umgebung ab.

Im Westen standen die Dünen gegen einen Streifen dunklen Orangerots, die Umrisse zeichneten sich scharf ab, wie gegen Glut gehaltene Scherenschnitte. Wenn er stillstand und genau hinsah, bewegten sich Schatten auf ihnen.

Er wischte sich mit der Hand über die Augen. Aber wenn er wieder hinsah, bewegten die Schatten sich noch.

Frau Erksens Spukgeschichten fielen ihm ein. Fantasierte er? Gaukelten seine erregten Sinne ihm Hirngespinste vor?

Er beobachtete scharf.

Er mußte über sich selbst lachen. Es waren Schafe! Unruhige Schafe auf den Dünenketten in der Sommernacht!

Noch zwei- oder dreimal rief er laut Irinas Namen und wußte schon vorher, daß keine Antwort kommen würde. Er fühlte sich mutlos und matt.

Wenn Irina in ihrer Verzweiflung jetzt wieder den Freitod suchte, diesmal aber endgültig? Und diesmal war er nicht frei von Schuld. Er hätte nicht so rücksichtslos sprechen dürfen, es hätte sich alles auch in ruhiger, freundschaftlichkameradschaftlicher Art sagen lassen.

Er setzte sich an den Dünenhang. Es war so still um ihn, irgendwo rieselte ganz leise Sand herab, sonst kein Laut.

Da plagte seine Mutter sich nun schon jahrelang wegen Anna Mikoleit und hatte, wenn man es recht bedachte, doch weit weniger Schuld an Annas Tod als er es an Irinas Tod haben würde. Dennoch war es in beiden Fällen keine Schuld im juristischen Sinne, niemals würde von Gerichts wegen Klage erhoben werden.

In Königsberg hatten sie einmal einen Mann zum Tode verurteilt, weil er seine Frau, die ihn jahrelang gequält und ihm das Leben zur Hölle gemacht hatte, in seiner Verzweiflung in den Pregel stieß und ertrinken ließ. Wenn jeder Mensch für das Leben ihm Nahestehender mit verantwortlich war, war dann nicht Mutters Schuld an Anna und seine an Irina größer, als die jenes gefolterten Ehemannes, — auch, wenn es gesetzmäßig anders festgelegt war?

Weit in der Ferne schrien Möwen. Vielleicht streifte ein Fuchs über ihre Schlafplätze. Unten im Süden geisterte ein eigenartiger Schein auf. Er wurde rasch größer und heller. Dann leuchteten zwei Lampen wie glühende Augen durch die Dunkelheit. Es war der Schienenbus der von Westerland kam.

Olaf fühlte Schweiß an seinen Händen.

„Herrgott, laß den Schienenbus glatt durchfahren, — laß ihn! Laß ihn! Laß ihn! Denn wenn er jetzt plötzlich bremst, — plötzlich stehenbleibt, — dann ist Irina — hat sich Irina —. Nein, nein, — nur das nicht!"

Olaf starrte unentwegt auf das hell erleuchtete Fahrzeug. Es fuhr glatt und rasch vorüber.

Langsam stand Olaf auf, zögernd ging er auf den Ort zu.

Drüben lag wie ein magisch-weißes Viereck das getünchte Gebäude der Wetterwarte. Wieder war es ihm, als bewege sich dort oben etwas. Als husche ein weißer Geist hin und her, auf und nieder.

„Wahrscheinlich wieder Schafe", dachte er und ging weiter.

Als er die Straße erreicht hatte, schlug er den Weg zur Pension Seeblick ein. Die Terrasse und die Restauranträume waren hell erleuchtet, eine Geige girrte zur Klaviermusik, Gläser klangen, einige Paare tanzten.

Fortsetzung folgt



Zeichnung: Erich Behrendt

Walter Möller:

Der Memel ewiges Lied

Was gäbe ich darum, könnte ich noch einmal auf der Tilsiter Luisenbrücke stehen, um die Memel stromaufwärts zu blicken und ihrem breiten, von Buhnen eingefaßten Silberband nach der Niederung und dem Haff zu mit den Augen wie dereinst zu folgen, als im Dämmerlicht des Silvesterabends sich tief unter dem weitgeschwungenen Brückenbogen die ersten Eisschollen wie graue Katzen heranschlichen und sich wie diese fast schmeichelnd sacht an den granitenen Pfeilern rieben.

Zur Verabschiedung des alten Jahres und um dem neuen, jungen einen dampfenden Willkommenstrunk darzubringen, hatten wir uns im Café „Hohenzollern" in der Hohen Straße nach der üblichen Fledermaus-Vorstellung im Theater eingefunden. Schauspieler, Sänger, Musiker, Presseleute zusammen mit den alteingesessenen Bürgern der „Stadt ohne gleichen", darunter auch mehrere Mitglieder des Tilsiter Ruderklubs.

Nun ist es eine bekannte Wassersport-Tradition, daß die Mannschaft des Bootes, das die erste Fahrt im neuen Jahr macht, am Zielort mit einem Korb frischer Eier beschenkt wird. Inhalt meist eine Mandel; in Ostpreußen war man großzügiger, es gab einen großen Korb mit einem Schock Eier.



Blick vom Paskallwis aut die Lankaswiesen und den Memelstrom. Aufnahmen (2): Oczeret

Rudererpech am Neujahrsmorgen

Heute weiß ich nicht mehr, wer von uns dreien, mein Bruder, der bei den 41ern sein Jahr abdiente, Urlaub bis zum Wecken hatte und bei seinem Längenmaß als Flügelmann der ersten Kompanie auch ein idealer Schlagmann war, oder unser Klubkamerad der Steuermann beim Anstoßen mit dem ersten Glas Punsch dem anderen zuraunte: „Wie wär's, wenn wir mit der Eierfahrt nicht erst bis zum zeitigen Frühjahr warten, sondern sie in den ersten Stunden des neuen Jahres unternehmen, ohne daß die Konkurrenzmannschaften etwas merken.

Getan wie gesagt, einer nach dem anderen von uns „verkrümelte" sich. Der Umzug in der Junggesellenbude mit Wollsweater ging rasch vonstatten, und wenige Minuten danach entfernte das heimliche Kleeblatt die beiden kreuzweise an der Bootsschuppentür als Zeichen von deren Unberührtheit befestigten Brettern. Der Doppel-Skuller wurde ins Wasser gebracht, und los ging die Fahrt in der sternklaren, aber milden Winternacht, stromauf am dunkeln Rombinus vorüber, ohne von den einzeln treibenden kleinen Schollen dank des Geschicks unseres Steuermanns behelligt zu werden, nach Ragnit. Dort großes Hallo, ein heißer Grog, froh-feierliche Überreichung des rasch zusammengetragenen Eierkorbes und dann Start zur flotten Rückfahrt stromabwärts, zu der man erfahrungsgemäß kaum ein Drittel der Zeit für die Tour gegen den Strom benötigte.

Schon grüßte hoch am Nachthimmel der strahlende Tannenbaum vom hohen Schornstein der Zellstoffabrik, der noch bis in das neue Jahr hinein den Seeleuten auf dem weiten Haff sein festliches Licht spendete, die Rückkehrer. Wenige Minuten später waren die Umrisse des Klubhauses sowie der Landesteg des Klubhauses erkennbar Zu unserer Überraschung drang Stimmengewirr zu uns herüber. Also war es beim Fortgang der Silvesterfeier schließlich doch bemerkt worden, daß sich drei Klubkameraden heimlich aus dem Café entfernt hatten. Daher war man zum Memel-Ufer gezogen, um festzustellen, daß die kreuzweise Vernagelung des Bootsschuppentores entfernt, also eine Mannschaft auf Eierfahrt gegangen war.

Schon drehte unser Steuermann unter den Zurufen der auf dem Bootssteg Wartenden auf das Ufer zu und hielt gleichzeitig den großen Eierkorb triumphierend in die Höhe. Er hätte es besser nicht tun sollen, denn, waren es seine raschen Bewegungen, war es eine Eisscholle, die das bereits quer zur Strömung liegende Boot erfaßte, oder beides, jedenfalls nahm die Skullermannschaft eine Sekunde darauf unter tobendem schadenfrohem Gelächter, das vom Bootssteg herkam, ein unfreiwilliges eiskaltes Bad und hatte Mühe, das umgestürzte Boot ans Ufer zu bringen. Zwei Rollsitze, die Taschenuhr des Steuermanns und der Eierkorb mußten auf Verlustkonto verbucht werden. Zwar wärmte der ostpreußische Maitrank die Verklammten im Klubhaus rasch wieder auf, aber als sie dann mit den mitleidig-schadenfrohen Kameraden im dämmernden Neujahrsmorgen aus der Tür traten und die still und harmlos dahintreibenden kleinen Schollen sahen, meinte der Steuermann, reichlich bettreif verschlafen, aber grimmig: „Jemeinheit!"



Vom Hochwasser überflutete Streuwiesen im Mündungsgebiet der Memel

„Der Schacktarp flüchtet . . . !"

Kaum zwei Wochen danach, welch anderes Bild des Stromes. Mit einem jungen, heute weitbekannten Schauspieler, stand ich auf der Brücke. Wir waren aus dem Theater gekommen, noch erfüllt vom Bühnengeschehen der Hebbelschen Nibelungen-Trilogie mit ihrem Schicksalswalten, ihrer Treue und ihrem Verrat, der Leidenschaft und Haßliebe und der darüber gelagerten Herbheit der Gestalten, die ja auch ein Charakterzug des ostpreußischen Menschen ist. Schon die sonst in vorg. rückter Stunde so stillen Straßen um die deutsche Kirche waren erfüllt vom Donnern, Splittern und Krachen, das vom Strom her durch die Nacht dröhnte. Und als wir mit wehenden Haaren und Mänteln die Brücke erreicht hatten, bot sich uns ein Drama entfesselter Urkräfte der Natur dar, das die erst vor einer halben Stunde ausklingende packende Bühnentragödie um die Nibelungen in unserem Bewußtsein verblassen ließ.

Ungefüge Eisschollen jagten gegeneinander splitternd oder sich polternd, fauchend und knirschend übereinanderschiebend heran, krachten, sich emporbäumend oder wie von Riesenfäusten geschleudert, gegen die Brückenpfeiler und ließen das von diesen getragene stolze Bauwerk in allen Fugen erzittern . . . Und über dem Donnern der Tiefe, aus der sich hier und da ganze Türme geschichteter Eiskolosse aufbauten, war die Winternacht erfüllt von grellem Pfeifen und heulendem Brausen des Sturmes, als seien alle bösen Geister und finstere Gewalten des von Sagen umwobenen Götterberges der Litauer, dem Rombinus, losgelassen und jagten über dem Strom dahin.

Als der müde nächste Tag graute, schien der Spuk beendet zu sein. Die engen Arme des Memeldeltas vor dem Haff vermochten die gewaltigen Eismassen nicht aufzunehmen und weiterzuschleusen. Den heranstürmenden Schollen war der Ausweg verstopft, aber sie waren an den niedrigen Ufern ausgebrochen und hatten das Land meilenweit bedeckt. Der gefürchtete Schacktarp war eingetreten. Durch ihn wurden die Einzelgehöfte der Niederung und ganze Dörfer oft wochenlang von der Umwelt abgeschnitten, weil man über die wilde Eiswüste nicht hinweg konnte. Wie die Nordländer nach langer Winternacht das erste Sonnenblinken über dem Horizont mit Freudenrufen begrüßen, ergriff ein Gefühl wiedergewonnener Befreiung den Bauern und Fischer, wenn endlich das Eis zum Abfließen in Bewegung geriet. Der Ruf: „Der Schacktarp flüchtet", pflanzte sich von Hof zu Hof freudig fort, obwohl es danach auch meist noch lange dauerte, daß das Wasser auf den Niederungswiesen versickerte, diese trocken wurden und der Kiebitzruf auch ihnen den späten Frühling ankündigte.

Mit kräftigen Armen gegen den Strom

Ihm folgte der meist kurze, aber heiße Sommer. Der Wasserspiegel der Memel, die trotz aller Vorstellungen deutscherseits an die russischen Behörden in ihrem Oberlauf wasserbautechnisch vernachlässigt wurde, sank oft soweit. daß die Schiffahrt zwischen Tilsit und dem Haff für tiefergehende Fahrzeuge fast zum Erliegen kam. Aber es waren die Wochen und Monate der Ruderbootfahrten. Der Tilsiter Ruderclub schickte seine schlanken, leichten Boote, von kräftigen Armen gegen den starken Strom vorwärtsgetrieben, an den Wiesen und romantischen Steilufern, an Ober-Eißeln vorüber bis zur damals russischen Grenze Georgenburg, wenn sie nicht vorher in einem der vielgewundenen Nebenflüssen wie die Szeszuppe, mit ihren weltverlassenen Dörfern einbogen.

Oder man brach zu einer Fahrt stromab durch die Niederung der Memel mit den Hauptarmen des Stromes Ruß und Gilge zum Haff auf. Keitelkähne mit Heu oder Torf beladen, kamen den Ruderern in geruhsamer Fahrt entgegen, oder ihre dunklen Segel strichen am Horizont, der im Abendgold erglühte, entlang. Gravitätisch schreitende Störche suchten auf den weiten Wiesen das Nachtmahl für die Jungen im Nest, und auf den Buhnen standen nicht selten regungslos wie Denkmale der Schöpfung Elche bis zur Brust im Wasser. Sie nahmen von den im Gleichtakt vorübergleitenden Ruderbooten kaum Notiz. Deren Mannschaft streckte sich dann müde bei irgendeinem Niederungsbauern oder Fischer ins Heu, um nach der Sonntagmorgenfahrt zum Haff den meist schwierigeren Rückweg stromauf zu bewältigen.

Dem kurzen Sommer folgte der sprichwörtlich schöne und lange ostpreußische Herbst. Und wieder wandelte sich das Bild, das sich dem Beschauer von der Tilsiter Luisenbrücke darbot. So weit das Auge reichte, hatten an den Ufern des Stromes, dessen Wasserfläche vom kaum spürbaren abendlichen Luftzug nur leicht gekräuselt war. Hunderte von Flößen festgemacht, um die Nacht zu erwarten. Auf jedem Floß flackerte das Abendbrot-Feuer, Dzimkenlieder tönten mit ihrer leisen Wehmut über das stille Wasser, und so weit man blickte, schien der Strom von unzähligen Fackelbränden festlich eingefaßt zu sein.

Een paar Klompe . . .

Wie praktisch war es doch, wenn man frühmorgens oder abends zum Ableuchten der Ställe über den Hof gehen mußte, in die im Hausflur stehenden Klumpen zu flüchten. Da standen sie für jeden, der zum Haus gehörte, fein mit Stroh ausgestopft und an jedem Sonnabend frisch gescheuert. Diese Klumpen (plattdeutsch: Klompe) — hin und wieder auch Gänserümpfe genannt — waren aus Ellern- oder Weidenholz geschnitzte Holzschuhe, die es in ganz Ostpreußen gab, vornehmlich aber dort, wo es feucht war, also an der Memel und an der Weichsel.

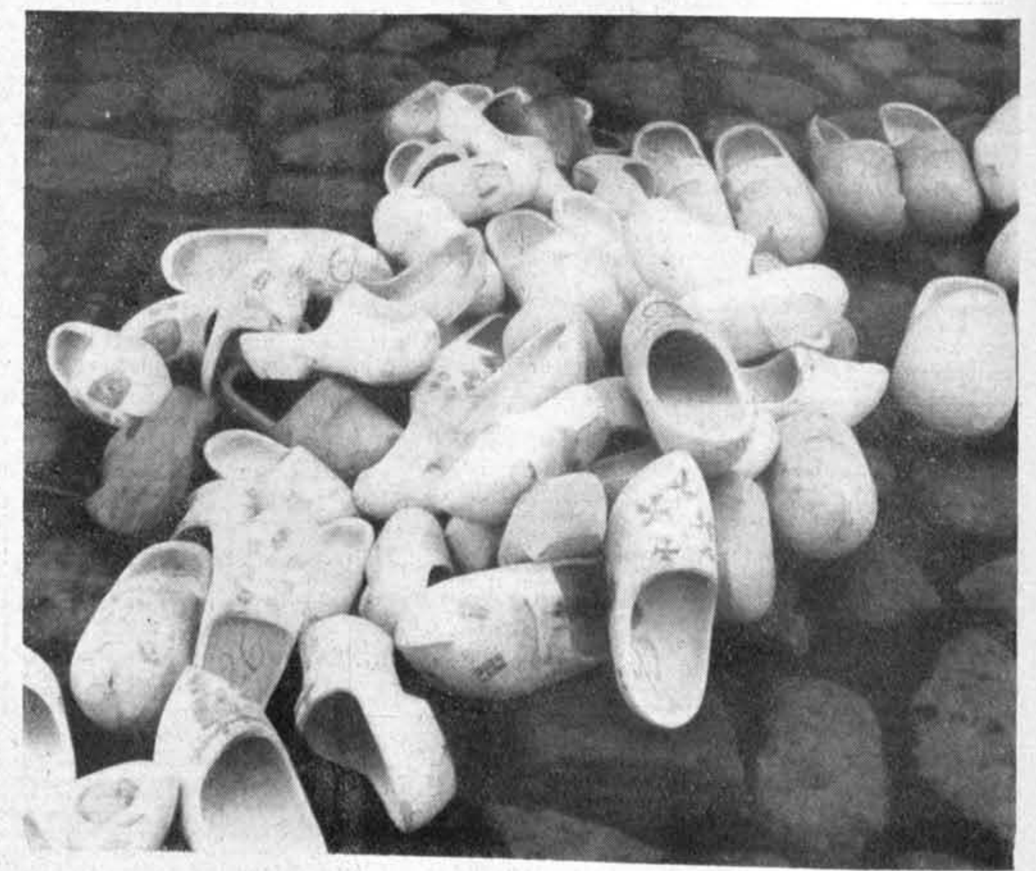
Das war eine Arbeit, die nach Feierabend gemacht wurde. wohl fast jeder Instmann schnitzte sie für seinen Hausbedarf, oft mit großem Geschick. Rechtzeitig — schon im Sommer — suchte er sich den dafür geeigneten Stamm aus, entrindete ihn, schnitt ihn in der Fußgröße seiner Familienangehörigen entsprechend zurecht und ließ ihn im Schatten trocknen. Und wenn der Herbst kam, holte er seine Schneidebank in die Stube, borgte sich vom Stellmacher einen geeigneten Bohrer und dann ging's los. Eingespannt in die Bank nahm der Holzklotz unter dem scharfen Schneidemesser bald die Form an, hinten niedrig, vorne hoch, womöglich noch einbällig und dann begann vorsichtig das Bohren. Nachher wurde mit dem Krummesser nachgeholfen. Hin und her mußte der zukünftige Eigentümer in „den Klomp" hineinschlüpfen, bis er paßte. Das heißt, er mußte so lose sitzen, daß noch kurzgeschnittenes Roggenstroh neben dem Fuß Platz hatte. Wenn es dann soweit war, wurde er außen mit Glasscherben geglättet und womöglich in roter oder blauer Farbe mit einem Blumenmuster auf dem Blatt verziert. Fertig war er! Der „Klomp" war wasserdicht, hielt warm und war die Fußbekleidung, die man brauchte, wenn es auf dem Hof „moddrig" war.

Mancher geschickte Instmann machte Klumpen auf Vorrat, den er auf dem Wochenmarkt in Tilsit oder Memel durch seine Frau verhökern ließ; der Erlös war eine sehr willkommene Aufmunterung der Wirtschaftskasse. Und wenn dann die Klumpen ihren zukünftigen Besitzer gefunden hatten, so nagelte dieser über die Spannkante einen Streifen Leder, damit der Klump nicht drückte. Na, und die Lorbasse, die nagelten wenn der Winter kam, heimlich ein Stück Kanteisen unter die Sohle und der Schlittschuh war fertig. Aber lange war er dazu nicht zu benutzen. Er spaltete nämlich auf.

Klumpen, kleinste Größe, tadellos geglättet, gebeizt und lackiert, waren als Aschenbecher ein beliebter Geschenkartikel, auch prächtige Segelschiffchen ließen sich aus Vaters großen Klumpen machen, die dann auf dem Dorftümpel auf große Reisen gingen.

Wenn in einzelnen Landesteilen Hollands die Holzschuhe allgemein getragenes Schuhwerk sind, so war dieses in Ostpreußen wohl nur eine Fußbekleidung, die auf dem Lande üblich war; in jedem Fall war sie aber billig, zweckmäßig und praktisch.

E. F. Kaffke



Mit farbigen Blumenmustern verzierte Klumpen auf dem Markt in Memel

IN HERNE:

Die Bücherei des Deutschen Ostens



Das Gebäude der Bücherei des Deutschen Ostens in Herne, Bahnhofstraße 7 c. Ihren Bestand bilden 21 000 Bände; 6500 sind Erzeugnisse des ost- und westpreußischen Schrifttums. 7500 Bücher, also über ein Drittel des Bestandes, wurden im Jahre 1962 ausgeliehen. Diese starke Inanspruchnahme ist ein Beweis für ihre Notwendigkeit; sie spricht aber auch für die mit viel Mühe und Zeitaufwand verbundene große Bereitwilligkeit der hier Waltenden, alle eingehenden Wünsche trotz des sich überall bemerkbar machenden Mangels an Mitarbeitern zu erfüllen. Hierbei ist besonders dem verantwortlichen Leiter, Bibliotheksdirektor Viktor Kauder, einem gebürtigen Schlesier, zu danken. (Unteres Bild.)



Die Einrichtung und der erhebliche Kosten erfordernde Unterhalt der Bücherei bekunden das rühmenswerte Bestreben des Rates und der Stadtverwaltung von Herne, geistige Werte und Bildungsgut aus dem Deutschen Osten zu erhalten. Angeregt wurde ihre Gründung durch Oberstadtdirektor a. D. Mayerhoff und Stadtkämmerer Kleine. Gleich nach der Währungsreform 1948 begann der Ankauf von Büchern. Viele konnten bei Antiquariaten beschafft werden; Hunderte von Büchern und Schriften mußten mit neuen Einbänden versehen werden. Gesammelt wurden und werden landeskundliche, geschichtliche und wissenschaftliche Werke, Biographien, Chroniken, auch schöne Literatur; in schriftlicher Form geäußerte Lebensregungen aus den verschiedensten Bereichen vermitteln einen sehr reichhaltigen Überblick über alles das, was in unserer Heimat geschah und geschaffen wurde. Auch das Schrifttum der Gegenwart, gedruckte Dokumentarberichte der Vertreibung sowie Schilderungen der heute in den einzelnen Ländern herrschenden Verhältnisse finden hier Beachtung. So entstand durch die Initiative einer westfälischen Bergmannstadt eine Zentralstelle für ostdeutsches Schrifttum.

Aquarelle vom Kurischen Haff, Radierungen vom Speicherviertel in Königsberg, Landkarten und alte Stiche hängen an den Wänden des Lesesaals, in dem 300 Zeitungen und Mitteilungsblätter der Heimatvertriebenen ausgelegt sind. In Vitrinen werden wertvolle Schriften aufbewahrt, meist Abhandlungen über die Kultur- und Rechtsgeschichte einzelner Städte; eine von Hochmeister Winrich von Kniprode unterzeichnete Urkunde — eine Landverschreibung — ist darunter.

Einen gewichtigen Band nehmen wir zur Hand, die „Mitnächtischer Völckeren-Historien", verfaßt von dem ermländischen Bischof Martin Kromer in latein, übersetzt ins Deutsche von dem Magister Heinrich Pantaleon, gedruckt 1562 in Basel. Unter „Mitnächtischen Völckeren" sind die Völker im Nordosten Europas gemeint, Preußen, Balten, Polen und Russen. Was der gelehrte Magister in der Vorrede schrieb, trifft auch heute noch zu. Er führt nämlich als Grund für die Übersetzung der umfangreichen Arbeit des Martin Kromer an, daß es nötig sei, ein solches Buch in deutscher Sprache vorzulegen „weil die Ostvölker wenig im Deutschen Reiche bekannt sind ..." Mitgemeint sind die Einwohner in den damaligen Herzogtümern Preußen und Pommern ...

Eine andere Kostbarkeit ist die handschriftliche „Preyssche Cronike" von Stenzel Bornbach, der in der Mitte des 16. Jahrhunderts Kriegssenator in Danzig war. Sie ist eine wertvolle Quelle für die Siedlungsgeschichte von Ost- und Westpreußen. Zu den Büchereibeständen kommen noch Volksliedersammlungen, Schallplatten, Original-Merian-Stiche, Lithos, Zeichnungen, Fotos, Atlanten, Landkarten, Siegel und Wappen.

Anfrage eines japanischen Wissenschaftlers

Oft besuchen ausländische Gelehrte die Bibliothek; Engländer, Franzosen, Holländer, Japaner, Italiener, Spanier und Polen haben sie besichtigt. Außer in viele hundert Orte innerhalb der Bundesrepublik und in alle westeuropäischen Länder wurden Bücher nach Polen und in die Tschechoslowakei, in die USA, nach Brasilien, Uruguay und Japan ausgeliehen. Vor zwei Jahren sendete die „Deutsche Welle" ein Hörbild von Herne, wobei die Bücherei und ihre Bestimmung erwähnt wurde. Einige Tage darauf traf ein Brief des Professors für Germanistik an der japanischen Universität Osaka, Watanabe, ein. Er hatte die Sendung gehört und bat nun schriftlich Herrn Kauder, um ein schlesisches Wörterbuch. Der Professor beschäftigte sich nämlich mit der Übersetzung der Dramen Gerhart Hauptmanns in die japanische Sprache.

Die niederdeutsche Mundart kennt dieser Gelehrte gut. Als er im Sommer nach Deutschland kam, hielt er in Hamburg — und auch in Herne — Vorträge über Fritz Reuters Schaffen. Erstaunlich war seine vorzügliche Beherrschung des Mecklenburger Platts, das viel Gemeinsames mit unserer ostpreußischen Mundart hat.

Masuren-Viertel um 1900

Warum kam man in Herne darauf, eine ostdeutsche Bücherei zu schaffen? — Diese Frage wird mancher stellen. Mitbestimmend war die Erwägung, daß — wie überall in den Städten des Kohlenreviers — ein großer Teil der Bevölkerung aus dem Osten stammt. Die aus Masuren Zugezogenen bildeten sogar um die Jahrhundertwende ein eigenes Stadtviertel. Kirchlich betreut wurden sie von dem auch heute nicht vergessenen Pfarrer Otto Mückeley. Als nach dem Ersten Weltkriege Masuren bedroht war, reisten die im westfälischen Industrie- und Kohlenrevier Wohnenden in ihr Geburtsland, um am 11. Juli 1920 ihre Stimme abzugeben. Bei der Patenschaftsübernahme der Nachbarstadt Wanne-Eickel am 13. Dezember 1962 für den Heimatkreis Ortelsburg wurde der Anteil der aus dem südlichen Ostpreußen stammenden Mitbürger an jenem denkwürdigen Abstimmungssieg rühmlich gewürdigt.

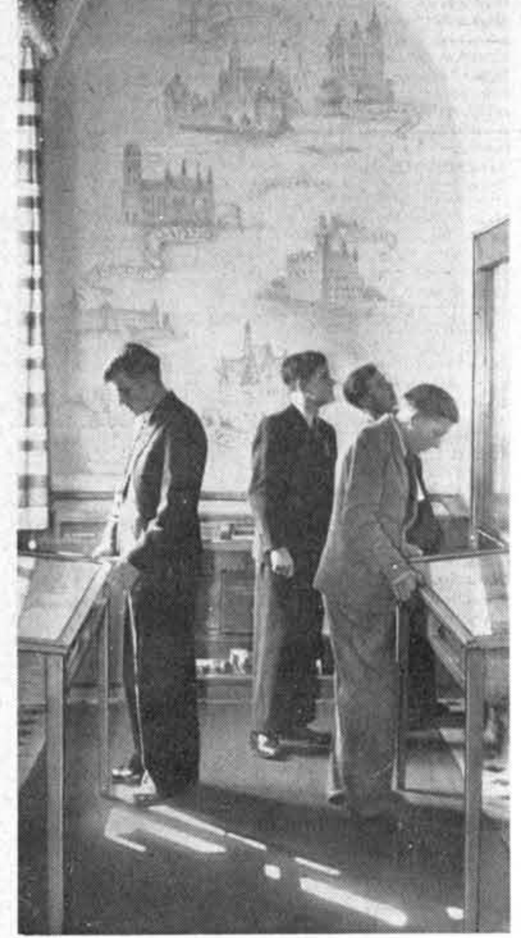
Herne übt die Patenschaft für die schlesischen Städte Strehlen und Jauer aus. Wenn die ehemaligen Einwohner dieser Städte in der Patenstadt zusammenkommen, so können sie gleichsam über Heimatboden gehen, denn das Granitpflaster der Hauptstraße — der Bahnhofstraße — in Herne ist einst aus den Steinbrüchen bei Jauer bezogen worden ...

*

Ein Kranz von Patenschaften hat sich im Ruhrgebiet gebildet, deren Sinn die Pflege einer gesamtdeutschen Aufgabe ist: die alten Bande mit dem Deutschen Osten in jeder Hinsicht zu festigen. Ein geistiger Mittelpunkt dieses Bestrebens ist die Bücherei in Herne. s-h

*

Die Ausleihe von Büchern nach auswärts erfolgt über den Leihverkehr der öffentlichen deutschen Bibliotheken im Postversand, wobei keine Leihgebühren von der Bücherei des Deutschen Ostens erhoben werden. Ihre Bücherverzeichnisse liegen in allen Universitäts-, Stadt- und Landesbibliotheken sowie in allen größeren Stadtbüchereien zur Einsichtnahme aus. Bei einer Bestellung ist der Name des Autors, der Buchtitel, möglichst auch Verlagsort und Jahr des Erscheinens anzugeben. Alle diese Angaben sind aus dem Katalog ersichtlich.



Besucher betrachten in Vitrinen ausgelegte bibliophile Kostbarkeiten. Die Wand ist mit Darstellungen markanter ostdeutscher Bauten geschmückt: Oben rechts der Königsberger Dom, links die Marienburg, darunter die St.-Marien-Kirche in Danzig.

Blätter ostpreußischer Geschichte

Zum 350. Todestage Regina Prothmanns, der Stifterin des Katharinerinnen-Ordens

Am 18. Januar jährt sich zum 350. Male der Todestag einer bedeutenden Frau unserer Heimat, Regina Prothmann, Gründerin der Kongregation der heiligen Katharina. Dies ist die einzige klösterliche Genossenschaft, die in Ostpreußen ihren Ursprung genommen und sich bis heute erhalten hat. Regina Prothmann, eines Braunsberger Bürgers Kind, wurde 1552 geboren. 1571, als sie neunzehn Jahre alt war, bezog sie mit zwei Gefährtinnen ein Haus in der Nähe der Pfarrkirche, um sich Werken der Nächstenliebe zu widmen. Bald schlossen sich gleichgesinnte Jungfrauen ihnen an. Die Gemeinschaft bildete insofern etwas Neues, als sie keine Klausur kannte, wie das bisher bei den Orden der Fall war, sondern ihre Tätigkeit außerhalb eines Klosters ausübte. Außer der Pflege der Kranken, der Hilfeleistung in den Gotteshäusern erteilten die Schwestern auch Unterricht an junge Mädchen, was für die damalige Zeit ungewöhnlich war. Die erste Ordensregel erhielten sie 1583 durch den ermländischen Bischof Martin Kromer. Als Schutzpatronin erwählten sie die heilige Katharina, die auch die Patronin der Braunsberger Pfarrkirche war. Daher ihr Name „Kongregation von der heiligen Katharina", gewöhnlich kurz die Katharinerinnen genannt.

Noch zu Lebzeiten der Regina Prothmann wurden drei weitere Klöster in Wormditt, Heilsberg und Rößel gegründet. Die Stifterin wurde zur Generaloberin der vier Häuser ernannt, die sie auf zahlreichen Visitationsreisen besuchte, um ihr Werk zu fördern. Am 18. Januar 1613 schloß sie nach einem erfüllten Leben ihre Augen.

Ihr Werk hat sich durch die Jahrhunderte bis zum heutigen Tag erhalten. Im Laufe der Zeit trat die Krankenpflege in den Vordergrund, und zahlreiche Krankenhäuser und Gemeindestationen künden von dem Werk der Regina Prothmann.

Bis zum letzten Kriege befand sich das Mutterhaus des Ordens in Braunsberg, wo auch die Generaloberin ihren Sitz hatte. Durch die Ereignisse bedingt ist inzwischen die Gesamtleitung nach Grottaferrata, einem Städtchen in der Nähe von Rom, verlegt worden. Die Kongregation umfaßt heute fünf Provinzen: die Bundesrepublik mit dem Provinzialmutterhaus in Münster (Westf), Berlin, Ermland und außerdem zwei brasilianische Provinzen, in denen über 430, meist deutsche Schwestern, tätig sind. Im ganzen beträgt die Zahl der Schwestern rund 1100. In der Bundesrepublik leiten sie eine Anzahl Krankenhäuser, von denen das bedeutendste das 1960 fertiggestellte St. Katharinenkrankenhaus in Frankfurt (Main) ist, das mit seinen 400 Betten zu den modernsten Krankenhäusern unseres Landes gehört.

So sind die Schwestern bestrebt, das Werk ihrer frommen Stifterin zum Segen der Menschheit weiterzuführen. G. M.



Über der Eingangstür zur Bücherei sieht man rechts das Wappen der Provinz Ostpreußen, links von Schlesien, anschließend von Danzig.

Kulturnotizen

Professor Dr. Gerhard Mitscherlich — der neu gewählte Rektor der Albert-Ludwig-Universität Freiburg — ist gebürtiger Königsberger. Er wurde am 21. April 1911 als Sohn des Ordinarius für landwirtschaftliche Acker- und Pflanzenbaumlehre an der Albertus-Universität, Professor Eilhard Alfred Mitscherlich geboren. Als Forstreferendar war er an ostpreußischen Forstämtern tätig und wurde nach dem Assessor-Examen Assistent an der Forstlichen Versuchsanstalt Eberswalde. 1939 promovierte er mit einer Arbeit über Holzsorten und stellte eine Sortenertragstafel auf, die heute noch angewandt wird. 1941 habilitierte er sich mit einer Arbeit über die Formen der Baumschäfte. Als Offizier im Pz.-Lehrregiment machte er den Rußlandfeldzug mit. Nach 1945 führte er in der Niedersächsischen Landesforstverwaltung mehrere Forstdüngungsversuche durch. Vier Jahre verwaltete er das Forstamt Lutter bei Goslar, bis er 1950 als Ordinarius für Forstliche Ertragskunde an die Universität Freiburg berufen wurde. Als Leiter der Badischen Forstlichen Versuchsanstalt beschäftigte er sich mit dem Wachstum der wichtigsten Holzarten im Schwarzwald, der Rheinebene und in Nordbaden.

Horst Skodlerrak gehört zu den mit dem Villa-Romana-Preis für 1963 bedachten Künstlern. Diesen werden neun Monate freier Aufenthalt in der Villa Romana in Florenz und ein Stipendium von 5500 DM gewährt. — Horst Skodlerrak wurde 1920 in Jugnaten, Kreis Heydekrug, geboren. Seine Studien begann er auf der Königsberger Kunstakademie als Schüler von Alfred Partikel. 1958 erhielt er den Bremer Kunstpreis der Böttcherstraße. In der Umgegend seines jetzigen Wohnorts an der Lübecker Bucht fand der Maler Anregungen zu zuchtvoll gezeichneten, in Farbe und Form eine starke persönliche Note aufweisende Bildkompositionen.

Albertus-Universität und Handelshochschule Königsberg. — Anfragen wegen Ausstellung von Studien- und Prüfungsbescheinigungen werden vom Rektorat der Paten-Universität Göttingen — Archiv der Albertus-Universität — Götingen, Wilhelmsplatz 1, bearbeitet. Wie im letzten Rundbrief des „Albertinum e. V." bekanntgegeben wird, wurden 1962 bei Goldenen Doktorjubiläen von ehemaligen Promoventen der Universität Königsberg durch die in Betracht kommenden Fakultäten der Universität Göttingen Diplome ausgefertigt. Die Ausstellung dieser Diplome kann nur auf Antrag erfolgen, da die Promotionsverzeichnisse der Fakultäten der Universität Königsberg nicht geborgen sind.

„Strategische Lage des Yorckschen Korps" — lautete die Überschrift zu dem militärwissenschaftlichen Beitrag in Folge 52, der sich an die geschichtliche Betrachtung von Dr. Gause: Die Konvention von Tauroggen anschloß. — Den erstgenannten Beitrag verfaßte General a. D. Dr. Walther Grosse, Mülheim (Baden), Königsberger Straße 2.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL

Allenstein-Stadt

Meine lieben Allensteiner!

Ich wünsche Euch noch nachträglich für 1963 alles Gute. Meine besonderen Wünsche gehen heute zu dem Ehepaar Anton und Elisabeth Mianowicz nach Sören, Post Grevenkrug über Kiel (Postleitzahl 2301) zum Fest der Eisernen Hochzeit. Unser Landsmann Mianowicz ist vielen Allensteinern als Lackierermeister und Wagenbauer in der Seestraße in Allenstein bekannt. Er wurde im vergangenen Juli 88 Jahre alt, und seine Ehefrau, die inzwischen auch schon 84 ist, lebt mit ihm in guter Gesundheit und als treue Tochter unserer ostpreußischen Heimat Ich wünsche den beiden „Altchen" Gottes reichsten Segen und noch viele schöne Tage. Die besten Grüße zu ihrem seltenen Fest von allen Allensteiner Landsleuten! In heimatlicher Verbundenheit Ihr

Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter
Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57

Allenstein-Land

Dankbare Landsleute

Die Weihnachtspakete- und Päckchenaktion hatte einen guten Erfolg. Fortlaufend treffen Danksagungen ein. Aus diesen geht hervor, daß der Glaube an unser Heimatanliegen dadurch gestärkt wurde. Sendungen nach der Heimat sind wegen der hohen Zollvorschriften sehr erschwert.

Ortsvertrauensleute!

Da verschiedentlich Post an die Ortsvertrauensleute der Heimatgemeinden als unbestellbar zurückkommt, ergeht die Bitte, auf einer Postkarte seine weitere Mitarbeit mit Heimatanschrift und heutiger Adresse mitzuteilen.

Allen Landsleuten zur Erinnerung, daß Eingänge ohne Heimatanschrift nicht erledigt werden können.

Gesucht werden aus Micken, Ortsteil Stolpen, die Geschwister Nehm, Erwin (geb. 21. 1. 1942), Kurt (geb. 29. 9. 1939), Herta (geb. 17. 8. 1935), Gerda (geb. 1. 2. 1934), ebenso deren Mutter. — Aus Wartenburg: Georg Kiwitt (geb. 22. 1. 1937), Bahnhofstraße 10; Reinhard Rebuschat (geb. 17. 9. 1936), Windmühlenweg 10. — Alle Meldungen an Bruno Krämer, Heimatkreiskartei, 3012 Langenhagen, Schnittenhorn 6.

Braunsberg

Gymnasium Braunsberg (Hermann-von-Salza-Schule)

Gesucht werden folgende Ehemalige oder deren Angehörige: Andreas, Walter (Sexta 41); Balzer (Braunsberg, S. 41); Block, Helmut (S. 38); Block, Leo (Br., Aufb.-Kl. 41); Bolle (Boller? S. 42); Braun (S. 38); Dahms (Elbing); Dehne (S. 42); Dose (Br., Abi 45/b); Ehlert (S. 42); Erdmann, Hubert (S. 41, in Pension Reschke); Freismann, Georg (S. 41); Fox, Alois (Br., Ritterstr. 5); Gerhardt, Franz (Mehlsack, A 45/b); Gericke, Anton (Kr. Br., S. 40); Gerigk (Gerick?), Dieter (Br., S. 41); Gerlach, Hans (?) (Br., V.: Stadtinspekt., S. 39); Gerlach, Horst (?) (Aufb.-Kl. 41); Golz, Arnold (Seeburg, A. 37); Grunert (Br., V.: Postbeamter, S. 41); Gudelius (S. 42); Himmel, Jochen (A 38?); Hunsdörfer (Aufb.-Kl. 41); Jantzen, Helmut (Kurau, S. 39); Klaffki (Frauenburg?, Mehlsack?, S. 39); Klein (Br., V.: Hausmeister der kath. Volksschule, A 45/b); Knoblauch, Heinz (Br., V.: Erml. Druckerei, S. 41); Knorr (S. 42); Konzelmann (Br., S. 42); Kuhn (S. 42); Lange (in Br. in Pension, S. 39); Lau (Christburg. A 45); Laws, Eberhard (S. 40); Leidereiter, Horst (Br., S. 41, Dortmund?); Lohmann Georg (Br., Seeliger Str., S. 41); Narzinski, Dieter (S. 40, Hildesheim?); Ogoniewski (A 40); Oltersdorf, Fritz (Aufb.-Kl. 41); Parschau, Gerhard (Seeburg, in Br. Pension Poschmann, Aufb.-Kl. 41); Podlech, Georg (Migehnen, V.: Lehrer, A. 45/a); Rehfeld (Heiligenbeil, S. 43); Rochel, Hans (Aufb.-Kl. 41, Osterholz-Scharmbeck?); Rosenfeld (A. 40); Rüdiger; Saldik, Julius (Wormditt, A. 40); Schlesiger (S. 41); Schneider (A. 45); Dr. Schrade (ca. A. 45, Aachen?); Schrade (S. 39); Schramm, Walter (Vogelsang (Aufb.-Kl. 41); Schröder (A 44); Schröter (S. 39); Schrubba, Theodor (S. 38); Schulz, Hans (Vierzighuben, S. ?); Schulz, Hermann (S. 42); Schulz (Br., Inf.-Kaserne, S. 40); Schulz, Erwin (S. 38); Schulz, Werner (?) (A 45); Schulz, Winfried (S. 42); Schwarz, Egon (Br., S. 43); Schwarz, Reinhard (A 44); Schwede, Otto (S. 41); Stähle, Helmut (Mohrungen?, Aufb.-Kl. 41); Stang (A 40); Stange, Gerhard (S. 41); Stolla, Ernst (Kr. Allenstein, A. 42); Straube, Siegfried (S. 41); Tangnatz (A. 40); Teschner (S. 43); Tolksdorf (S. 42); Türe, Armin (S. 41); Walter Hans (Kr. Heiligenbeil, in Br. in Pension Rautenberg, Teichstr., S. ?); Walter, Helmut (Bladiau, A. 43); Weislowki, Horst (Br., S. 41); Wiechert, Florian (S. 41); Wiechert, Gerhard (Rosenort, S. 42); Will, Hans (Kaschaunen, S. 39); Witt (S. 41); Witt (S. 42); Wohlgemuth (S. 42); Wunder (Wander?, S. 42); Zimmermann, Gerhard (Kreis Allenstein, V.: Lehrer, Abi 37); Zimmermann, Hans (Abi 42). Gleichzeitig möchte ich den vielen Lesern des Ostpreußenblattes an dieser Stelle herzlich danken für die vielen Hinweise und Anschriften. — Nachrichten und Hinweise erbittet Studienrat Ernst Federau in 2 Hamburg-Rahlstedt, Dompfaffenweg Nr. 43 B, Telefon 63 99 95.

Fischhausen

Seestadt Pillau

Am Sonntag, dem 20. Januar, nachmittags ab 15 Uhr, begehen die Pillauer in Hamburg und Umgegend den 238. Geburtstag ihrer Vaterstadt im Lokal Feldeck. — Es ist schon die fünfte Veranstaltung dieser Art, die in dem echt ostpreußischen Lokal in der Feldstraße am Heiligengeistfeld begangen wird. Alle Samländer sind herzlich eingeladen.

E. F. Kaffke, Reinbek, Kampstraße 45
F. Goll, Eckernförde, Distelkamp 17

Heilsberg

Anton Klein 80 Jahre

Landsmann Anton Klein aus Altkirch, den viele Angehörige unseres Kreises von seiner Tätigkeit in der Heimat her kennen werden, beging am 22. Dezember seinen 80. Geburtstag. Er war mehrere Jahrzehnte Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Altkirch, Amtsvorsteher von Guttstadt-Land und Vorsitzender der An- und Verkaufsgenossenschaft Guttstadt, sowie der Raiffeisenkasse Guttstadt. Zu seinem Geburtstag überreichte die Kreisvertretung dem Jubilar einen Präsentkorb mit einem Gratulationsschreiben des Patenkreises Aschendorf-Hümmling. Ferner sprach sie ihm im Namen des Heimatkreises die besten Glück- und Segenswünsche unter Würdigung seiner Verdienste in der Heimat aus. Vor nicht langer Zeit feierte Anton Klein mit seiner Ehefrau Anna, geb. Kriegs, das begnadete Fest der Goldenen Hochzeit. Klein lebt bei guter Gesundheit im Hause seiner ältesten Tochter, Frau Else Roski, und dessen Ehemann in 5151 Giesendorf, Kreis Bergheim/Erft. Wir wünschen unserem Landsmann noch recht viele zufriedene Lebensjahre und vor allem weiterhin beste Gesundheit

Dr. Fischer, Kreisvertreter
44 Münster (Westf), Schlüterstraße 6

Königsberg-Stadt

Fritz Radok 80 Jahre

Der ehemalige Direktor der Waggonfabrik Steinfurt, Fritz Radok, wird am 17. Januar das achtzigste Lebensjahr vollenden. Er wurde als Sohn des Direktors der Union-Gießerei E. Radok geboren, besuchte das Altstädtische Gymnasium und studierte dann an der Technischen Hochschule Danzig. 1915 trat er in die Waggonfabrik Steinfurt ein und erhielt bald die Prokura. Als diese Fabrik von einer GmbH in eine Aktiengesellschaft verwandelt wurde (18. Oktober 1922), wurde er in den Vorstand gewählt und leitete die Fabrik als kaufmännischer Direktor zusammen mit Kommerzienrat Heumann. Fritz Radok hat durch seine Tüchtigkeit und Umsicht maßgeblich dazu beigetragen, daß die Waggonfabrik die schweren Jahre nach dem Ersten Weltkriege nicht nur durchhalten, sondern sich sogar vergrößern konnte und immer mehr an Ansehen gewann. Da es an Staatsaufträgen für Waggons in jenen Jahren mangelte, ließ er Ackerwagen, Schulmöbel und andere Dinge herstellen, so daß Entlassungen nicht vorgenommen zu werden brauchten. Es war Radoks Idee, die Ackerwagen, die in Berlin auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung gezeigt werden sollten, von Königsberg bis Berlin nicht per Achse zu befördern, sondern sie mit Pferden bespannt den Weg über die Straßen zu schicken mit einem Schild, das auf die Herstellerfirma aufmerksam machte. So fanden sich unterwegs schon viele Interessenten und Besteller. Nach dem Tode von Kommerzienrat Heumann leitete Fritz Radok die Fabrik mit Geschick weiter, bis er nach dem Umbruch nach Amerika ging.

Fritz Radok hatte eine führende Stellung im Verfand der Waggonfabriken inne; er war Aufsichtsrat-Vorsitzender der Scharfenberg-Kupplung AG. die noch heute eine Rolle spielt.

Hervorzuheben ist seine soziale Fürsorge. Auf freiem Fabrikgelände ließ er Obst- und Gemüseplantagen anlegen, deren Erzeugnisse den Arbeitern zugute kamen. Er bemühte sich redlich um deren ausreichende Versorgung während der Inflationszeit.

Der Jubilar lebt heute in Australien, wohin einige seiner Kinder verschlagen wurden. Seine Adresse lautet: 622 White Horse Rd, Mitcham Vic, Australien.

Fritz Radok hat sich um die Sammlung von Unterlagen zu einer Geschichte der Waggonfabrik Steinfurt bemüht. Seinen 75. Geburtstag verbrachte er in Deutschland, als er auf einer Besuchsreise alte Freunde wiedersah und auch das Haus der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg aufsuchte.

In Würdigung der Verdienste Fritz Radoks als Leiter eines der größten Industriewerke Königsbergs und der unbeirrbaren Treue zu seiner Vaterstadt grüßen wir unseren verehrten Mitbürger.

Im Namen des Stadtausschusses
Reinhold Rehs
Erster Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Königsberg

Lötzen

Liebe Landsleute!

Wie in den Vorjahren haben auch vor diesem Weihnachtsfest Stadtpräsident Johannsen und Oberbürgermeister Lehmkuhl in ihren „Grüßen zu den Festtagen aus dem Rathaus" mit warmen Worten ihrer Lötzener Patenkinder gedacht und betont, daß sie sich mit uns besonders verbunden fühlen. Oberstudiendirektor Dr. Riepen von der Immanuel-Kant-Schule hat mir in einem Handschreiben zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr die Grüße der Lehrerschaft und der Schüler übermittelt. Er schrieb u. a.: „Meine persönlichen Wünsche füge ich hinzu in der Zuversicht, daß die freundschaftlichen Beziehungen und die innere Verbundenheit im neuen Jahre sichtbaren Ausdruck finden mögen in der treuen Erfüllung der übernommenen Patenschaftspflichten."

Gern gebe ich Ihnen von den Grüßen unserer Paten Kenntnis. Ein arbeitsreiches Jahr für unsere Kreisgemeinschaft liegt nun hinter uns. Wir sind im vergangenen Jahr u. a. mit bedeutungsvollen Kreistreffen, einer Berlinfahrt des Jugendkreises und der Stiftung einer Kant-Tafel an die Öffentlichkeit getreten und haben damit starke Beachtung gefunden. Es ist aber auch im stillen zur Betreuung unserer Landsleute auf sozialem Gebiet und zur Erhaltung des Heimatgedankens vielfältige Arbeit geleistet worden. Leider waren vom Vorstand der Kreisgemeinschaft auch einige finanzielle Sorgen zu überwinden, die uns auf verschiedenen Gebieten zur Beschränkung unserer Vorhaben zwangen. Allen Landsleuten, die uns durch ihre Spenden bei unserer Arbeit unterstützten, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Im neuen Jahre sind Sie, meine lieben Landsleute, aufgerufen, in demokratischer Weise einen neuen Kreistag zu wählen. Dieser soll dann zur Hauptsache aus seinen eigenen Reihen einen möglichst noch aktiveren Vorstand wählen, dem das Schicksal der Kreisgemeinschaft erstmalig gleich für vier Jahre anvertraut wird. Nachdem sich unsere politischen Interessen von der Eingliederung zur Heimatpolitik und zu den kulturellen Problemen verlagert haben, kommt es darauf an, daß dem zukünftigen Kreistag nicht nur Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Landsleute angehören, sondern hauptsächlich solche Landsleute, die gewillt sind und die Möglichkeit haben, für den deutschen Gedanken und unser Selbstbestimmungsrecht jederzeit auch in der Öffentlichkeit einzutreten. Mein Wunsch ist es, daß sich die neuen 30 Kreistagsmitglieder aus Vertretern aller Altersstufen und Berufe, aus Männern und Frauen aus allen Teilen der Bundesrepublik zusammensetzen mögen und die in der Lage sind, auch ohne größere Zuschüsse an Sitzungen des Kreistages teilzunehmen. Ich bitte Sie, von ihrem Vorschlagsrecht rege Gebrauch zu machen, damit die Kandidaten von dem bisherigen Kreisausschuß nur in Ausnahmefällen vorgeschlagen werden müssen. Wegen der formellen Voraussetzungen der Wahlvorschläge verweise ich auf den Wahlaufruf des Vorsitzenden des Wahlausschusses in der Ausgabe des Ostpreußenblattes vom 29. 12. 1962.

Wilhelm Dzieran, Kreisvertreter
2302 Flintbek bei Kiel

Ortelsburg

Frau Alice Daum aus Ortelsburg 75 Jahre

Die letzte Besitzerin der Schloßbrauerei Ortelsburg, Frau Alice Daum, 1 Berlin-Schlachtensee. Eitel-Fritz-Straße 13, eine treue Besucherin aller Zusammenkünfte unserer Kreisgruppe in Berlin, beging am 6. Januar ihren 75. Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft gratuliert sehr herzlich.

An die Mitglieder der Ostpreußischen Herdbuch-Gesellschaft e. V.

Die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft e. V. wurde am 20. 10. 1882 gegründet. Geplant ist die Herausgabe einer Schrift, die die Beschreibung ostpreußischer Herdbuchbetriebe enthält. Es ist nun unbedingt erforderlich, daß jedes Mitglied hierzu eine entsprechende Beschreibung des Heimathofes liefert. Um den Mitgliedern einen Anhalt zu geben, wie diese Hofbeschreibungen gedacht sind, werden den betreffenden Hofbesitzern entsprechende Entwürfe zugehen. Ich wäre besonders dankbar, wenn der Kreis Ortelsburg als Grenzkreis zu dieser Schrift, deren Herausgabe mit Hilfe des Göttinger Arbeitskreises erfolgt, den auf ihn entfallenen Beitrag baldmöglichst beisteuert Diese Bekanntgabe erfolgt mit einiger Verspätung, die durch die Vorbereitungen der Patenschaftsübernahme durch die Stadt Wanne-Eickel eingetreten ist.

Max Brenk, Kreisvertreter
Bad Pyrmont, Postfach 120

Osterode

Bürgermeister a. D. Kühn †

Am Weihnachtsheiligabend verstarb im 87. Lebensjahre in seinem Wohnsitz Kassel, Am Diederichsborn 38, Bürgermeister a. D. Willi Kühn. Von 1921 bis 1933 stand er an der Spitze der Stadt Osterode. Er gehörte zu den Männern, die aus dem „Reich" (Leipzig) nach Ostpreußen kamen und unsere Heimat so lieb gewannen, daß sie ihr bis zum Tode die Treue hielten.

Groß waren die Verdienste des hochverehrten Stadtoberhauptes für unser Osterode. Um nur einige Gebiete seines Amtsbereiches zu nennen: Der Ausbau der technischen Einrichtungen, die Schaffung von Erholungsstätten und Grünanlagen, der Ausbau neuer Stadtteile, die Verbesserung und Fortführung des Straßenbaues, der Wasserversorgung. Auch die Schaffung genügenden Schulraumes in der sich vergrößernden Stadt waren das Ergebnis seiner erfolgreichen Tätigkeit Dabei verstand er, die finanziellen Verhältnisse der Stadt durchaus gesundzuerhalten Als Mitglied des Kreistages und des Kreisausschusses hat der Verstorbene sich stets über die Erfordernisse der Stadt hinaus für den ganzen Kreis eingesetzt. Wenn die Tätigkeit in den Kreiskörperschaften sich trotz der politisch bewegten und wirtschaftlich sehr schweren Zeit sachgemäß und reibungslos gestaltete, so ist es zum großen Teil sein Verdienst gewesen. Verbindlichkeit und geschickte Verhandlungsart gaben ihm in hohem Maße die Eignung zum erfolgreichen Kommunalpolitiker. Bei allen Mitarbeitern, Untergebenen und den Mitbürgern von Osterode erfreute sich Willi Kühn größter Beliebtheit und Wertschätzung. Bekannt war seine fürsorgende Art für jedermann. Das Dritte Reich beendete seine erfolgreiche Tätigkeit, da der Verstorbene noch nicht einmal Mitglied der NSDAP war Er zog nach Kassel und wirkte dort bis 1949 als Landesplaner und an einem Verwaltungsseminar bis weit über das Pensionsalter hinaus.

Nach der Vertreibung hat der Heimgegangene in starkem Maße die Verbindung mit unseren Landsleuten gepflegt, wozu die Heirat seiner Tochter mit einem Osteroder noch entsprechend beitrug. Regelmäßig nahm er an unseren Heimatveranstaltungen und Kreistreffen teil. Namhafte Beiträge hat er für unsere Kreisgeschichte zur Verfügung gestellt. Voller Trauer stehen wir an der Bahre dieses prachtvollen Mannes, dessen Name immer mit der Geschichte unserer Stadt verbunden bleiben wird. Stets werden wir ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Gottfried Goroncy-Seubersdorf †

Weiterhin habe ich die traurige Pflicht, Kenntnis von dem Heimgange unseres lieben Landsmannes Gottfried Goroncy aus Seubersdorf in seinem heutigen Wohnort, Sülfeld, Kreis Stormarn, zu geben. Schon in der Heimat erfreute sich der Verstorbene gerade auch als Bürgermeister von Seubersdorf allergrößter Achtung und Wertschätzung. Mit der gleichen Hilfsbereitschaft und Menschenfreundlichkeit wie einst, setzte er sich auch nach der Vertreibung für seine Landsleute ein. Als Gemeindebeauftragter von Seubersdorf hat er immer wieder Hilfe gewährt. In seiner Heimattreue ist Gottfried Goroncy allen ein leuchtendes Beispiel, das ihm über seinen Tod hinaus ein bleibendes Andenken sichert.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Goerdelerstraße 12

Pr.-Holland

Walter Lisup-Döbern 70 Jahre

Am 12. Januar begeht Landsmann Lisup-Döbern, jetzt in 2 Hamburg 26, Saling 35, in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Er wurde 1893 in Memel geboren und wählte den Lehrerberuf. Nach einjährigem Schuldienst im Kreise Memel meldete er sich 1914 bei Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger und hat als Artilleriebeobachter die Kämpfe in Frankreich und Rußland mitgemacht. Nach seiner Rückkehr war er seit Januar 1919 zunächst als Lehrer und später als Schulleiter und Organist in Döbern bis zur Vertreibung tätig. Schon in der Heimat hat er sich mit großer Energie und Tatkraft für die beruflichen, heimatlichen und vaterländischen Belange an maßgebender und führender Stelle eingesetzt. Nach Wiedereinführung der Wehrmacht stellte er sich dieser zur Verfügung und hat auch am Zweiten Weltkrieg, bis zu seiner Verwundung im Februar 1945 in Samland, teilgenommen und nach der Genesung bis zum Zusammenbruch in der Tschechoslowakei.

Lisup fand seine Familie in Stade und kam später im Herbst 1945 im Kreise Bremervörde wieder in den Schuldienst Er hielt es nun für seine Pflicht, sich mit allen Kräften für seine ostpreußische Heimat einzusetzen und wurde alsbald nach Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen durch das Vertrauen seiner Landsleute in unserer Kreisgemeinschaft als Kirchspielvertreter, später in den Kreis- und Arbeitsausschuß und als Kreiskulturwart gewählt. Als Kreiskulturwart hat er sich besonders der Jugend angenommen und in mehreren Lehrgängen im Patenkreis Steinburg und in der Patenstadt Itzehoe deren Schulung durchgeführt. Als Chorleiter hat er über drei Jahrzehnte sowohl in der Heimat als auch nach der Vertreibung der Kirchenmusik und dem deutschen Chorgesang wertvolle Dienste geleistet.

Seit seiner Pensionierung im Jahre 1957 betätigt er sich auch in der Landesgruppe in Hamburg; er leitet dort die Bezirksgruppe Hamm-Horn und trägt durch seine Mitwirkung im Ostpreußenchor sehr zur Pflege des heimatlichen Liedgutes bei.

Ihm gelten Gruß und Glückwünsche für viele Jahre eines gesegneten Ruhestandes.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
208 Kummerfeld, Kr. Pinneberg, (Holst)

Pr.-Eylau

Nach dem Tode des Oberstleutnants a. D. C. Winckelmann, der den Aufbau unserer Kreisstube mit großer Sachkenntnis und mit vorbildlicher Einsatzfreudigkeit ausgeführt hat, ist der weitere Ausbau durch Hauptlehrer E. Küßner in 4901 Wülfer-Bexten, Post Knetterheide, übernommen worden. Landsmann Küßner ist in Tharau geboren und mit den Verhältnissen in unserem Kreis bestens bekannt.

Unser Patenkreis hat durch eine sachkundige Einrichtung der Stube die Grundlage für den weiteren Ausbau geschaffen. Es gilt nunmehr, Landsmann Küßner bei seiner verantwortungsvollen Arbeit zu unterstützen.

Sicher befinden sich im Besitz von Kreiseingesessenen Gegenstände, Urkunden usw., die für die Gedenkstube an unsere unvergessene Heimat von Bedeutung und wertvoll sind. Ich bitte diese Kreiseingesessenen herzlich, mit Hauptlehrer Küßner Verbindung aufzunehmen und die Vervollständigung der Heimatstube tatkräftig zu unterstützen.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter
Königswinter, Ferd.-Mülhens-Straße 1

Schloßberg (Pillkallen)

Zum neuen Jahre übermitteln wir allen Landsleuten aus unserem Heimatkreis herzliche Grüße verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlergehen. Unser besonderer Gruß gilt unseren Landsleuten, die heute im Ausland und in Übersee leben. Wir wollen weiter treu zu unserer Heimat stehen und diese Treue erneut durch den Besuch und die Mitarbeit auch besonders in den örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen bekunden. Den Müden neben uns (auch örtlich gesehen) wollen wir ein Beispiel sein und aufrütteln. Unser Ostpreußenblatt soll und muß jeder Landsmann lesen und halten. Es ist die lebende Brücke zur Heimat. Mehr denn je fühlen wir uns mit unseren Landsleuten in der SBZ verbunden. Es ist uns eine Ehrenpflicht, diese tatkräftig zu unterstützen, das ganze Jahr über.

Freizeitlager für Jugendliche

Für 1963 laden wir erneut alle Jüngeren unseres Heimatkreises (im Alter von 16 bis 30 Jahre) nach Winsen (Luhe) für die Zeit vom 11. bis 17. August ein. Unser Landsmann Georg Schiller, Fichtenhöhe, wird wieder die Leitung des Lagers übernehmen. Um alle Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, bitten wir um umgehende Anmeldungen an den Unterzeichneten. Mitzuteilen sind: Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Heimat- und Wohnort, Beruf, jetzige Anschrift. Diese Anmeldung ist zunächst für beide Teile unverbindlich. Unkostenbeitrag 35 DM. Reisekosten über 10 DM werden erstattet. In besonders begründeten Fällen kann der Beitrag ermäßigt werden. Die Reihe der Anmeldungseingänge entscheidet über die Teilnahme sobald sich mehr melden, als aufgenommen werden können An alle Jugendlichen unseres Heimatkreises richten wir die Bitte, sich heute schon mit dem Urlaub so einzurichten, daß eine Teilnahme möglich ist. Weitere Bekanntmachungen an dieser Stelle beachten.

Kinderferienlager

Das Kinderferienlager für unsere Schloßberger Kinder findet Ende Juli, Anfang August statt, und zwar für Kinder im Alter von 11 bis 14 Jahren. Leider steht uns in diesem Jahre „Der Sunderhof" nicht zur Verfügung. Wir werden noch den neuen Ort und die genauen Daten mitteilen. Alle Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten. Anzugeben sind: Vor- und Zuname, Geburtsdatum, jetziger Wohnort, Beruf des Vaters (jetzt und in der Heimat), frühere Heimatanschrift, zuständige Krankenversicherungsanstalt der Eltern oder des gesetzlichen Vertreters. Unkostenbeitrag 15 DM. Reisekosten über 10 DM werden erstattet. Die Kinder müssen gesund sein und dürfen nicht in ärztlicher Behandlung stehen. Auch Kinder, die bereits an einem Ferienlager teilgenommen haben, dürfen wiederkommen. Es geht uns nicht nur darum, daß unsere Jungen und Mädel Erholung finden, sondern daß sie sich kennenlernen und zu einer jungen Heimatgemeinschaft zusammenwachsen. Für Betreuung durch Landsleute aus unserem Heimatkreis wird gesorgt, so daß in jeder Beziehung die Gewähr für Aufsicht und Fürsorge gegeben sind. Die Leitung des Lagers übernimmt Landsmann Hans Ebel, Schloßberg. Die Kinder aus Berlin bitten wir bei Landsmann Ernst Lukat in Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus), anzumelden. Sollten die Plätze nicht für alle gemeldeten Teilnehmer ausreichen, wird der Eingang der Anmeldungen den Ausschlag geben müssen. Die Anmeldungen sind zunächst für beide Teile unverbindlich. Sie werden verbindlich, wenn bis 1. Juni keine Abmeldung erfolgt und durch uns die Bestätigung ergangen ist. Eine vorsorgliche Meldung möglichst sofort ist deshalb zu empfehlen. Alles weitere wird jedem Teilnehmer durch den Patenkreis rechtzeitig mitgeteilt. Bereits eingegangene Anmeldungen und Zuschriften sind ein schöner Beweis dafür, wie sehr die Freizeit- und Ferienlager begrüßt werden. Für den Vorstand:

Fritz Schmidt, Schleswighöfen
313 Lüchow, Stettiner Straße 3

Sensburg

Das diesjährige Hauptkreistreffen wird am 11. August in Remscheid stattfinden. Erfreulicherweise hat unsere Patenstadt in diesem Jahr ein großes Zelt aufgestellt, in dem wir endlich alle Platz finden werden, so daß die Suche nach Bekannten in den überfüllten Lokalen wegfällt. Ich hoffe, daß der Besuch in diesem Jahr größer als bisher sein wird.

Der Jugendlehrgang soll vom 27. Juli bis 11. August stattfinden. Anmeldung an Siegfried Reck, Ochsenfurt, Hauptstraße 41, oder an mich.

Am 30. März findet in Hamburg, Winterhuder Fährhaus, ein Kreistreffen statt. Näheres in den nächsten Folgen des Ostpreußenblattes.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Auch bei Wohnungswechsel ...

... will man das Ostpreußenblatt ohne Unterbrechung weiterlesen können. Postabonnenten beantragen dazu bei ihrem Postamt einige Tage vor (das ist wichtig!) dem Umzug die Überweisung des Abonnements an die neue Anschrift. Die Post kann dann bei der Zustellung der Zeitung mit ihnen „mitgehen". Sollte trotzdem mal eine Folge ausbleiben, wird sie von unserer Vertriebsabteilung (Hamburg 13, Postfach 8047) auf Anfordern gern unter Streifband übersandt.

BÜCHER

Maurice Edelman: Der Premier. Roman. Wolfgang Krüger Verlag, Hamburg-Wellingsbüttel, 315 Seiten, 17,80 DM.

Der britische „Premier", also der Erste Minister der Königin und Regierungschef, ist in England der bei weitem mächtigste Mann, auch wenn er nicht gerade Winston Churchill, Benjamin Disraeli oder Lloyd George heißt. Kein Wunder, daß der Ehrgeiz aller Politiker des Inselreiches dahingeht, eines Tages doch noch dieses Amt zu erobern und in Londoner Downing-Street zu residieren. Nur ganz wenigen selbst unter den Favoriten gelingt das. Die übrigen sollten sich damit trösten, daß der Ministerpräsident um seine Bürde nicht zu beneiden ist, der ja zugleich auch der meistkritisierte und pausenlos befehdete Politiker seines Landes ist. Edelmans Roman gibt — oft reichlich indiskret und mit manchen bösen Unterstellungen — ein sehr hartes und nüchternes Bild vom pausenlosen und oft auch gnadenlosen politischen Machtkampf in Parlament und Regierung dort drüben. Die Alltagsszenen aus dem Leben der Minister wie auch die eindrucksvolle Darstellung einer Unterhausdebatte sind wohlgelungen. Sehr sympathisch wirkt der alte kranke Premier, der auch noch vom Krankenbett sicher die Zügel in einem überaus heiklen Kräftespiel führt. Ob der jüngere Melville, der dann an seine Stelle tritt, die Härte für dieses Amt hat, mag man bezweifeln. Sicherlich ein sehr offenherziges und interessantes Buch, das auch ohne manche undelikate Szene aus dem Privatleben Beachtung finden würde.

-r.

Hellmut Holthaus: Alle meine Züge fahren nach Süden. Verlag Josef Knecht, Frankfurt/Main, 206 Seiten, 9,80 DM.

Zu den sehr wenigen lachenden Philosophen, die es heute in deutschen Landen gibt, gehört Hellmut Holthaus. Seine ergötzlichen Episteln, in denen sich Witz und Schelmerei so wohltuend mit beachtlichen Erkenntnissen verbinden, ist eine reine Freude. Was er hier beispielsweise alten deutschen Italien-, Spanien- und Griechenlandreisenden an wichtigen Winken mitgibt, das sollte wohl beherzigt werden. In den Tagen wohlorganisierter Massentouristik mit vielen Licht- und Schattenseiten kann man einen so freundlichen und kundigen Berater schon gebrauchen, wenn aus dem „Vorüberfahren" ein echtes Erleben werden soll. Wohltuend empfindet man das Fehlen jenes ätzenden Zynismus, jener albernen Spaßmacherei, die sich heute so oft als „Humor" ausgeben. Hier ist einer, der Herzensgüte hat und keine pharisäische Besserwisserei kennt. Und wer möchte nicht gerne in so kritischen Zeiten einmal herzlich lachen?

-r.

Wir gratulieren...

zum 92. Geburtstag

Sahnau, Caroline, aus Lyck, jetzt in 241 Mölln, Martin-Behaim-Straße 22, am 11. Januar.

zum 91. Geburtstag

Valley, Karl, aus Königsberg, Selkestraße 7, jetzt Oldenburg (Holst), Burgtorstraße 61, am 16. Januar.

zum 90. Geburtstag

Hofer, Andreas, aus Seidlershöhe, Kreis Schloßberg, jetzt bei seinem Schwiegersohn und zwei Töchtern in Hamburg-Fuhlsbüttel, Hummelsbütteler Landstraße 151. Die Bezirksgruppe gratuliert herzlich.

Siebert, Emma, aus Domnau, Kreis Bartenstein, jetzt bei ihren Söhnen in Espelkamp-Mittwald, Kreis Lübbecke, am 3. Januar. Die Jubilarin ist wohlauf und am Zeitgeschehen interessiert.

Cziborr, Friedrich, Schmiedemeister, aus Engelstein, Kreis Angerburg, jetzt bei seiner Tochter, Familie Rudolf Komnick, in 596 Olpe (Westf), Eichendorffstraße 7, am 17. Januar. Vier Enkel und fünf Urenkel gehören zu den Gratulanten des rüstigen Jubilars.

zum 89. Geburtstag

Runge, Theresia, verwitwete Hippler, verwitwete Reski, geb. Klempert, aus Heinrichsdorf, Kreis Rößel, jetzt bei ihrer Tochter, der Witwe Luzie Berger, in 205 Hamburg-Bergedorf, Wiesenerring 6a, am 12. Januar. Es gratulieren drei Kinder, 14 Enkel und Urenkel.

Gorny, Karl, Landwirt, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt zu erreichen durch Frau Johanna Schallies, 224 Heide, J.-H.-Fehrs-Straße 72, am 17. Januar.

Lenzing, Otto, aus Königsberg, Korpsführer der Musikkapelle des Infanterie-Regiments 43, jetzt in Duisburg-Neudorf, Gneisenaustraße 65, am 11. Januar.

Krafzik, Wilhelm, aus Gr.-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt in 465 Gelsenkirchen, Hellkampstraße 10, am 15. Januar.

zum 88. Geburtstag

Kabbasch, Minna, geb. Dibowski, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt bei ihrer Tochter Lene Janzik in 466 Buer-Resse, Kreuzstraße 10, am 18. Januar. Die Jubilarin ist noch sehr rüstig.

Loess, Paul, aus Königsberg, Krumme Grube 8/9, jetzt in Lübeck, Schwartauer Allee 11a, am 18. Januar.

zum 87. Geburtstag

Andrick, Friedrich, aus Goldbach, Kreis Mohrungen, jetzt bei guter Gesundheit in Siegen (Westf), Roonstraße 5, bei Frau Marie Lerbs, am 8. Januar.

Lottermoser, Mathes, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 63, jetzt zu erreichen über Fritz Lottermoser, 8 München 12, Postfach 166, am 26. Dezember.

Baumgart, August, aus Königsberg, Große Sandgasse Nr. 24, jetzt bei seiner Tochter Erna Wölk, 459 Cloppenburg, Kleine Straße, am 5. Januar.

Hönke, Selma, aus Königsberg, jetzt in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit in der Familie ihrer Tochter, Gewerbeoberlehrerin Frida Kache, 23 Kiel, Hardenbergstraße 14, am 5. Januar.

Michaelis, Ida, aus Schmidtsdorf (Schimonken), Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Lisbeth Lüdtke, Bonn, Römerstraße 345, am 10. Januar.

Bendig, Johanna, aus Tapiau, Kl.-Schleuse, jetzt in Lübeck, Persevalstraße 46, am 19. Januar.

zum 86. Geburtstag

Schmidtke, Johanna, aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Friesische Straße 111, am 2. Januar.

Brockert, Bertha, geb. Toussaint, aus Tilsit, Stiftstraße 12d, jetzt in Oldenburg (Oldb), Bremer Straße Nr. 71, am 2. Januar.

Sokollek, Anna, geb. Großmann, aus Thiergarten, Kreis Angerburg, jetzt in Radevormwald, Grabenstraße 20, am 3. Januar. Die Jubilarin wird von ihrer Tochter und deren Familie betreut.

Preuß, Johanne, geb. Breiksch, aus Paddeim, Kreis Labiau, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter, Familie Fritz Christoleit, in Bremen-Lesum, Auf dem Halm Nr. 23, am 13. Januar.

Orlowski, Adolf, Bauer, aus Dimussen, Kreis Johannisburg, jetzt in 294 Wilhelmshaven, Ölhafendamm Nr. 6, am 15. Januar. Seine Frau Henriette, geb. Rudkowski, ist im April 1962 gestorben.

zum 85. Geburtstag

Erdmann, Emma, geb. Keil, aus Kl.-Hanswalde, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihren Söhnen Helmut und Manfred in Bad Oldesloe, Hamburger Straße 206, am 12. Januar.

Ottmann, Ernst, Kaufmann, aus Königsberg, v.-d.-Goltz-Allee 28, jetzt Friedrichsgabe, Bezirk Hamburg, am 13. Januar.

Pareigat, August, Schachtmeister i. R., aus Tilsit, tätig gewesen bei der Stadtverwaltung, Abt. Straßenbau, jetzt bei seinem Schwiegersohn Max Klein und seiner ältesten Tochter in Steinau-Höring 270, Kreis Land Hadeln, am 8. Januar. Seine Ehefrau verstarb Ende Juli 1962.

Litzki, Anna, geb. Klempert, aus Heinrichsdorf, Kreis Rößel, jetzt bei ihrer Tochter Therese Hoffmann in 41 Duisburg-Laar, Austraße 27, am 30. Dezember.

Siemens, Johann, vom Gut Stolzenberg bei Allenstein, jetzt in Laer, Kreis Steinfurt, Vowinkel 15, am 30. Dezember. Die Lieblingsbeschäftigung des Jubilars ist auch heute noch die Bienenzucht, der er sich nun schon siebzig Jahre, seit seiner Ausreise aus der Heimat im Jahre 1957 auf dem 105 Morgen großen Pachthof seines Sohnes, widmet.

Lettmann, Otto, Bundesbahninspektor a. D. aus Königsberg, Neuroßgärter Kirchenberg 3, jetzt bei seiner verheirateten Tochter, Familie Jakob Leisten, in 51 Aachen, Hüttenstraße 124, am 3. Januar. Der Jubilar fühlt sich gesund und rüstig.

Kobiessa, Auguste, aus Tafelbude, Kreis Allenstein, jetzt in Hasbergen, Kreis Osnabrück, Schulstraße 66, am 5. Januar.

Szemschies, August, Landwirt, aus Sandhöhe, Kreis Schloßberg, jetzt mit seiner Ehefrau Emma in 4951 Eisbergen 444 über Minden (Westf), am 6. Januar. Die Eheleute wohnen bei ihrer Tochter Irmgard Heimel.

Nabrotzky, Gustav, Bauer und Mühlenbesitzer, aus Bergdorf (Ickschen), Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seinem Sohn Oskar und dessen Frau Martha in Wersen-Büren bei Osnabrück, Strotheweg 293, am 7. Januar.

Pelka, Wilhelmine, geb. Krischick, aus Warchallen, Kreis Neidenburg, jetzt bei Tochter und Schwiegersohn, Familie Kyeck, in Kastorf über Bad Oldesloe, am 7. Januar.

Kowalewski, Barbara, geb. Biernath, aus Königsberg, I. Rundteil 1, jetzt in 3 Hannover, Nienburger Straße 7 A, am 17. Januar.

Czerwinski, Adam, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt in 2351 Hitzhusen über Neumünster, am 18. Januar.

Maschitzki, August, aus Königsberg, Sackheimer Kirchenstraße 9/10, jetzt in Lübeck, Fackenburger Allee Nr. 31, am 20. Januar.

Seddig, August, aus Willkeim/Samland, jetzt in Oldenburg (Holst), Ostlandstraße 6, am 13. Januar.

zum 84. Geburtstag

Pawlowski, Helene, geb. Larbon, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, seit Weihnachten 1962 bei ihrem Schwiegersohn, Fachschuloberlehrer Hans Faby und Frau Margarete in Köln-Sülz, Gottesweg Nr. 94, am 28. Dezember. Die Jubilarin erfreut sich an 16 Urenkeln. Sie lebte seit 1945 in Mitteldeutschland.

Kroenert, Johanne, geb. Kassner, aus Deinen, Kreis Schloßberg (Pillkallen), jetzt bei Frau Berta Wallbruch in Berlin 21, Lüneburger Straße 9n, am 4. Januar.

Klein, Karl, aus Pr.-Eylau, jetzt in 7887 Wyhlen (Baden), Jurastraße 79, am 8. Januar.

Gutzeit, Fritz, aus Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 48, am 13. Januar.

Niederländer, Berta, aus Eydtkuhnen, jetzt in Flensburg, Am Bauernhof 26, am 17. Januar.

Süruth, Reinhold, aus Fischhausen, Schulstraße 2/3, jetzt in Lübeck, Schützenstraße 39, am 18. Januar.

Jankowski, Marie, aus Angerburg, Samlandstraße 27, jetzt in Lübeck, Artlenburger Straße 11, am 19. Januar.

zum 83. Geburtstag

Baltrusch, Karl, Landwirt, aus Kl.-Grobienen, Kreis Angerapp, jetzt mit seiner Frau in 6719 Albisheim-Pfrimm (Rheinland-Pfalz), am 14. Dezember. Der Jubilar ist gesund und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

Bukowski, August, Fleischermeister, aus Sensburg, Ordensritterstraße 24, jetzt in Hellern 3, Kreis Osnabrück, am 13. Januar. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

Strupeit, Berta, Witwe, aus Labiau II, Stettiner Straße Nr. 17, jetzt in Minden (Westf), Sandtrift 60, am 8. Januar.

Wasgien, Wilhelmine, geb. Zahlmann, aus Gumbinnen, seit 14 Jahren in Lörrach, Gutenbergstraße 6, bei Frau Magdalene Wölfle, am 9. Januar. Auch in diesem Jahr hatte die Jubilarin zu ihrem Geburtstag ihre Tochter Lotte Bieber (Gießen), Asterweg 27) bei sich.

zum 82. Geburtstag

Baranski, Otto, aus Herzogsrode (Gawaiten), Kreis Goldap, jetzt mit seiner Ehefrau in 4273 Wulfen über Dorsten (Westf), Köhlerstraße 79, im Beisein von Kindern und Enkelkindern am 20. Januar.

Gennrich, Elisabeth, geb. Klork, Herrenschneiderwitwe, aus Eydtkau, Ladestraße, am 2. Januar. Anschrift durch Frida Hennig, Berlin 44, Thüringer Straße 6.

Popall, Paul, Kriminal-Obersekretär a. D., aus Königsberg, jetzt in Hamburg, am 11. Januar.

Kohtz, August, aus Gr.-Thierbach, Kreis Pr.-Holland, jetzt mit seiner Ehefrau Helene, geb. Jagusch, die am 28. Dezember ihren 76. Geburtstag beging, durch Familie Paul Heller, Nordhastedt üb. Heide (Holst), zu erreichen, am 6. Dezember.

Roessler, Erich, aus Sensburg, am 4. Januar. Die Anschrift ist durch G. Waschke, Remscheid, Lenneper Straße 15, zu erfahren.

Schaefer, Fritz, Landwirt, aus Schloßberg und Ebertann bei Haselberg, jetzt in voller geistiger und körperlicher Fische bei seinem Sohn in Mettmann/Düsseldorf, Aug.-Burberg-Straße 6, am 13. Januar.

zum 81. Geburtstag

Blaskowitz, Amalie, aus Kotzwalde, Kreis Osterode, jetzt in Flensburg, Försterstieg 18, am 2. Januar.

Henke, Friedrich, aus Reichertswalde, Kreis Mohrungen, jetzt in Essen-Frintrop, Helmstraße 77, bei seinem Sohn Fritz, am 5. Januar.

Behr, Auguste, aus Brennen, Kreis Johannisburg, jetzt in Raisdorf über Kiel, Danziger Straße 2, am 9. Januar.

Wittke, Marie, aus Ebersbach, Kreis Pr.-Holland, jetzt in 562 Velbert, Stettiner Weg 18, am 9. Januar.

Komm, Ida, aus Tilsit, Williamstraße 22, jetzt in Hameln, Breiter Weg 56, am 9. Januar.

Grönbeck, Gustav, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt in 753 Pforzheim, Humboldtstraße 3, am 14. Januar.

Thal, Karl, aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt in Lübeck-Moisling, Heimstättenweg 23, am 17. Januar.

Jorzik, Emil, Stellmachermeister, aus Gehlenburg (Bialla), Kreis Johannisburg, jetzt in 28 Bremen, Schwachhauser Heerstraße 264.

Gennies, Johanna, geb. Lauszus, aus Kampopowilken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrer Tochter Käte Tramsin in 332 Lebenstedt, Stahlstraße 77.

zum 80. Geburtstag

Montag, Emil, Oberlokomotivführer i. R., aus Königsberg, jetzt in Diepholz, An der Bahn 11. Zu seinem Geburtstag am 1. Dezember wurden dem rüstigen und beliebten Jubilar viele Ehrungen entgegengebracht.

Wittke, Wilhelmine, aus Pillau, jetzt in Malente-Gremsmühlen, Ferd.-Harms-Straße 10, am 2. Januar. Die Jubilarin ist gesund. Sie wird von ihren Angehörigen liebevoll umsorgt. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert ihrem treuen Mitglied herzlich.

Koesling, Ida, aus Königsberg, jetzt mit ihrem Ehemann Max Koesling (Berater in Ausgleichsangelegenheiten und Kreisgeschäftsführer des BdV Pinneberg) in Prisdorf über Pinneberg, Rickenweg, am 6. Januar.

Kapeller, Hans, Strafanstaltshauptwachtmeister i. R., aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 51 (Amtsgericht), jetzt mit seiner Frau bei seiner Tochter, Familie Erich Reich, in 4231 Flüren, Roseneck 133, Wesel (Rhein), am 8. Januar.

Sporleder, Anna, aus Allenstein, Schillerstraße 14, jetzt in 3118 Bevensen bei Uelzen, Möllerstraße 11, gegenwärtig bei ihrem jüngsten Sohn Kurt in Bremen, Klattenweg 49, am 9. Januar. Die Jubilarin wurde als einzige Tochter des Konditormeisters Richard Knoll in Mohrungen geboren. Ihr ältester Sohn, Hans, ist aus dem Kriege nicht zurückgekehrt.

Anker, Heinrich, Bauer, aus Lindenau/Samland, jetzt mit seiner Frau Frieda bei der Tochter Elly Maiwald in 2371 Ostenfeld über Rendsburg, am 9. Januar.

Lange, Maria, aus Lötzen, Bismarckstraße 17, Witwe des Hausinspektors Emil Lange, jetzt zu erreichen durch ihre Tochter Gertrud Tessar (Tessarzik) in 505 Porz-Lind, Linder Höhe 15, am 14. Januar. Die Jubilarin hat ihr Augenlicht fast gänzlich verloren.

Bröker, Therese, geb. Wilhelm, aus Guttschallen, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrem Sohn Horst in Düsseldorf, Cordobastraße 5, am 15. Januar.

Schumann, Otto, aus Königsberg, Löwestraße 2, jetzt in Delmenhorst, Wichernstift, am 16. Januar.

Bagatsch, Emil, aus Argenflur, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in 3091 Brammer 11, Post Kreepen über Verden (Aller), am 16. Januar.

Werner, Eugenie, aus Weinsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt in Zeven, Bezirk Bremen, Erlenweg 18, am 17. Januar.

Neumann, Franz, von 1919 bis 1945 als Hausmeister beim Staatlichen Wilhelmsgymnasium in Königsberg tätig gewesen, jetzt in Berlin-Wilmersdorf, Detmolder Straße 8, am 17. Januar. Der Jubilar, der von 1949 bis 1955 in Philadelphia, USA, lebte, denkt gern an die Lehrer und Schüler „seiner" Schule.

Maxwitat, Gertrude, aus Königsberg, jetzt in Reutlingen, Gustav-Werner-Straße 6a, Altersheim der Gustav-Werner-Stiftung.

Tolkmitt, Rudolf, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg, jetzt bei seiner Schwiegertochter Emmi Tolkmitt, Rastede über Oldenburg, Am Stratybusch 21, gegenwärtig bei seiner Tochter Erna Piontek, Bochum, Harpener Straße 69, am 4. Januar.

Anhaldt, Erna, in Holzhausen I, bei Minden, Amorkamp 9, am 9. Januar. Die heute noch rüstige Jubilarin war viele Jahre auf ostpreußischen Gütern, zuletzt in Schrombehnen (Kreis Pr.-Eylau) und Leissienen (Kreis Wehlau) als Rendantin tätig. Jetzt ist sie noch eine rege Helferin bei der Bahnhofsmission und bei der Kreisgruppe der Landsmannschaft in Minden.

Kurrat, Emma, geb. Pakulat, aus Bärenfang, Kreis Schloßberg (Pillkallen), jetzt in Wuppertal-Vohwinkel, Grüne Trift 30, am 10. Januar.

Brückmann, August, Stellmacher, aus Königsberg, Dinterstraße 10/12, jetzt Südergellersen, Kr. Lüneburg, am 11. Januar.

Vogelreuter, Marta, geb. Fischer, Witwe des Gendarmeriemeisters August Vogelreuter, aus Dietrichswalde, zuletzt in Königsberg Pr. 5, Graf.-v.-Spee-Straße 4, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter, Edeltraut Hindel, in Düsseldorf, Fürstenplatz 19, am 13. Januar.

Wischnath, Maria, aus Königsberg, Briesener Straße Nr. 23, jetzt in 8342 Tann, Kreis Pfarrkirchen (Niederbay), Neue Siedlung 222, bei ihrem Sohn Horst, am 16. Januar. Die Jubilarin ist seit Jahren bettlägerig.

Herrmann, Louise, geb. Badtke, aus Neuendorf, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrer Tochter Minna, am 20. Januar. Sie ist durch ihren Sohn Willy Herrmann, 2865 Lübberstedt über Osterholz-Scharmbeck, am Bahnhof, zu erreichen.

Sloksnat, Berta, verw. Rudigkeit, aus Dröschdorf, Kreis Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter Anna Riemath, in 2434 Cismar über Lensahn, Langenkamp 4, am 10. Januar. Die Jubilarin würde sich über Zuschriften von Bekannten aus der Heimat sehr freuen.

zum 75. Geburtstag

Penner, Max, aus Sensburg, Kasernenstraße 75, jetzt in Lübeck, Nettelbeckstraße 8, am 7. Januar.

Zacharias, Gertrud, aus Königsberg, Vorderroßgarten Nr. 67/68, jetzt in Lübeck, Wakenitzstraße 61, bei Dr. Voss, am 8. Januar.

Oberneier, Helene, geb. Langanke, Witwe, aus Königsberg, Buddestraße 1, jetzt in Wiesbaden, Hegelstraße 4, am 8. Januar. Einen schweren Verkehrsunfall im letzten Jahr hat die Jubilarin gut überstanden.

Patalla, Gustav, aus Osterode, Schlosserstraße 12 (Inhaber des Solinger Stahlwarenhauses), jetzt mit seiner Frau in der Nähe seiner Töchter Emmy Walter und Ruth Benkel in Dellhofen-Neuß, Mühlenend Nr. 36, am 8. Januar. Der Jubilar ist vielen Landsleuten als Musik- und Gesangsfreund bekannt.

Roßbacher, Lisbeth, aus Gumbinnen, Bismarckstraße Nr. 16, jetzt bei ihrer Tochter Margarete Gaede und deren Kinder, am 9. Januar. Anschrift durch Margot Tamschick, 328 Bad Pyrmont, An der Ölmühle 4.

Kapteinat, Elisabeth, geb. Plesdenat, aus Vogelsang, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Oldenburg (Holst), Kurzer Kamp 30, am 9. Januar.

Grunwald, Gustav, aus Hermsdorf, Kreis Pr.-Holland, ehemals Bürgermeister und Altortsvertreter, jetzt in Weyhausen, Kreis Gifhorn (Han), am 11. Januar.

Wronn, Otto, Schmiedemeister und Landwirt, aus Bindemark, Kreis Angerapp, jetzt in 2151 Leeswig über Buxtehude (Eigenheim), am 11. Januar. Am 12. Mai dieses Jahres kann der Jubilar, der an beiden Weltkriegen teilgenommen hat, sein 50jähriges Meisterjubiläum begehen. Seine Frau starb Anfang 1962 nach 37jähriger Ehe.

Neubert, Gertrud, geb. Borowski, aus Tannenberg und Heeselicht, Kreis Osterode, jetzt in 3373 Rhüden (Harz), Frankfurter Straße 18, am 12. Januar.

Ohlendorf, Frieda, aus Königsberg, Drugehner Weg 3, jetzt in Lübeck, Kolberger Platz 1, am 12. Januar.

Schmidt, Albert, Landwirt, geboren in Gut Carlshof, Abbau Wormditt, Kreis Braunsberg, jetzt in Göttingen, Reinhauser Landstraße 24a (er leitet dort die Hauptagentur einer Frankfurter Zeitung), am 14. Januar. Der Jubilar hat beide Weltkriege als Reserveoffizier mitgemacht. Er diente 1908 als Freiwilliger im Feld-Art.-Regiment 36 (Danzig).

Post, Helene, aus Norkitten, Kreis Insterburg, jetzt in Lübeck-Dornbreite, Bar. 6, am 16. Januar.

Hafke, Ewald, Landwirt, aus Altkirch, Kreis Heilsberg, jetzt in 517 Jülich, Kölnstraße 9, am 17. Januar.

Bohs, Auguste, aus Gumbinnen, jetzt in Lübeck, Bülowstraße 24/26, am 19. Januar.

Jackson, Anna, geb. Gandras, verw. Skuttnick, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt in Bad Oldesloe, Danziger Straße 1a, am 4. Januar.

Kallinowski, Helene, geb. Wiechert, aus Königsberg, Briesener Straße 33, jetzt Berlin 33, Karlsbader Straße 1 III, am 5. Januar.

Segatz, Auguste, geb. Lockowandt, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt in Wuppertal-Ronsdorf, Engelbert-Wüster-Weg 44, am 8. Januar.

Neumann, Herbert, Landrat a. D. und Kreisbetreuer des Heimatkreises Pr.-Eylau in Berlin 15, Bregenzer Straße 9, am 9. Januar.

Olschewski, Otto, Behördenangestellter i. R., aus Drigelsdorf (Drygallen). Der noch rüstige Jubilar wohnt mit seiner Ehefrau Henriette, geb. Janzik, und der ältesten Tochter Hildegard in Würzburg, Reibeltgasse 2 1/2, am 9. Januar.

Bacher, Nanny, geb. Helfensteller, aus Tilsit, Metzstraße 9, am 11. Januar. Seit dem Tode ihres Mannes, des Lehrers Ferdinand Bacher, wohnt sie bei ihrem jüngsten Sohn, Studienrat Walter Bacher, in Wuppertal-Cronenberg, Eichstraße 20.

Donovang, Lisbeth, aus Stallupönen, jetzt Butzbach in Oberhessen, Am Bollwerk 32 I, am 11. Januar.

Jendreizik, Luise, geb. Wizorrek, aus Nikolaiken, Sensburger Straße, jetzt in 675 Kaiserslautern, Weberstraße 15, am 11. Januar. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

Engelhardt, Anna, geb. Blumenthal, aus Mohrungen, Gartenstraße 1, jetzt in Lage (Lippe), Gartenstraße Nr. 3, am 13. Januar.

Brozinski, Friedrich, Landwirt, aus Oschke (Wildwiese), Kreis Elchniederung, jetzt in 2071 Hoisbüttel über Ahrensburg, Volksdorfer Weg 4, am 13. Januar. Der Jubilar ist seit acht Jahren in der Gemeindevertretung tätig. Er würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

Gronski, Arnold, Revierförster i. R., aus Försterei Nieden, Kreis Johannisburg, jetzt in 5604 Neviges, Titschenhof 41, am 13. Januar.

Ullrich, Helene, geb. Becker, aus Königsberg, Unterhaberberg 8a, jetzt mit ihrer Nichte Charlotte Wilm, geb. Stach von Goltzheim, in Hamburg 39, Eppendorfer Stieg 4, am 14. Januar. Die Jubilarin war viele Jahre im Seidenhaus Goldstein-Dietz, Junkerstraße, tätig.

Boguhn, Richard, Oberzollsekretär i. R., aus Ragnit, zuletzt in Allenstein, Roonstraße 53, am 14. Januar. Anschrift: 317 Gifhorn, Celler Straße 68.

Lau, Otto, aus Ilmsdorf bei Wehlau, jetzt mit seiner Frau Henriette in Tübingen, Mauerstraße 1, am 17. Januar. Die Eheleute begingen im November ihre Goldene Hochzeit.. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

Goldene Hochzeiten

Weiß, Adolf, Gutsbesitzer, und Frau Helene, geb. Dorsch, aus Gut Backeln/Samland, vorher Gut Pappelheim, Kreis Johannisburg, jetzt in Minden (Westf), Marienwall 39, am 27. Oktober.

Mroß, Karl, Postschaffner a. D., und Frau, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, Schulstraße, jetzt in 3231 Everode über Alfeld (Leine), am 18. November.

Tomischat, Paul, und Frau Emmy, geb. Matthus, aus Angerapp, jetzt zu erreichen durch Hedwig Hoffmann, 28 Bremen 1, Meyerstraße 161, am 31. Dezember.

Schulz, Wilhelm, und Frau Emilie, geb. Thor aus Königsberg, Steinstraße 10, und Borken, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in 3167 Burgdorf (Han), Misdrover Straße 2 A-31, am 12. Januar.

Post, Emil, und Frau Frieda, geb. Samsel, aus dem Kreise Neidenburg, jetzt in Espelkamp-Mittwald, Pyritzer Straße 1, am 16. Januar.

Herrmann, Franz, Baumeister, geboren in Bischofstein, und Frau Magdalena, geb. Fallscher, geboren in Freudenberg, jetzt in Berlin, am 19. Januar. Der Jubilar war Besitzer eines Sägewerkes, einer Ziegelei und eines Baugeschäftes in Bischofstein. Er gehört zu den ersten Mitgliedern und ist der erste Kreisbetreuer des Kreises Rößel in Berlin. Die rüstigen Eheleute fehlen selten bei einer Heimatveranstaltung. Anschrift durch Bruno Bischoff, Berlin N 65, Ruheplatzstraße 15.

Jubiläen

Goetz, Erich, aus Pr.-Holland, Steintorstraße 29, Steintor-Drogerie, beging am 2. Januar sein vierzigjähriges Berufsjubiläum. Er eröffnete 1923 in Rhein eine Drogerie, die er später nach Pr.-Holland verlegte. Der Jubilar lebt jetzt mit seiner Frau Mia, geb. Tybusch, mit der er am 9. Januar seinen vierzigsten Hochzeitstag feierte, in Frankfurt/Main, Sulzbacher Straße 3.

Endrejat, Gertrud, (Mülheim/Ruhr-Styrum, Friedrich-Karl-Straße 52) und **Brosch,** Maria (Duisburg, St. Vincenz Krankenhaus Dellplatz), beide Krankenschwestern aus Königsberg, feierten ihr 40jähriges Jubiläum im Dienste der Krankenpflege.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 13. bis zum 19. Januar

NDR-WDR-Mittelwelle. Mittwoch, 7.20: Volksmusik aus Ostpreußen. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Mittwoch, 15.30: Litauische Volkslieder.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — Mittwoch, 10.30: Die erste Teilung Polens (1772). — Donnerstag, 11.15: Willy Kramp, Was ein Mensch wert ist.

Hessischer Rundfunk. Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 11.30: Das Samland. Bild einer ostpreußischen Landschaft.

Südwestfunk. Sonntag, 15.00, Kinderfunk: Helden ohne Waffen. Der große Treck. — Freitag, UKW, 11.15: Alte Heimat. Tilsit, die Stadt ohnegleichen (II). — Manuskript Oberstudienrat a. D. Arnold Grunwald. (Der erste Teil wurde am 11. Januar zur gleichen Stunde gesendet.)

Bayerischer Rundfunk. Montag, Osteuropa und wir. — Mittwoch, 2. Programm, 19.20: Zwischen Elbe und Oder. — Sonnabend, 2. Programm, 14.00: Das ostdeutsche Tagebuch.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — Montag, 22.30: Diesseits und jenseits der Zonengrenze.

Bestandene Prüfungen

Walden, Hans, Sohn des gefallenen Lehrers Paul Walden und seiner Ehefrau Martha, geb. Pietsch, aus Ortelsburg, Ortulfstraße 7, jetzt in 32 Hildesheim, Lüntrelstraße 5, bestand am Justizministerium in Hannover das große juristische Staatsexamen.

Bartsch, Horst, Sohn des Fleischermeisters Ernst Bartsch und seiner Frau Charlotte, geb. Burbat, aus Labiau, jetzt in 2111 Egestorf über Buchholz-Nordheide, bestand in Hamburg die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk mit „gut". Anschrift: Hamburg 39, Dorotheenstraße 80, 8. Stock.

Hakelberg, Gisela, Tochter der Frau Hedwig Dzeick aus Königsberg, jetzt in Kiel, Lornsenstraße 26, hat in Isenburg/Frf. ihre zweite Lehrerprüfung mit „gut" bestanden.

Hundsdoerfer, Rupert, zweiter Sohn des Dipl.-Landwirts Fritz Hundsdoerfer und seiner Frau Elfriede, Gut Rathsthal, Kreis Gerdauen, jetzt in Großensee bei Trittau, hat an der Tierärztlichen Hochschule Hannover das tierärztliche Staatsexamen mit „gut" bestanden.

Liedtke, Helmut, Eltern: Amtsgerichtsrat Paul Liedtke und Frau Hanna, geb. Müller, aus Königsberg, Luisenhöh 5, jetzt in Duisburg, Kard.-Galen-Straße Nr. 123, hat die juristische Doktorwürde erworben.

Romey, Günter, Sohn des Landsmann Bruno Romey aus Königsberg (Landmaschinengeschäft, das jetzt in 334 Wolfenbüttel, Halchtersche Straße 8 und 12 weitergeführt wird), hat bei der Bundesfachlehranstalt in Lüneburg die Meisterprüfung im Landmaschinenmechanikerhandwerk mit „gut" bestanden.

Seeger, Horst, Dipl.-Chemiker, Sohn des Gestütsangestellten Kurt Seeger und seiner Frau Marta, geb. Hausmann, ehemals Landgestüt Georgenburg, jetzt in Bündheim-Bad Harzburg, Lindenbruchweg Nr. 3, hat an der Technischen Hochschule Braunschweig sein Doktor-Examen bestanden. Er ist gegenwärtig wissenschaftlicher Assistent an einer Universität in Lubbuck/Texas.

Theuerkauff, Christian, ältester Sohn von Johannes Theuerkauff (ehemals Mitglied des Evangelischen Konsistoriums der Provinz Ostpreußen, jetzt Regierungsdirektor beim Senator für das Bildungswesen der Freien Hansestadt Bremen), Anschrift: Bremen, Heinrich-Hertz-Straße 15, wurde mit Magna cum laude" bei dem bekannten Rembrandtforscher Professor Bauch an der Universität Freiburg i. Br. zum Doktor promoviert. Mit ihm und mit dem gleichen Prädikat promovierte seine Braut.

Wirsching, Rainer, Sohn von Oberregierungsrat Fritz Wirsching und Frau Erna, geb. Zimmerningkat, aus Bischofsburg, jetzt in 315 Peine, Akazienstraße 2, bestand vor der juristischen Prüfungskommission beim Oberlandesgericht Celle das erste juristische Staatsexamen (Referendarprüfung).

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in …

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus), Telefon 18 07 11.

27. Januar, 15 Uhr, **Ostpreußengottesdienst** in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche im Hansaviertel, Vikar Löwe.
16 Uhr, **Heimatkreis Königsberg**, Bez. Charlottenburg / Spandau / Moabit / Wedding / Reinickendorf, Bezirkstreffen mit Filmvorführung, Sportkasino, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 63.

Zum 75. Geburtstag von Landrat Neumann

Wenn am 9. Januar Landrat i. R. Herbert Neumann seinen 75. Geburtstag begeht, werden die in Berlin lebenden Landsleute dieses verdienstvollen und stets hilfsbereiten Landsmanns mit besonderer Verehrung und Dankbarkeit gedenken. Landrat Neumann übernahm 1951 in Berlin den Kreis Pr.-Eylau als Kreisbetreuer, den er jetzt zwölf Jahre vorbildlich geleitet hat. Er gehörte auch mehrere Jahre dem Vorstand der Landesgruppe Berlin an. Als Rechtsrat hat er vielen Landsleuten bei der Geltendmachung ihrer Vertreibungsschäden mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Die Ostpreußen in Berlin wünschen ihm zu seinem Ehrentage noch viele Jahre segensreicher Tätigkeit zum Wohle seines Heimatkreises und im Dienste der geliebten ostpreußischen Heimat. —rn

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.

Bezirksgruppen

Farmsen: Donnerstag, 10. Januar, 20 Uhr, findet der erste Heimatabend im neuen Jahre im „Luisenhof" (gegenüber U-Bahn Farmsen) statt. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Wandsbek: Sonnabend, 12. Januar, 19.30 Uhr, Kappenfest mit Tanz und bunten Programmeinlagen im Gesellschaftshaus „Lackemann", Hinterm Stern 14 (U-Bahn Wandsbeker Markt). Alle Landsleute, auch Gäste aus anderen Stadtteilen, sind herzlich eingeladen.

Eimsbüttel: Sonntag, 13. Januar, 17 Uhr, nächste Zusammenkunft in der Gaststätte „Brüning", Müggenkampstraße 71. Programm: Vorstandswahl, Quiz, Unterhaltung und Tanz sowie Fleckessen. Gäste sind herzlich willkommen.

Barmbek: Sonnabend, 26. Januar, 20 Uhr, in der Gaststätte „Jarrestadt" (Jarrestraße 27) großes Kappenfest. Es wirken mit: Der bekannte und beliebte ostpreußische Humorist Heinz Wald — auch als Tante Malchen —, die Solosänger der Liedertafel Alstertal und eine gute Tanz- und Unterhaltungskapelle (Kapelle vom Frühlingsfest). Heitere Tanzeinlagen. Mitglieder, auch Landsleute aus anderen Stadtteilen sowie die Jugend sind herzlich eingeladen. Bitte ein wenig Stimmung und wenn möglich, Kappen mitbringen.

Hamm-Horn: Freitag, 18. Januar, 20 Uhr, im Hammer Sportkasino, Am Hammer Park, erster Heimatabend im neuen Jahre mit einem Vortrag von Herrn Busch (AdK) über die wirtschaftliche, soziale und politische Bedeutung der Entwicklungshilfe, dazu Tonbandschau über die Entwicklungshilfe in Indien. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Jugendgruppen

Die ostpreußische Jugend trifft sich immer donnerstags, 19 Uhr, im Jugendheim Winterhuder Weg Nr. 11 (U-Bahn Mundsburg) zu ihren Gruppenabenden. Auch Jugendliche, die bisher noch nicht teilgenommen haben, sind herzlich eingeladen. Auskunft erteilt Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Telefon 67 12 46).

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögelstraße Nr. 46.

Bremen. Am Sonnabend, 12. Januar, 20 Uhr, im Kolpinghaus Fleckessen mit anschließendem Tanz. Eintritt 1,50 DM. Mitglieder der Jugendgruppe 0,50 DM. Es wird gebeten, vom Vorverkauf Gebrauch zu machen. Eintrittskarten im Kolpinghaus erhältlich, außer in der Zeit von 15 bis 17.30 Uhr. — Die Jugendgruppe trifft sich jeden Donnerstag um 20 Uhr im Kolpinghaus. — Frauengruppe Donnerstag, den 17. Januar, um 16 Uhr Deutsches Haus.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11.

Wochenendlehrgang der Jugend

Am 26./27. Januar wird in der Jugendherberge Kiel-Gaarden ein Wochenendlehrgang der Gemeinschaft Junges Ostpreußen, Landesgruppe Schleswig-Holstein, stattfinden. Anreise bis 15 Uhr. Dieser Lehrgang soll mehr dem Musischen gewidmet sein. Herr Rogalski von der Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg wird einen umfassenden Vortrag über ostpreußische Dichtung vom 12. Jahrhundert bis heute halten. Herr Schäfer aus Eutin wird mit den Teilnehmern singen, dazwischen wird getanzt, auch einige Volkstänze sollen eingeübt werden.

Am Sonntagvormittag ist ein interessanter heimatpolitischer Vortrag mit anschließender Diskussion vorgesehen. Die Fahrtkosten werden erstattet. Für Unterkunft und Verpflegung zahlt jeder Teilnehmer nur 3 DM als Eigenbeitrag. Anmeldungen möglichst bald, spätestens jedoch bis zum 13. Januar, erbeten an Brigitte Kieselbach, Landesgruppenwartin, 208 Pinneberg, Borsteler Weg 16.

Burg auf Fehmarn. Eine schöne Vorweihnachtsfeier veranstaltete die Gruppe unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Richard Raatz. Ernst Bock leitete den Mittelschulchor. Kurt Göpfert führte mit der Laienspielschar „Die Flöte" auf. Eine gesellige Kaffeetafel beschloß die festliche Stunde.

Bosau. Die Gruppe beschenkte in einer Adventsfeier Kinder und alte Leute. Die Laienspielschar und die Instrumentalgruppe der Schule unter Lehrer Werner trugen erheblich zum Gelingen der schlichten Feierstunde bei.

Elmshorn. Auf der Vorweihnachtsfeier, zu der rund 150 Landsleute und Gäste zusammengekommen waren, hielt der 1. Vorsitzende, Justizoberinspektor Behrendt, die Festansprache, in der er mit zu Herzen gehenden Worten den Sinn dieser Zeit deutete und zur Selbstbesinnung aufrief. Sein besonderer Gruß galt den Familien Bertulies und Kobialka, die vor kurzer Zeit aus der Gegend von Memel und aus Osterode in die Bundesrepublik gekommen sind. Er wünschte ihnen einen guten Start für ihr Leben hier im Westen und überreichte ihnen als erste Hilfe ein Geldgeschenk der Gruppe. Bei der Feier, die dem Ernst unserer Zeit gerecht wurde, wirkte der Singkreis der DJO (Leiter Herr Krzyskowski) und die Spielschar der DJO (Leiter Herr Jüngling) mit. Meisterlich vorgetragene Weihnachtslieder und ein Weihnachtsspiel erfüllten die Zuhörer mit innerer Freude und tiefer Dankbarkeit für das Erlebte.

Heide. Einen heimatlichen Frageabend veranstaltete Kulturreferent Petzinna. Diese lebendige Art der Heimatkunde fand großen Anklang. Weitere Abende sollen daher folgen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51; Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. Eintrittskarten für das Jahresfest am 19. Januar in den Casino-Sälen sind auch im Zigarrengeschäft Alfred Vigoureux, Kleefeld, Berkhusenstraße 13, im Lebensmittgeschäft Frieda Klein, Welfenstraße 5, und in der Lederhandlung Wilhelm Bertram, Listerstraße 27, erhältlich.

Salzgitter-Lebenstedt. Einladung zur 15. Jahreshauptversammlung der Gruppe am 19. Januar, 20 Uhr, im oberen Saal der Bahnhofsgaststätte Lebenstedt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Eröffnung, Gefallenengedenken, Rückschau, Gedichtvortrag, Grußworte des stellv. Vorsitzenden der Landesgruppe, Hein, Tätigkeitsberichte, Entlastung des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes, Ausklang. — Die vorweihnachtliche Feier wurde von der Frauengruppe gestaltet.

Oldenburg. Treffen des ostpreußischen Frauenkreises am 16. Januar, 15.30 Uhr, Neues Haus. — Am 23. Januar, 20 Uhr, heimatpolitische Tagung mit Referat von Dr. von Witten: „Das Ende des Ordensstaates."

Rotenburg. Bei der Adventsfeier der Frauengruppe wurden Päckchen ausgetauscht. — Die Vorweihnachtsfeier der Gruppe sah viele Landsleute. Die 1. Vorsitzende, Frau Holweck, entzündete eine Kerze für die Heimat. Für die Bruderhilfe Ostpreußen wurde gesammelt. Zwölf hochbetagte Landsleute wurden mit Gaben bedacht.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Bielefeld. Monatsversammlung am 12. Januar, 20 Uhr, in der „Eisenhütte" (Marktstraße 8) mit Tonfilmaufführungen.

Bochum. Dienstag, 15. Januar, 19.30 Uhr, Ostdeutsches Seminar in der Städt. Volkshochschule, Akademiegebäude, Wittener Straße 61, Hörsaal B: „Ostdeutsche Toleranz gestern und heute als Trägerin ostdeutschen Lebensbewußtseins." — Dienstag, 29. Januar, 19 Uhr: „Der Heimatvertriebene und Flüchtling in der Eingliederung und Hoffnung für die Europa-Wirklichkeit." Darüber spricht im Auditorium maximum der Akademie, Wittener Straße 61, der Vorsitzende des Landesvertriebenenbeitrates, Herr Matzel. Wegen der Bedeutung des Abends sind auch die Vertriebenenbeiräte der Nachbarorte und -städte herzlich eingeladen.

Hagen. Winterwanderung der Kreisgruppe am 13. Januar ab 14 Uhr vom Eingang des Stadtgartens unterhalb des „Allgemeinen Krankenhauses".

Düren. Heimatabend mit Überraschungen am 19. Januar, 19.30 Uhr, im Saale „Zur Altstadt", Steinweg 8.

Gelsenkirchen. Am Sonnabend, 12. Januar Jahreshauptversammlung der örtlichen Gruppe im Jugendheim, Dickampstraße 13. Beginn 19.30 Uhr. Außerdem referiert Beiratsmitglied F. Toczkowski über den deutschen Osten in neuer Sicht.

Köln. Karnevalsfeier für die Landsleute aus den Memelkreisen am Sonnabend, 19. Januar, 16 Uhr in der Gaststätte Strack, Köln-Ostheim, Rösrather Straße 66 (Straßenbahnen 8 und 9 Richtung Königsforst oder Omnibus 59). Die Gaststätte ist fünf Minuten von der Haltestelle Ostheim entfernt. Alle Landsleute aus den Memelkreisen, die im Kölner Raum wohnen, sind herzlich eingeladen.

Plettenberg. Fleckessen am 12. Januar, um 19.30 Uhr im Café Wendeplatte in Ohle-Gringel. Anschließend gemütliches Beisammensein (Kappenfest). Busverbindung ab Kaiserstraße 18.53 (Hinfahrt), ab Gringel 22.29 (Rückfahrt), oder später mit Taxi.

Witten. Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen am 11. Januar, 20 Uhr, im Josefs-Saal. Um rege Beteiligung wird gebeten.

RHEINLAND-PFALZ

1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaring 1, Tel.: 22 08.

Landesgruppentag der Jugend

Die Gemeinschaft Junges Ostpreußen, Landesgruppe Rheinland-Pfalz, führt am 26. und 27. Januar in der Jugendherberge in Neustadt (Weinstraße), Hambacher Höhe, ihren diesjährigen Landesgruppentag durch. Neben organisatorischen Fragen sind Vorträge und Diskussionen vorgesehen. Interessierte junge Ostpreußen aus Rheinland-Pfalz können sich bis zum 19. Januar bei Landsmann Hans Jotzo, 655 Bad Kreuznach, Rüdesheimer Straße 63, dazu anmelden.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 37 03.

Wiesbaden. Am 18. Januar spricht Studienrat Wilhelmi über das Thema „Polen heute". — Auf der Vorweihnachtsfeier hielt der 1. Vorsitzende, Oberregierungsrat Karschuck, die Festansprache. Landsleute erfreuten die Teilnehmer mit Vorträgen und Gedichten. Die DJO brachte ein Laienspiel.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

Stuttgart. Am 16. Januar, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe zu einer Fabrikbesichtigung der Vaihinger Fruchtsaft-Gesellschaft vor der Fabrik in Vaihingen, Hauptstraße 37. (Anfahrt mit der Linie 1 bis Schillerplatz.) Anmeldungen bis 14. Januar bei Frau Hetty Heinrich, Stuttgart-Rot, Brettacher Straße 6, Telefon 87 25 23.

Stuttgart. Alle siedlungswilligen Bauern der Kreisgruppe werden aufgefordert, sich spätestens bis 15. Januar direkt bei Oberregierungsrat Fabian (Stuttgart W, Silberburgstraße 123, Innenministerium, Hauptabteilung für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte) als Interessenten für eine Nebenerwerbssiedlung zu melden.

Heidelberg. Für den Monat Februar ist ein Faschingsfest geplant. — Bei der gut besuchten Weihnachtsfeier hielt die 1. Vorsitzende, Frau von der Groeben, die Festansprache und verlas die Weihnachtsgeschichte. Sie mahnte, gerade in der Weihnachtszeit all die unvergeßlichen Erinnerungen an die Heimat hochzuhalten und unserer Brüder und Schwestern, die drüben oder in der Zone geblieben, zu gedenken. Der Weihnachtsmann beschenkte sechzig glückliche Kinder.

Karlsruhe Freitag, 18. Januar, Lichtbildervortrag von Landsmann Grunwald über Ostpreußen um 20 Uhr im Architektur-Hörsaal. — Gemütlicher Kappenabend bei Landsmann Behrend im Wittelsbacher Hof in Speyer am 16. Februar. Anmeldungen erbeten beim Vorstand. Eintrittspreis 2 DM. — Die gut besuchten Adventsfeiern für die Jugend sowie für die älteren Landsleute ließen Erinnerungen an die Heimat wach werden.

Ludwigsburg. Nach einer schönen Kinderweihnachtsfeier versammelten sich auch die Erwachsenen zu einer Feierstunde. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Max Voss, dankte dem stellvertretenden Kreisvorsitzenden, Ernst Goronzy, für seine treue und aufopferungsvolle Arbeit. Die Ansprache hielt Pfarrer Kowalewski (früher Königsberg). Besonders herzlich wurde Ilse Purwins begrüßt, die erst jetzt aus Memel in den Westen gekommen ist und endlich wieder im Kreise ihrer Familienangehörigen in Ludwigsburg weilen kann. Voller Freude konnte der 1. Vorsitzende, Alexander, an diesem Abend die Gründung einer Jugendgruppe in Ludwigsburg bekanntgeben. Jugendgruppenleiter ist Peter Rosenthal, der nun mit der gebildeten Stamm-Mannschaft die weitere Jugendarbeit betreiben wird. Die Anwesenden haben mit großer Freude der Jugendarbeit zugestimmt und wollen sich hierfür mit aller Kraft einsetzen und diese unterstützen.

St. Georgen. An der Weihnachtsfeier nahm auch der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Max Voss (Mannheim), teil. Die Kinder sangen Weihnachtslieder Der 1. Vorsitzende, Paul Rose, hielt eine festliche Ansprache. Im Anschluß an die stimmungsvolle Kaffeetafel wurde das weihnachtliche Programm fortgesetzt. Landsmann Voss schilderte die Begegnung mit einer Ostpreußin, die soeben erst aus Memel in die Bundesrepublik gekommen ist. Ein ostpreußischer Weihnachtsmann beschenkte sowohl die Kinder als auch die hochbetagten Landsleute.

Markdorf. Am 19. Januar treffen sich die Kreisgruppen Ravensburg und Friedrichshaven mit der Gruppe in Markdorf im Gasthaus Bahnhof um 17 Uhr zum Königsberger Fleckessen. Ab 19.30 Uhr Jahreshauptversammlung der Gruppe.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11) Geschäftsstelle: München 13, Georgenstraße 102/1 links, Telefon: 37 33 34. Postscheckkonto: München 213 96.

Fürth. Jahreshauptversammlung am 18. Januar, 20 Uhr, in der Gaststätte „Fischküche" (Alexanderstraße 25, Ecke Hallstraße). — Faschingsveranstaltung am 20. Februar, 20 Uhr, im großen Saal des Logenhauses (Dammbacher Straße, Straßenbahnhaltestelle Amalienstraße). Spenden für die Tombola bis 30. Januar erbeten. — Viele Landsleute nahmen an der Weihnachtsfeier teil für die das Programm vom Kulturwart, Bruno Hahn, zusammengestellt worden war. Unter anderem trat die Chorgemeinschaft Oswald Fock auf. Der 1. Vorsitzende, Hermann Adomat, ehrte Jenny Rodecker, Friedrich Hinz und Arthur Wolff. Landsmann Adomat, der zugleich dem Vorstand des Chores angehört, wurde für fünfzigjährige treue Mitgliedschaft des Deutschen Sängerbundes die goldene Ehrennadel sowie die Ehrennadel des mittelfränkischen Sängerkreises überreicht.

Würzburg. Am 19. Januar um 20 Uhr im großen Saal des Kolpinghauses großes Fastnachtsfest. Saalöffnung 19 Uhr. Anzug beliebig, Kostüme, Masken und Kappen erwünscht. Es spielt eine gute Stimmungskapelle. Alle Landsleute sind eingeladen, Freunde und Bekannte können mitgebracht werden. Mitglieder erhalten die Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen im Vorverkauf in der Bücherstube Holzner, Augustinerstraße 20, und im Friseurgeschäft Graudejus, Sterngasse 4. — An der Vorweihnachtsfeier der Kreisgruppe haben 230 Personen teilgenommen. Nach der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden und gemeinsam gesungenen Liedern hielt Landsmann Trotzky die Festansprache. Die Kindergruppe führte unter Leitung von Frau Dodenhöft das Märchenspiel „Michael im Weihnachtsland" auf. Der Weihnachtsmann hat an 73 Kindern Geschenke verteilt.

EINBANDDECKEN 1962

Wer von unseren Beziehern den Jahrgang 1962 des Ostpreußenblattes binden lassen will, kann die Einbanddecke dazu von uns beziehen. Ausführung wie im Vorjahre: Ganzleinen schwarz oder dunkelgrün mit Weißdruck. Zusendung erfolgt sofort nach Eingang des Betrages von 7,— DM (6,— DM und 1,— DM Versandkosten); leider ist Voreinsendung nicht zu umgehen. Die Einzahlung wird auf das Postscheckkonto Hamburg 84 26 für „Das Ostpreußenblatt" erbeten; die gewünschte Farbe bitte mit angeben. Zum gleichen Betrage sind auch Einbanddecken der früheren Jahrgänge zu haben.

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
2 Hamburg 13, Postfach 80 47

Bestätigungen

Es werden Landsleute gesucht, die über die Beschäftigungsverhältnisse der Maria Ahrends, geb. Nowack (geb. am 28. 2. 1929), aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, zweckdienliche Angaben machen können. Sie soll in Ortelsburg in einer Speisewirtschaft gearbeitet haben.

Wer kann bestätigen, daß Martha Grieser, verehel. Chrost, vom 1. Mai 1916 bis zum 1. Mai 1920 in Königsberg auf dem Landratsamt als Bürohilfe tätig gewesen ist

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.





Briefmarken und Stempel

OSTPREUSSISCHE MOTIVE

Schon verschiedentlich wurde vom Ostpreußenblatt die Forderung erhoben, bei der Herausgabe neuer Briefmarken-Serien auch den deutschen Osten zu berücksichtigen und dabei Abbildungen von bekannten ostpreußischen Bauwerken und Landschaften zu bringen. Bisher wurde diesem berechtigten Wunsche nur insofern Rechnung getragen, als in der derzeitigen Dauerserie „Bildnisse bedeutender Deutscher" auf dem 30-Pf-Wert unser Königsberger Philosoph Immanuel Kant dargestellt ist. Doch damit darf es nicht genug sein.

Es wird vielen Landsleuten nicht bekannt sein, daß unsere Postverwaltung nach dem Ersten Weltkriege in weit stärkerem Maße ostpreußische Motive für ihre Briefmarken verwendet hat. So zeigte der Dreimark-Wert der Ausgabe 1924/25 ein Gesamtbild der Marienburg, während auf der 25-Pf-Marke der Wohlfahrtsserie für die deutsche Nothilfe 1930 Schloß und Dom zu Marienwerder dargestellt waren.

Der Rührigkeit des Briefmarkensammlervereins „Nordost" und des Vereins der Briefmarkenfreunde e. V. in Königsberg war die Herausgabe einer besonderen Postkarte anläßlich der ersten Briefmarken-Schau in Königsberg (vom 18. Oktober bis 22. November 1931) zu danken (s. Abbildung). Die Rückseite schmückte die Wiedergabe einer Schloßteichpartie mit Stadthalle und Schloßteichbrücke und des Kaiser-Wilhelm-Platzes mit unserem Krönungsschloß. Aus 1932 stammt die im Rahmen der Nothilfe-Serie mit deutschen Städtebildern herausgegebene Sonderpostkarte mit unserem Tannenberg-Denkmal (s. Abbildung). Den linken Teil nimmt ein Kopfbild des Siegers von Tannenberg, unseres Hindenburg, ein, das (nach dem „W" in der rechten Ecke zu schließen) wohl von unserem Kunstakademieprofessor Wolff stammen dürfte.

Eine besonders künstlerische Ausgestaltung erfuhr dann 1935 der heute zu den philatelistischen Kostbarkeiten zählende sogenannte „Ostropa"-Block, der anläßlich der Osteuropäischen Briefmarkenausstellung in Königsberg herausgegeben wurde und nur hier für Besucher der „Ostropa" erhältlich war (s. Abbildung). Der sehr ansprechende Entwurf stammte ebenfalls von einem bekannten Künstler, Prof. Marten von der Königsberger Kunstakademie, der heute in Hallmannshof bei Gelsenkirchen wohnt. Im Oberteil links ist das Allensteiner Schloß vor einer schraffiert angedeuteten Karte unserer Heimatprovinz abgebildet, daneben die Westfront des Königsberger Schlosses vor einem Ostpreußenschild. Darunter sehen wir links das Tannenberg-Denkmal vor einem stilisierten Reichsadler und rechts das Heilsberger Schloß vor einem Eichenblatt.

Auch in der Nothilfe-Serie 1935 „Volkstrachten" war ein Markenwert unserer Heimat gewidmet (ermländische Tracht); hierüber wurde schon früher einmal im Ostpreußenblatt berichtet. Daß auch die ostpreußische Landschaft damals schon auf unseren Briefmarken abgebildet wurde, zeigt die Nothilfe-Ausgabe von 1937.

Schließen wir unsere Betrachtung mit einem schönen Sonderstempel zum Tag der Briefmarke 1941 und einer Gedenkmarke zur 400. Wiederkehr der Gründung der Königsberger Universität mit dem unseren Abiturienten auch heute bekannten „Albertus" (Abbildung ganz rechts in der Montage). Auch heute — und das mehr noch als früher — bieten sich demnach viele Motive aus der mehr als 700jährigen Geschichte unserer Heimatprovinz zur Wiedergabe auf deutschen Briefmarken an. Während Rotpolen schon seit längerem alte ostdeutsche Städtemotive (so Marienburg, Elbing, Allenstein, Danzig u. a.) verwendet hat, läßt uns die Bundespost noch immer darauf warten. Warum eigentlich?

DER RUNDBLICK

In Argentinien ...

... begingen unsere Landsleute in der Hauptstadt Buenos Aires ein schönes und gemeinsames Weihnachten. Nach einem Krippenspiel und dem Gesang heimatlicher Weihnachtslieder wurden die Kinder reich mit Süßigkeiten beschenkt. An den Tischen wie am Lichterbaum glänzten die Kerzen. Viele Herzen wurden verzaubert.

Treffen der Turner Ostpreußens

Vom 15. bis 21. Juli veranstaltet die Vereinigung der traditionsreichen Turnvereine Ostpreußens, die „Turnerfamilie", ihr zwölftes Wiedersehenstreffen nach der Vertreibung in Essen. Die Hauptveranstaltung findet am 20. Juli (ein Sonnabend) im Saal des Essener Kolpinghauses statt. Die örtlichen Vorarbeiten dafür hat Landsmann Otto Schulz vom Königsberger KMTV 1842 übernommen. Er nimmt auch die Anmeldungen der Teilnehmer bis Mitte Februar schriftlich entgegen. Teilnehmermeldungen sind zu richten an: Otto Schulz in 43 Essen, Moorenstraße Nr. 18/20. Nach Möglichkeit ist auch schon die genaue Zahl der teilnehmenden Personen zu vermerken. Nähere Auskunft erteilt ebenfalls gern der 1. Vorsitzende der „Turnerfamilie" Landsmann Wilhelm Alm, in 29 Oldenburg (Oldb), Gotenstraße 33.

Vereinsjubiläen

In diesem Jahr 1963 können folgende ostpreußische Turnvereine auf ihr einhundertjähriges Bestehen zurückblicken: Der Turnverein Glückauf aus Memel, der TV Ragnit und der Turnverein von Landsberg. Vor achtzig Jahren (1883) wurde der Turnverein von Friedland an der Alle gegründet. Und vor 75 Jahren der Turnverein in Rößel. Der Gumbinner Turnverein „Jahn" kann auf sein sechzigjähriges Bestehen zurückblicken.

Bericht über Lager Oxböl

Dank der vertrauensvollen Mitarbeit zahlreicher Landsleute ist es in Eckernförde dem Lehrer Peter Lehmann (Admiral-Scheer-Straße 20) nach mühevoller Sammelarbeit gelungen, den ersten umfassenden Bericht über das dänische Internierungslager Oxböl für heimatvertriebene Ostpreußen zusammenzustellen. Die Dokumentation über die Internierungsjahre in Dänemark geht aber weiter. Peter Lehmann, der sich dieser schwierigen Aufgabe aus eigenem Entschluß angenommen hat, rechnet auch künftig mit der Zusendung von Erlebnisberichten über die damalige schwere Zeit.

Kinderreichste Land Europas

Wie das „Kulturwerk für Südtirol" mitteilt, ist Südtirol das kinderreichste Land Europas. Vierzig Prozent der Bevölkerung sind Jugendliche unter 21 Jahren, wobei Familien mit sieben und mehr Kindern keine Seltenheit sind. Der deutschen Volksgruppe fehlen aber Kindergärten, Bibliotheken und Lehrmittel für Unterrichts- und Fortbildungszwecke. In Südtirol leben 240 000 deutsche Menschen.

Buchbesprechung

Stefan Andres: Die Reise nach Portiuncula. Roman. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 200 Seiten, 2,50 DM.

Der Dichter, Träger vieler Literaturpreise, bekennt sich in diesem Roman zur Demut, zum Dienst am Leben und zu der Verpflichtung, sich von Angst und Furcht selbst frei zu machen. In scheinbar zufälligen, ganz privaten Schicksalen wird das allgemein Menschliche offenbar, obwohl nur wenige Tage die Handlung ausmachen: Ein Vater reist mit seiner Tochter nach Süditalien. Er will ihr die Stätten der Erinnerung an seine Jugendjahre zeigen. Statt erhoffter Freuden erlebt er tiefe Enttäuschungen.

-jp.

Klaus Ulonska / Schnellster Ostpreuße

Es war am 2. September 1962 beim Länderkampf Deutschland—Schweiz auf der Rekordbahn in Zürich: Generalprobe für Belgrad. Am Start im 200-m-Lauf Germar und Schumann, die Schweizer und außer Konkurrenz — Ulonska. Sieger Schumann (21,2) vor Germar (21,4 Sek.) und den beiden Schweizern. Doch das Zielband hatte Klaus Ulonska in 21,1 Sekunden zerrissen. Aber er stand während der Siegerehrung abseits vom Siegerpodest. Vierzehn Tage später wurde Deutschland Europameister in der 4 mal 100-m-Staffel mit Ulonska als Startläufer. In Belgrad stand der junge Ostpreuße auf dem Siegerpodest. Er freute sich über die errungene Goldmedaille.

Nach Leonhard Pohl (Allenstein), dem ersten großen Sprinter aus Ostpreußen, und dem Königsberger Erhard Maletzki, der bereits nach zwei



deutschen Hallenmeistertiteln von der Aschenbahn abgetreten ist, ist Klaus Ulonska der dritte Ostpreuße mit internationalen Zeiten und Erfolgen. Mit 10,4 über 100 m und 20,9 Sek. über 200 m hat er Pohl und Maletzki übertroffen. Somit hält er die ostpreußischen Rekorde als der gegenwärtig schnellste Ostpreuße.

Klaus Ulonska vollendet am 10. Dezember das 20. Lebensjahr. Er wohnt in Köln-Zollstock in der Roisdorfer Straße 11 bei den Eltern. Sein Vater stammt aus Königsberg und ist, wie so viele Landsleute, Soldat geworden, dann über Berlin nach Köln gekommen und dort geblieben. Der Königsberger Onkel von Ulonska, Artur, heute in Duisburg Schwerathletik, gehörte 1936 zur Olympiakernmannschaft der Gewichtheber. So ist es nicht verwunderlich, daß Klaus auch im Sport unter anderem mit Gewichtheben angefangen hat, was sich jetzt für Kurzstreckenläufer (nach den neuesten Trainingsmethoden) gut auswirkt. Ein tüchtiger Sportlehrer auf der Schule erkannte Ulonskas Vorzüge für den Lauf. Der 15jährige Schüler wurde Leichtathlet.

1958 war seine schnellste Zeit bei Südstern Köln 11,0 Sekunden, 1959 bei Bayer Leverkusen 10,9 für die 100 m. 1960 wechselte Klaus zum bekannten ASV Köln mit den Rekordleuten Germar und Lauer. In jenem Jahr kam er bei den deutschen Jugendmeisterschaften über 100 m auf 11,0. 1961, mit 18 Jahren im ersten Jahr als Junior, war das Ergebnis: Sieger über 100 und 200 m in 10,6 bzw. 21,0; bei den Männern wurde er Zweiter in 10,6 und Sieger in der 4 mal 100-m-Staffel in 40,8 Sekunden. Die Bestzeiten waren 10,5 und 21,0 Sek. In mehreren Länderkämpfen, darunter auch in Paris und Helsinki, trug Klaus Ulonska das Nationaltrikot. Als die deutschen Leichtathleten 1961 für gute Leistungen in den Genuß einer Reise mit Starts in Afrika kamen, gehörte auch Klaus zur deutschen Auswahl. Das war sein bisher schönstes Sporterlebnis. 1962 hatte sich Ulonska bei den Hallenmeisterschaften placiert und gehörte zu Beginn der Saison zu den erfolgreichsten Läufern auf der kurzen Strecke. Leistungsschwankungen gab es natürlich auch bei Klaus Ulonska. In den Meisterschaftstagen erreichte er nur fünfte Plätze über 100 und 200 m, wurde aber doch für die Ausscheidungen von Prag und Malmö in Belgrad berücksichtigt. In Belgrad mußte Klaus gegen zwei der stärksten Europäer (den Polen Foik und den Engländer Jones) im Vor- und Zwischenlauf antreten. Allerdings schied er durch einen dritten Platz dann aus. In der Staffel wechselte der junge Ostpreuße glänzend mit Gamper. Die deutsche Staffel wurde Europameister. Dieser Sieg war für Klaus Ulonska der bisherige Höhepunkt seiner noch verhältnismäßig kurzen Sportlaufbahn.

Ulonska ist übrigens Deutscher Meister der Junioren im 200-m-Lauf. Mehrere Länderkämpfe (bisher dreizehn) hat er zudem schon bestritten. Aus beruflichen Gründen jedoch konnte er nicht an der diesjährigen „Traumreise" nach Indien teilnehmen. Denn Klaus wird Ostern 1963 seine Lehre in der Hauptverwaltung der Kaufhof AG in Köln beenden. Sein Abteilungsleiter ist übrigens kein Geringerer als sein Staffelkamerad und Vorbild Manfred Germar. Neben dem Sport interessiert sich unser Landsmann besonders für Fremdsprachen. Er sammelt auch außergewöhnliche Autogramme. Seine Sammlung enthält bereits die Namenszüge von Adenauer, Nasser, Dulles, Churchill, Tito und Franco.

Klaus steht als Läufer, soweit das vorerst als Spitzenkönner möglich ist, der Ostpreußenmannschaft zur Verfügung. Eine ostpreußische Staffel mit Ulonska (10,4), Reske (10,6), Wawrzyn (10,6) und Bluhm (10,6) könnte sehr stark und erfolgreich sein.

W Ge.

Aus unserer Heimat

„Fernsehschule" für Allenstein

Allenstein - jon - Auf Antrag der örtlichen rotpolnischen Verwaltungsbehörden in Allenstein beschloß Warschau, in Allenstein eine sogenannte „Fernsehschule" zu gründen. Wie aus einem Bericht der Zeitung „Dziennik Baltycki" hervorgeht, werden hier in 2½jährigen Lehrgängen Fernsehtechniker herangebildet, die dann an den einzelnen Fernsehsendern in Polen und den deutschen Ostprovinzen für die technische Überwachung der Apparaturen eingesetzt werden.

Angemerkt

Preuße ...

Der Diplom-Ingenieur ist erfolgreich. Er wohnt in Nürnberg. Seine Familie wächst. Die bisherige Wohnung reicht aber bei weitem nicht mehr aus.

Für den Diplom-Ingenieur ist dies Problem verhältnismäßig einfach zu lösen. Er besitzt ein kleines Bankkonto Und es gibt auch einen freien Wohnungsmarkt.

Ein Wohnungsvermittler ist schnell gefunden. Welch ein Glück! Er hat ein passendes Objekt zur Hand. „Wir könnten ja mal hinausfahren", sagt er zum Diplom-Ingenieur.

Und sie fahren hinaus. Man besichtigt das Objekt. Die Wohnung sagt zu, und die Hausbesitzerin ist zuvorkommend. Man spricht über die Miete. Natürlich. Man wird sich einig. Und der Mietvertrag? Er hat doch noch einige Tage Zeit.

Die Tage vergehen. Doch der versprochene Mietvertrag bleibt aus. Der Diplom-Ingenieur ruft an — und traut seinen Ohren nicht. Die Hausbesitzerin hat es sich anders überlegt.

„Um alles in der Welt. Warum denn?"

Zuerst zögert die Frau. Dann fragt sie spitz zurück: „Ich habe mich erkundigt. Sie sind doch Preuße?"

„Bitte — was bin ich?"

„Preuße!"

„Ja. Ostpreuße!" Der Diplom-Ingenieur ist verdutzt. Er sucht nach Worte. „Aus Königsberg. Aber was hat das mit der Wohnung zu tun?"

„Ich möchte unter keinen Umständen an einen Preußen vermieten", sagt die Hausbesitzerin kurz. Und hängt ein ...

Und da werben wir in der ganzen Welt um Verständnis dafür, daß Deutschland unbedingt wieder vereinigt werden muß. Aber an die Deutschen, die der Unfreiheit entrinnen konnten, vermietet eine Nürnbergerin keine Wohnungen!

Da kann man halt nix machen. Sie kann ihre teure Neubauwohnungen vermieten an wen sie will. Die Nürnbergerin hätte wahrscheinlich auch nicht den Königsberger Philosophie-Professor Immanuel Kant aufgenommen. Ebensowenig den Arthur Schopenhauer aus Danzig. Halt lauter Preußen, bestätigt stolz Ihr

Jop

Rätsel-Ecke

Ostpreußenrätsel

Jeder Rebus eines Kästchens nennt einen ostpreußischen Ort. Die Anfangsbuchstaben der Orte von oben nach unten (in waagerechtem Verfolg (nennen ein Flüßchen, das in der Zehlau entspringt und ins Frische Haff fließt!

Rätsel-Lösung aus Folge 1

Bilderrebus

Helpt et nich — so schad t et nicht

Bekanntschaften

Ostpreuße, 25/1,80, led., schlk., dunkelbld., ev., techn. Angest., mit eig. Haus, Hessen, sucht auf dies. Wege die Bekanntschaft einer natürl. u. nett. jung. Dame. Etwas Vermögen erwünscht. Ganzbildzuschr. (zurück), erb. u. Nr. 28 526 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Neujahrswunsch. Ostpr. Witwer, 56/1,72, ev., forsche Erscheinung, jüng. aussehend, sucht eine liebe Frau u. gute Mutter für seine 3 schulpflicht. Kinder. Biete Einheirat in eine sehr schöne, intensivierte mittlere Landwirtschaft bei guter Lage. Frauen, die Lust u. Liebe dazu haben, wollen mir bitte schreiben. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 30 078 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rentner, Ostpr., rüstig, Anf. 70/1,76, ev., mit Wohng., wünscht häusl. Dame o. Anh. bis 65 J. m. Rente zw. Heirat kennenzul. Bildzuschr. erb. u. Nr. 28 495 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 22/1,68, Angestellte, wünscht zw. Heirat die Bekanntschaft eines netten ev. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 30 076 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Kriegerwitwe, 54/1,55, ev., hat die Mutter bei sich, verträgl. Wesen. Welcher ält. Herr nimmt sich ihrer an zw. gemeins. Haushaltsführung. Zuschr. erb. u. Nr. 30 072 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Bremen: Gutausseh. Mädel, gute Hausfrau, nicht üb. 27 J., nicht unter 1,70 groß, mögl. dklbld., findet gemütl. Eigenheim bei nett. 28jähr. Mann (Ostpr.) zw. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 28 551 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Beamtentochter, ev., bld., schlk., gut ausseh., Raum Bonn—Düsseldorf, sucht Partner aus gut. Familie (28—34 J.). Zuschr. erb. u. Nr. 28 356 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Attraktive junge Dame gesucht zw. baldiger Zweisamkeit. Bin ein jg. erfolgreicher Kaufmann im Raum Hamburg. Eigenes Geschäft mit drei Filialen, gut fundiert. 26 J., 1,80, dunkel, sportlich, mit guter Bildung u. bestem Umgang. Bin komplett eingerichtet (Komfort-Wohng.). „Bewerberin" soll kaufmännisch gebildet, (mögl. Abitur) u. trotzdem häuslich begabt sein. Die sprichwörtliche Strebsamkeit bei mir als Ostpreußen kennt jedoch seine Grenzen, daher möchte ich nun mein Heim und Aufgaben mit einer jungen Dame aus meiner Heimat teilen und bald heiraten. Zuschr., m. Foto, erb. u. Nr. 30 127 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Dame, Ende 30/1,68, ev., schlk., aus bester Familie, wünscht mit gebildetem, charakterf. Herrn zw. spät. Ehe bekanntzuwerden. Bildzuschr. erb. u. Nr. 30 200 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., 2 Hamburg 13.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ulrike Margarete
29. Dezember 1962
Gartenarchitekt
Karl Engelbrecht
früher Heiligenbeil
Rosmarie Engelbrecht
geb. Smollich
früher Lötzen
Garstedt, Bezirk Hamburg, Breslauer Straße 30

Ihre Verlobung geben bekannt
Hannelore Nabrotzky
Helmut Kruschinski
2972 Nordseebad Borkum, Neue Straße 17, früher Tilsit, Ostpreußen
4 Düsseldorf-Nord, Flughafenstraße 190, früher Monethen, Kr. Johannisburg, Ostpr.
30. Dezember 1962

Als Vermählte grüßen
Reinhold Kolmegies
Else Kolmegies
geb. Rudat
2072 Bargteheide, Birkenweg 20
früher Aschenbruch, Kreis Goldap, Ostpreußen
früher Birklacken, Kreis Insterburg, Ostpreußen
Dezember 1962

Ihre Vermählung geben bekannt
Dipl.-Ing. Christian Pukowski
Eva-Luise Pukowski
geb. Riedel
Darmstadt, Ludwigsplatz 1, den 18. Januar 1963

Am 12. Januar 1963 feiern unsere lieben Eltern
Wilhelm Schulz und Frau Emilie
geb. Thoc
früher Königsberg Pr., Steinstr. 10, und Borken, Kr. Pr.-Eylau
jetzt 3167 Burgdorf (Han), Misdroyer Straße 2A-31
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Gottes Güte möge ihnen noch weitere gemeinsame Lebensjahre schenken.
Dies wünschen die Kinder
Charlotte Willutzki, geb. Schulz
Erich Willutzki
Hannover, Bandelstraße 27
Erika Thoc, geb. Schulz
Georg Thoc
Bremen, Halberstädter Straße 12
Norbert Willutzki und Frau Margot
Jürgen Willutzki, Angelika Thoc
als Enkelkinder


Am 9. Januar 1963 feierte unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa
Otto Buttgereit
Nettelsee (Holst), Kreis Plön
früher Grischken, Kreis Goldap, Ostpreußen
in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
Familie Gert Steinleitner, Bolzenbach
Familie Ernst Überall, Eßlingen
Familie Horst Buttgereit, Saarbrücken
Familie Hans Holte, Eßlingen

Seinen 70. Geburtstag feierte am 7. Januar 1963
Hauptlehrer i. R.
Reinhold Stern
früher Hohenstein, Ostpreußen
jetzt wohnhaft in 6 Ffm.-Rödelheim, Battenberger Weg 19

Volker 17. 12. 1962
Unsere Ingrid hat ein Brüderchen bekommen.
Käte Palfner
geb. Lyssewski
Werner Palfner
441 Warendorf (Westf)
Reichenbacher Straße 3
früher
Rosenheide, Kreis Lyck — Kauschen, Kr. Tilsit-Ragnit

Die Verlobung unserer ältesten Tochter
Ilsemarie
mit Herrn
Dr. med.
Hellmut Canzler
geben wir bekannt.
Georg Sehmer
Gundel Sehmer
geb. Schaefer
Schwerte (Ruhr), Ruhrfeld
Dezember 1962

Als Vermählte grüßen
Hans Bolander
Sabine Bolander
geb. Heise
Weihnachten 1962
6751 Baalborn (Pfalz)
früher Zielkeim
Kreis Fischhausen, Ostpreußen

Wir haben am 1. Dezember 1962 geheiratet
Karl Reiff
Dipl.-Phys.
Urte Reiff
geb. Laupichler
51 Aachen, Augustastraße 68

Wir geben unsere Vermählung bekannt
Jürgen Panzer
Karin Panzer
geb. Liss
Bredenscheid, Post Wodantal über Hattingen (Ruhr)
früher Gr.-Köwe
Kreis Wehlau, Ostpreußen
im Dezember 1962

Am 4. Januar 1963 feierte unser lieber Vater und Opa, der
Ober-Lokführer
Albert Neumann
früher Königsberg Pr.
Kaiserstraße 26
jetzt Goslar (Harz)
Okerstraße 19
sein 40jähriges Dienstjubiläum.
Es gratulieren herzlichst und wünschen auch weiterhin alles Gute, beste Gesundheit und Rüstigkeit seine
Tochter Irmgard Eichler
geb. Neumann
Schwiegersohn Helmut Eichler
und Enkelkinder
Reinhard und Heidrun

Am 28. Dezember 1962 feierte
Ernst Hartwich
Schmiedemeister
aus Korwlack, Kr. Bartenstein
seinen 77. Geburtstag.
Er lebt heute bei seinen Söhnen Fritz und Heini in 712 Bissingen (Enz, Württ), Max-Eyth-Str. 13.

85
Am 8. Januar 1963 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau
Friederike Umierski
geb. Kays
früher Pering über Hohenstein
Kreis Osterode, Ostpreußen
jetzt in Oberlar über Troisdorf
Sieglarer Straße 134
ihren 85. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit und Gottes Segen ihre Kinder
Otti Jedamski, geb. Umierski
Anny Waschk, geb. Umierski
Otto Umierski, vermißt
Ernst-Eduard Waschk
Gerhard, Gisela, Brigitte
ihre Enkel
Oberlar u. Rantrum üb. Husum

Am 9. Januar 1963 feierte unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Minna Burdinski
geb. Meistrowitz
ihren 76. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst ihre Kinder
Hildegard Kozik
Ella Heilmann
Emil Burdinski
sowie Schwiegersöhne
Schwiegertöchter
Enkelkinder und Urenkel
Großenaspe (Schleswig-Holst)
früher Mingfen, Kr. Ortelsburg


Am 15. Januar 1963 feiert unsere liebe Tante, Frau
Frieda Henkis
Herzberg (Harz), Junkernstr. 19
fr. Gumbinnen, Goldaper Str. 12
ihren 76. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
Günther Herrmann
Fritz Herrmann
Marianne Stumpenhorst


Durch Gottes Güte feiert am 11. Januar 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau
Lisbeth Donovang
fr. Stallupönen, Ostpreußen
jetzt Butzbach in Oberhessen
Am Bollwerk 32 I
ihren 75. Geburtstag.
Wir gratulieren herzlichst in Dankbarkeit und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen.
Charlotte Donovang
Gerhard und Erni Donovang
sowie Enkelkinder
Margarethe und Lothar


Am 4. Januar 1963 beging unsere liebe Mutter, Oma und Uroma, Frau
Anna Jackson
verw. Skuttnick, geb. Gandras
ihren 75. Geburtstag.
Wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute
Anna und Hugo Weinelt
Gustav Jackson, vermißt
Enkel Klaus und Frau
mit Klein-Bärbel
Bad Oldesloe, Danziger Str. 1a
früher Gusken, Kreis Lyck

Heimgegangen ist am 19. Dezember 1962 im 74. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe
Johanne Tennigkeit
geb. Eigner
früher Baltupönen
Kreis Tilsit-Ragnit
In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Ferdinand Mantei und Frau Frieda, geb. Tennigkeit
Reinhold als Enkel
4812 Brackwede, Uthmannstr. 37

Nach schwerem Leiden verstarb am 5. Dezember 1962 meine liebe Schwester, unsere geliebte Schwägerin, Tante und Großtante
Marta Podlich
aus Neuhausen-Ort
Kreis Königsberg
im 74. Lebensjahre.
Durch ihre Güte und stete Hingabe an ihre Familie wird sie uns stets unvergessen sein.
Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Seelhof, geb. Podlich
Berlin 21, Lehrter Straße 7


Elma Awiszus
geb. Walter
* 15. 4. 1875 † 27. 12. 1962
Unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter wurde der sehnlichste Wunsch erfüllt, zu ihren Lieben in die himmlische Heimat heimgehen zu dürfen.
In stiller Trauer
Herbert Awiszus und Frau Gertrud, geb. Rasch
Bruno Awiszus und Frau Gerda, geb. Seynsche
drei Enkelkinder
ein Urenkel
und alle Verwandten
Frankfurt am Main
Florstädter Straße 13
Jena (Thür)
früh. Tilsit und Pogegen, Ostpr.

Für uns alle unfaßbar entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, doch völlig unerwartet, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Elisabeth Balzer
geb. 7. 12. 1905
gest. 4. 12. 1962 in Premnitz/Hav.
In tiefer Trauer
Maria Balzer
Premnitz (Havel)
Straße des Friedens 20
Johanna Balzer
Düsseldorf-Gerresheim
Morperstraße 2
früher Königsberg Pr.
Schaakener Straße 3

Unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte
Maria Glodschei
geb. Neumann
ist im Alter von 63 Jahren am 8. Dezember 1962 nach schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.
Im Namen aller Trauernden
Rudolf Neumann und Frau Wilhelmine, geb. Schiemann
5141 Merbeck über Erkelenz
früher Königsberg Pr.
Gesekusstraße 24

Am 22. Dezember 1962 entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und gute Omi, Witwe
Helene Armbrust
geb. Bellgardt
im Alter von 76 Jahren.
In stiller Trauer
Emmy Christophers
geb. Armbrust, und Familie
Edewechterdamm
über Oldenburg (Oldb)
Betty Wittich, geb. Armbrust und Familie, Rostrup
über Oldenburg (Oldb)
Am Dooracker 7
fr. Zimmerbude, Kr. Samland

Am Donnerstag, dem 27. Dezember 1962, entschlief, fern ihrer geliebten Heimat, nach jahrelanger, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter
Arztwitwe
Elisabeth Herrmann
geb. Dorn
im 76. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Ilse Herrmann
Gertrud Kettner
geb. Herrmann
Berlin-Zehlendorf
Argentinische Allee 141
den 29. Dezember 1962
früher Tilsit
und Königsberg Pr.

Gott ist meine Zuversicht und Stärke. Psalm 46, 2
Gott der Herr hat am Dienstag, dem 20. November 1962, meinen lieben Mann, Bruder, Schwager und Onkel
Oskar Diesel
im Alter von 78 Jahren nach kurzer Krankheit zu sich genommen.
In stiller Trauer
Marie Diesel, geb. Margies
und alle Verwandten
Sülfeld über Bad Oldesloe
früher Stremehnen/Memelland
Die Beerdigung fand am 24. November 1962 auf dem Friedhof in Sülfeld statt.

Weitere Familienanzeigen finden Sie auf Seite 6

Nach einem längeren, schweren Leiden verstarb, fern von seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, mein guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Ernst Tamschick

kurz Vollendung seines 75. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Wilhelmine Tamschick, geb. Eder
Ruth Ehrlichauf, geb. Tamschick
Daniela Ehrlichauf

Berlin-Kladow, Straße 199, den 1. Januar 1963

Fern der Heimat mußt' ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt.
Doch ich bin dort hingegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Eva Schöneberg

ᛉ 17. 5. 1896 in Königsberg Pr. — ᛣ 14. 12. 1962 in Geesthacht

Im Namen der Hinterbliebenen
Elfriede Reich, geb. George

2371 Osterrönfeld

Am Montag, dem 17. Dezember 1962, ging unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Auguste Arndt

geb. Reinke

im Alter von 73 Jahren still von uns.

Im Namen der Hinterbliebenen
Peter Gotthilf

Rendsburg, Kieler Straße 81
früher Königsberg Pr.

Am Sonntag, dem 9. Dezember 1962, entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine über alles geliebte Frau, meine treue Lebenskameradin, unsere liebe Schwägerin und Tante

Gertrud Gaudian

geb. Pallasch

im 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Willy Gaudian

Berlin-Neukölln, Bouchéstraße 69a, den 9. Dezember 1962
früher Angerapp (Darkehmen), Ostpreußen

Am 20. Dezember 1962 entschlief nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben im 86. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Frau

Clara Aust

geb. Glashoff

In stiller Trauer
Anneliese Bauersachs, geb. Aust
Edgar Bauersachs
und Angehörige

Bargteheide (Holst), Tulpenweg 18
früher Königsberg Pr.

Ich hab' den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht.
Drum weinet nicht, ihr meine Lieben,
ich habe es vollbracht.

Am 28. Dezember 1962 entschlief nach kurzer Krankheit unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Arndt

geb. Klemens

früher Wolitta, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer
Robert Arndt
Gerda Teschner, geb. Arndt
Gerhard Teschner
Bruno Arndt
Annemarie Arndt, geb. Borcherding
5 Enkel, 1 Urenkel

Hösinghausen v. Valbert über Meinerzhagen
Hamburg-Wilhelmsburg, Am Papenbrack 6

Die Beerdigung hat am 2. Januar 1963 in Valbert stattgefunden.

Am 5. Dezember 1962 verschied nach einem tapferen Leben, fern der geliebten Heimat, meine liebe Kusine

Eva Kowalski

früher Lehrerin am Ellendtschen Lyzeum in Königsberg Pr.
im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer
Marie Lange

Es trauert mit mir ihre langjährige Hausgenossin und treue Pflegerin
Margarete Feierabend

Berlin 45, Drakestraße 61

Im Grab ist Ruh',
auf Erden Schmerz,
drum schlummere sanft,
geliebtes Herz

Unserem lieben Bruder, Schwager und Onkel

Schmiedemeister

Arthur Sontowski

der am 5. Januar 1962 im Alter von 61 Jahren in Mitteldeutschland verstorben ist, ein stilles Gedenken.

Im Namen aller Angehörigen
Käthe Sontowski

Düsseldorf, Schillerstraße 8
früher Grammen
Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Nach Gottes heiligem Willen entschlief nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Adam Lach

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
Auguste Lach, geb. Brodowski
Fritz Lach und Frau Irmgard
geb. Flügge
Franz Blöth und Frau
Hildegard, geb. Lach
Walter Alexander und Frau
Erika, geb. Lach
und Anverwandte

Gelsenkirchen-Buer
Kirchhellenstraße 198
München und Gladbeck
den 21. Dezember 1962
früher Ebenfelde, Kreis Lyck

Wir haben unseren lieben Entschlafenen am 24. Dezember 1962 auf dem Rentforter Friedhof in Gladbeck zur letzten Ruhe gebettet.

Nach schwerer Krankheit entschlief am 2. Januar 1963 unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Schneidermeister

Franz Zuch

früher Königsberg Pr.-Quednau
Hauptstraße 1 d

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
Erna Zuch
Herta Bittkowski
geb. Zuch
Anton Bittkowski
und Kinder

Hamburg 33
Fuhlsbütteler Straße 409

Am 7. Dezember 1962 entschlief nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Emil Mathes Schmidt

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Ida Schmidt, geb. Kanschat
Benno Schmidt
und Frau Käte
Gerhard Schmidt
und Frau Eva
seine lieben Enkelkinder
und alle Angehörigen

2251 Ostenau-Löwenstedt
Kreis Husum
früher Adl. Linkuhnen
Kreis Elchniederung

Am 22. Dezember 1962 verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater

Willi Freßdorf

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer
Luise Freßdorf
geb. Kiecmöller
Tochter Rosemarie

Hannover, Leipziger Straße 27
früher Grünberg
Kreis Elchniederung

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 13. Dezember 1962 mein lieber Sohn, unser lieber Bruder

Herbert Daniel

im 43. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Anna Daniel, geb. Hinz
Gerhard und Martin Daniel

Witten (Ruhr), Ardeystraße 121
früher Rothenen, Samland
Ostpreußen

Nun, lieber Vater, ruh' in Frieden,
hab' Dank für Sorg' und Müh'.
Du bist nun von uns geschieden,
doch vergessen wirst Du nie.

Nach 17 Jahren erhielt ich am 18. Dezember 1962 die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Alfred Kressmer

geb. 1892

schon am 6. Dezember 1945 in Sibirien gestorben ist.

In stiller Trauer
Wwe. Ida Schmidt
verw. Kressmer
Töchter Hildegard u. Elfriede
Sohn Gerhard
8 Enkelkinder, 2 Urenkel

5 Köln-Dellbrück
Bensberger Marktweg 359

Fern der Heimat mußt' ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt.
Doch ich bin dort hingegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am 28. Dezember 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Urgroßvater

August Liedtke

früher Stolzenberg bei Zinten
Kreis Heiligenbeil

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Emilie Liedtke, geb. Struwe
Otto Kauer
1945 vermißt in Ostpreußen
und Frau Frieda, geb. Liedtke
Gerhard Meger und Frau
Lydia, geb. Liedtke
Willi Reitz und Frau Ruth
geb. Liedtke
Anton Schädle und Frau
Anneliese, geb. Liedtke
Eberhard Bader und Frau
Hildegard, geb. Liedtke
sechzehn Enkel
und sieben Urenkel

7941 Tiefenbach, Silvester 1962

Infolge eines tragischen Verkehrsunfalls verstarb am 24. Dezember 1962 mein einziger, lieber Bruder, unser guter Neffe

Walter Brandt

im Alter von 26 Jahren.

Er folgte seiner lieben Mutter

Emma Brandt

geb. Paurat

nach 3½ Jahren und seinem Vater

Franz Brandt

nach 17 Jahren in die Ewigkeit.

In unsagbarem Schmerz
Alfred Brandt
und Verwandte

Kreimbach bei Kaiserslautern
früher Stannen bei Schillen
Kr. Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat verstarb unerwartet mein lieber Mann, unser Vater und Großvater

Franz Wiepning

aus Zandersdorf, Kreis Labiau

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
Eliese Wiepning, geb. Schwarz
nebst Kindern, Enkeln
und Anverwandten

Wattenscheid-Leithe
Laarkamp 45
den 18. Dezember 1962

Ich hab' nun überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not.
Durch Jesu Christi Wunden
bin ich versöhnt mit Gott.

Heute abend entschlief sanft nach längerem, mit Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Müller

geb. Weber

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
Friedrich Müller
Fritz Müller
Martha Rohr, geb. Müller
Wilhelm Müller
Gerda Müller, geb. Klann
als Enkelkinder
Brigitte, Irmgard, Herbert,
Waltraut und Wolfgang

Neuwied, Schönblick 2
früher Gumbinnen, Ostpreußen
Kreishaus
Mülheim (Ruhr), Berlin
den 16. Dezember 1962
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 21. Dezember 1962, um 14.30 Uhr statt.

Nach längerer Krankheit ist am 30. Dezember 1962 meine liebe, treusorgende Frau

Maria Schaewel

geb. Zarniko

im Alter von 52 Jahren in die ewige Heimat abberufen.

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Hinterbliebenen
Bruno Schaewel

Stetten i. Remstal
früher Königsberg Pr. und
L-Muna Domnau, Ostpreußen

Am 16. November 1962 verstarb unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Rudolf Reiß

früher Saalfeld, Ostpreußen
Elbinger Straße 20

kurz vor Vollendung seines 87. Lebensjahres.

Er ruht auf dem Friedhof in Sehnde (Han).

Er folgte nach drei Jahren unserer lieben Mutter, die am 16. November 1959 in Mitteldeutschland starb.

In stiller Trauer
Walter Zimmermann
und Frau, geb. Reiß
Wanne-Eickel
Westfalenstraße 1
Kurt Grunwald und Frau
geb. Reiß
Sehnde, Am Ladeholz 1
Fritz Reiß und Frau
Bad Oldesloe
Paul Reiß und Frau
Wuppertal

Plötzlich und unerwartet verschied infolge eines schweren Leidens unser hochverehrter, gütiger Chef, Herr

Erich Manckelburg

geb. 30. 5. 1902 gest. 15. 12. 1962

Stein-Schotterwerke
Lyck, Ostpr., Bismarckstr. 21

Wir werden ihn nicht vergessen.

Otto Schlebrowski
Bremen-Lesum
Holthorster Weg 62/89
Wilhelm Schlebrowski
Bremen-Blumenthal
Albrechtstraße 2

Bremen-Lesum
den 23. Dezember 1962

Am 16. Dezember 1962 entschlief nach längerer, schwerer Krankheit im 67. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Robert Chlosta

früher Graskau
Kreis Allenstein, Ostpreußen

In tiefer Trauer
Ida Chlosta, geb. Rockel
und Angehörige

Weilen, U. d. Rinnen
Kreis Balingen (Württ)

Ein stilles Gedenken

Unserm lieben Muttchen und unserer herzensguten Omi, Witwe

Maria Kiepert

geb. Zaklowski

geb. 16. 1. 1876
in Zohlen, Kr. Pr.-Eylau
gest. 15. 1. 1950 in Warnemünde
früher Königsberg Pr.
Mischener Weg 12

Mathilde Kiepert
43 Essen-Stadtwald
Frankenstr. 284/86
Liesbeth Paugstadt
fr. Königsberg Pr.
Theaterstraße 7
j. Mitteldeutschld.
Helene Schöngraf
Warnemünde
Heide, Ingo und Ina
als Enkelkinder

Verwandte und Bekannte, bitte schreibt mir nach Essen.



Heute gegen 6 Uhr entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau, Witwe

Martha Buchhorn

geb. Rogall

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer
Liesbeth Wiencke
geb. Buchhorn
Ewald Buchhorn
Marianne Buchhorn
geb. Erfurth
Heinz Wiencke
Wolfgang, Günter
Harald und Joachim
als Enkel
und die übrigen
Anverwandten

Sürth / Köln, 27. Dezember 1962
Mohnweg 3

Beerdigung fand in aller Stille statt.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied fern ihrer geliebten Heimat am 12. Dezember 1962 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Kuhn

geb. Hübner

im Alter von 65 Jahren.

Sie folgte ihrem Gatten, unserem lieben Vater

Polizeimeister

Franz Otto Kuhn

der am 23. Mai 1942 in Königsberg Pr. verstarb, in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Elsa Kuhn
Karl-Heinz Kuhn und Frau
Maria, geb. Uschenkow
Franz-Otto und Hans-Georg
als Enkel

Duisburg-Neudorf,
Ludgeristraße 23
früher Königsberg Pr.
Hansaring 54

Gott, der Herr über Leben und Tod, erlöste von langem, schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Opi, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Zietlow

* 6. 2. 1894 † 27. 12. 1962

Forstamtmann der Provinzialforst Klein-Nuhr, Kr. Wehlau

In stiller Trauer

Else Zietlow, geb. Heisterhagen
Günther Zietlow, Korvettenkapitän
und Frau Edith, geb. Skomrock
Sigbert Zietlow, Lehrer
und Frau Ilse, geb. Junga
Eberhard Zietlow, landw. Kaufmann
und Frau Edith, geb. Kohlstedt
Claudia, Gerhild, Britta, Susanne } als
Eberhard, Sybille und sein Tinchen } Enkel
sowie alle Verwandten

3001 Neuwarmbüchen, Stettiner Straße 82
Hamburg-Blankenese und Hann.-Langenhage

Aus einem Leben sorgender Liebe und gütigen Verstehens nahm der allmächtige Gott plötzlich und unerwartet meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater und Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oberstleutnant a. D.

Erich Gayko

Lehrer i. R.

zwei Tage nach seinem 68. Geburtstage zu sich in Frieden heim.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Margarete Gayko, geb. Nisch

Werdohl-Kleinhammer, den 12. Dezember 1962
früher Königsberg Pr., Straußstraße 23

Alfred Madaus

* 18. 10. 1906 † 18. 12. 1962

Im Namen der Hinterbliebenen
Maria Madaus, geb. Führer
Ingrid Madaus

Frankfurt (Main), Marbachweg 317
früher Königsberg Pr., Hagenstraße—Krausallee

Christus ist mein Leben
und Sterben mein Gewinn.
Phil. 1, 21.

Heute entschlief mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Marzinzik

Installateur und Klempnermeister

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer
Anna Marzinzik
geb. Gedack
Helmut Marzinzik und Frau Anni
geb. Peuten
Peter Rose und Frau Anneliese
geb. Marzinzik
und alle Anverwandten

Krefeld-Fischeln, Neulandstraße 56, den 10. Dezember 1962
früher Pillau, Ostpreußen

Fern der Heimat entschlief nach kurzer Krankheit am 16. Dezember 1962 unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Kayhs

früher Jägersdorf, Kreis Neidenburg

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
W. Seegatz und Frau Frieda
geb. Kayhs

8991 Esseratsweiler über Lindau (Bodensee)

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem plötzlichen Heimgange meines lieben Mannes

Friedrich Michel

sage ich im Namen aller Angehörigen meinen herzlichen Dank.

Ilse Michel

404 Neuß, Josefstraße 48, im Januar 1963

Weine nicht an meinem Grabe,
gönne mir die ew'ge Ruh;
denk, was ich gelitten habe,
eh ich schloß die Augen zu.

Fern seiner unvergessenen Heimat entschlief nach zehnwöchiger, schwerer Krankheit mein innniggeliebter Mann, Schwager und Onkel

Uhrmachermeister

Erich Knorr

im Alter von 77 Jahren.

Die tiefbetrübte Gattin
Berta Knorr, geb. Sender
und Anverwandte

6799 Haschbach a. Remigiusberg über Kusel (Pfalz)
Münchtalstraße 37
früher Ortelsburg (Ostpreußen), Niederstraße 2

Die Beerdigung fand am 31. Dezember 1962 statt.

Du, liebe Mutter, bist nicht mehr,
Dein Platz in unserem Haus ist leer,
Du reichst uns niemals mehr die Hand,
der Tod zerriß das schöne Band.

Heute nachmittag gegen 15.30 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, fern der geliebten Heimat, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Radtke

geb. Tyrann

im Alter von fast 79 Jahren.

In stiller Trauer
Otto Radtke sen.
Otto Radtke jun.
Hilde Radtke, geb. Brücker
Gertrud Radtke
Frieda Weiß, geb. Radtke
Erich Weiß
sechs Enkel
und Anverwandte

Wuppertal-Barmen, Köln, den 20. Dezember 1962
Lüneburger Straße 9
früher Schwalbental, Kreis Insterburg, Ostpreußen

Am 24. Dezember 1962 haben wir sie zur letzten Ruhe gebettet.

Nach einem erfüllten Leben entschlief sanft am 8. Dezember 1962 unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, unsere gute Omi und Uromi

Bertha Schulz

geb. Reiß
Pr.-Höhe, Kreis Lyck

zwei Tage nach ihrem 82. Geburtstage.

Sie folgte ihrer lieben Tochter

Meta Joswig

geb. Schulz
Bobern, Kreis Lyck — verstorben am 7. 8. 1957 in Wismar

und ihrem lieben Sohn

Ingenieur

Willy Schulz

Hohenstein, Ostpr. — verstorben am 18. 12. 1959 in Braunschweig

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Edith Schulz

3042 Munsterlager, Jugendweg 2

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 12. Dezember 1962 auf ihren Wunsch auf dem Friedhof zu Oldau, Kreis Celle, zur letzten Ruhe gebettet.

Ich habe dich je und je geliebt,
darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Am 5. Dezember 1962 rief Gott der Allmächtige unsere geliebte, herzensgute Schwester, Frau

Martha Heil

geb. Teschner
früher Palmnicken/Samland, Ostpreußen

nach schwerer Krankheit zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefem Schmerz
ihre Schwester Lotte Teschner
und Schwester Dora

Strande, den 28. Dezember 1962

Sie wurde am 10. Dezember 1962 auf dem Friedhof Horn (Lippe) beigesetzt.

Der allmächtige Gott erlöste heute früh unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Elisabeth Wittrin

verw. Stahl, geb. Rubbel
früher Königsberg Pr.-Ponarth

im Alter von 79 Jahren von ihrem langen, schweren Leiden.

In stiller Trauer
Herbert Stahl
Paul Nisch und Frau Ursula
geb. Stahl
Fritz Stahl und Frau Marianne
geb. Mummert
und acht Enkelkinder

4 Düsseldorf-Lichtenbroich, Sermer Weg 52, den 1. Januar 1963

Am 31. Dezember 1962 hat unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Anna Dziobaka

geb. Gutzeit

im Alter von 75 Jahren ihre Augen für immer geschlossen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Horst Dziobaka
Ursula Johnke
geb. Dziobaka

Warburg (Westf), Bürgermeister-Fischer-Straße 47
früher Königsberg Pr.

Die Beisetzung erfolgte am 5. Januar 1963 auf dem Friedhof in Warburg.

Am 18. Dezember 1962 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Rosa Zakowski

geb. Gerigk
früher Wartenburg, Ostpreußen, Bahnhofstraße 10

nach längerem Leiden im Alter von 72 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer
Franz Zakowski und Frau Martha
Schwäb.-Gmünd
Albert Zakowski und Frau Erika
Düsseldorf
Bruno Zakowski und Frau Gertrud
Hechingen
Hugo Zakowski und Frau Ursel
Neuß am Rhein
Elisabeth Zakowski und Verlobter
Hamburg
Anton Gromke und Frau Agnes
geb. Zakowski, Edendorf
und sechzehn Enkelkinder

2211 Edendorf/Itzehoe (Holst), Holtweg

Am 25. Dezember 1962 ist unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Auguste Bendig

geb. Hopp

im 74. Lebensjahre unerwartet von uns gegangen.

In stiller Trauer
Lisbeth Daix, geb. Bendig
Gertrud Biederstedt, geb. Bendig
Herta Haveneth, geb. Bendig
Erna Grigoleit, geb. Bendig
Herbert Bendig
elf Enkelkinder
und zehn Urenkel

Berlin-Tegel, Oeserstraße 22
früher Tilsit, Wasserstraße 13

Ein sanfter Tod erlöste unsere liebe Tante und Großtante

Anna von Puttkamer

am 17. Dezember 1962 von ihrem schweren Leiden im 83. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Martha Kalau v. Hofe, geb. v. Selle

4757 Holzwickede, Nordstraße 64

Die Beisetzung hat in Blankenburg (Harz) am 20. Dezember 1962 stattgefunden.

Nach schwerer Krankheit, doch plötzlich und unerwartet, hat uns unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Hebamme

Emma Ennulat

früher Mallwen über Treuburg

für immer allein gelassen.

Im Namen der trauernden Angehörigen
Ida Buslaps, geb. Ennulat, als Schwester

3032 Fallingbostel, Kampgartenstraße 4, den 27. Dezember 1962

Joh. 3, 16

JOHANNA MINNA PLESDENAT

geb. Meyer

* 10. 12. 1897 † 26. 12. 1962

Unser himmlischer Vater rief meine liebe Frau, unsere nimmermüde, geliebte Mutti, meine gute Omi aus unserer Mitte vom brennenden Lichterbaum zu sich in das ewige Licht. Sie lebte ihr Leben in selbstloser Liebe und Hingabe für die Ihren. Sie kann uns nicht sterben.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
CARL PLESDENAT

Hannover-Mittelfeld, Klingemannweg 1
früher Kussen, Gumbinnen, Osterode, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat.



Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen.

Heute abend entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Hasenpusch

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Karoline Hasenpusch, geb. Arndt

Dorfmark, den 12. Dezember 1962
früher Leisuhnen, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Montag, dem 17. Dezember 1962, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Psalm 23

Gott der Herr nahm heute plötzlich und unerwartet meinen lieben, guten Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Tanski

im Alter von 57 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer
Frieda Tanski, geb. Nabakowski
Horst Tanski und Frau Gudrun geb. Englert
Erwin Tanski
Dieter Englert und Frau Christel geb. Tanski
Charlotte Tanski als Mutter
Petra und Rainer als Enkel
und Anverwandte

Hagen-Haspe, den 9. Dezember 1962
Hermann-Sudermann-Straße 4

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 12. Dezember 1962, um 12 Uhr in der Andachtshalle Hagen-Haspe statt, anschließend Beisetzung.

Am Heiligen Abend verstarb nach schwerem Leiden mein lieber Mann, Schwager, Onkel und Neffe

Hellmuth Zapke

Oberschachtmeister

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer
Johanna Zapke, geb. Picha
nebst allen Anverwandten

Schwetzingen, Friedrichstraße 52, den 31. Dezember 1962
früher Behlenhof, Kreis Pr.-Holland (Gemischtwarengeschäft)

Die Beerdigung fand am 28. Dezember 1962 von der Friedhofskapelle in Schwetzingen statt.

Nach kurzer Krankheit ist am 18. Dezember 1962 unser geliebter, treusorgender, gütiger Vater, Schwiegervater und Großvater

Postinspektor a. D.

Oskar Rohde

früher Wehlau, Ostpreußen, Freiheit 10b

im 82. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Herbert Rohde und Familie
Hannover, Theodorstraße 9
Edeltraut Herrmann, geb. Rohde **und Kinder**
Eckernförde, Saxtorfer Weg 51

Die Beisetzung fand am 22. Dezember 1962 auf dem Borbyer Friedhof in Eckernförde statt.

Im fast vollendeten 82. Lebensjahre hat heute fern seiner geliebten Heimat mein lieber Mann, unser gütiger Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Landwirt

Gottfried Goroncy

für immer die Augen geschlossen.

In stiller Trauer
Emma Goroncy, geb. Goerke
Edith Schlotfeldt, geb. Goroncy
Walter Goroncy
Heinz Schlotfeldt
die Enkelkinder
Herbert und Holger
und alle Verwandten

2061 Sülfeld, den 28. Dezember 1962
früher Seubersdorf, Kreis Osterode, Ostpreußen

Die Trauerfeier hat am 31. Dezember 1962 stattgefunden.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief plötzlich und unerwartet heute nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad in 42jähriger Ehe, unser unvergessener Bruder, Schwager, Onkel, Groß- und Urgroßonkel

Paul Simoneit

Postobersekretär a. D.

früher Arys, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

im 70. Lebensjahre.

Auf den einzigen Sohn Ulrich, der seit 1944 vermißt ist, wartete er vergeblich. Auch der Tod seines Bruders, des Dr. Max Simoneit, am 2. 2. 1962 im 65. Lebensjahre, war für ihn ein schwerer Verlust.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Helene Simoneit, geb. Golembek

Lauenburg (Elbe), Am Kamp 2c, den 20. Dezember 1962

Die Beisetzung hat am 24. Dezember 1962 auf dem Lauenburger Friedhof stattgefunden.

Mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Sonderschullehrer i. R.

Hans Unruh

ging heute im 66. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden in Frieden heim.

Sein Leben war Arbeit und Liebe für uns.

In stiller Trauer
Marta Unruh, geb. Barkewitz
Gerda Schöne, geb. Unruh
Dr. Dora Unruh
Hans Schöne
Susanne und Hans-Ulrich als Enkelkinder
Otto Springer und Frau Frieda geb. Unruh

Wunstorf (Han), Georgstraße 10
früher Tilsit, Angerpromenade 7

Die Beerdigung fand am 27. Dezember 1962 statt.

Gott der Herr nahm am 22. Dezember 1962 im Alter von 71 Jahren meinen herzlich geliebten, treusorgenden Mann, den früheren

Malermeister

Carl Biedritzki

aus Drengfurt, Ostpreußen

zu sich in sein Reich.

In tiefster Trauer
im Namen aller Angehörigen
Käte Biedritzki, geb. Haeske

Hakedahl bei 493 Detmold, den 22. Dezember 1962

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 24. Dezember 1962, statt.

Nach längerem Leiden nahm Gott der Herr am 10. Dezember 1962 meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater und herzensguten Opa

Franz Grube

früher Leiter der Betriebskrankenkasse F. Schichau Königsberg Pr.

im Alter von 70 Jahren zu sich.

Es trauern um ihn
Anna Grube, geb. Bähring
Horst Grube und Frau Herta geb. Seifert
Karlheinz Grube und Frau Ingrid geb. Lüders-Vollborn
Adelheid, Wolfgang
Gabriela und Michael

Neumünster, Mühlenhof 53
früher Königsberg Pr., Vorderroßgarten 43/44

Unerwartet entschlief sanft durch Herzschlag am 26. Dezember 1962, fern seinem geliebten ostpreußischen Walde, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Oberforstwart a. D.

Paul Doligkeit

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer
Emma Doligkeit, geb. Woweries
Hans Doligkeit, Revierförster
Margarete Doligkeit, geb. Koch **mit Jürgen und Ingeborg**

3139 Collase über Dannenberg (Elbe)
früher Forsthaus Siewken, Kreis Angerburg, Ostpreußen

Nach kurzem Krankenlager starb am zweiten Weihnachtsfeiertage mein lieber Vater, unser guter Schwager und Onkel

Eugen Reiche

früher Königsberg Pr.-Maraunenhof

im 85. Lebensjahre.

Er folgte seiner inniggeliebten, vor einem halben Jahr heimgegangenen Lebensgefährtin in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Tochter Charlotte Nahrgang, geb. Reiche
Neffe Bernhard Reiche

Frankfurt/Main, Große Spillingsgasse 52
Trauerhaus: Essen, Elfriedenstraße 13

Die Trauerfeier zur Einäscherung hat im engsten Familienkreise stattgefunden. Die Urnenbeisetzung erfolgt später in Kiel.

Fern seiner geliebten, ostpreußischen Heimat entschlief sanft am 27. Dezember 1962 im 80. Lebensjahre mein lieber, treusorgender Mann, mein guter Vater, unser Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Landwirt

Hans Eder

früher Kleinschloßbach, Kreis Ebenrode

In stiller Trauer
Minna Eder, geb. Kasimirat
Familie Steinbacher

2407 Bad Schwartau, Kreis Eutin, Bahnhofstraße 3

Die Beerdigung hat am 31. Dezember 1962 auf dem Rensefelder Friedhof stattgefunden.

Fern der Heimat mußt' ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt.
Doch ich bin dorthin gegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Am 18. Dezember 1962 ging mein geliebter Mann, unser guter Vati, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Curt Krüger

im Alter von 73 Jahren für immer von uns.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Hedwig Krüger
verw. Lange, geb. Schimmelpfennig

Wuppertal-Barmen, Krühbusch 9b
früher Königsberg Pr.

Fern von seiner geliebten Heimat entschlief am 30. Dezember 1962 sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Wilhelm Hildebrandt

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer
Martha Hildebrandt, geb. Pörschke
Kurt Hildebrandt und Frau Anni geb. Durlak
Hans Hagge und Frau Eva geb. Hildebrandt
Klaus Moser und Frau Dora geb. Hildebrandt
und vier Enkelkinder

2353 Nortorf, Breslauer Straße 2
früher Schönfeld, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Gott der Herr rief, für uns plötzlich und unerwartet, unseren lieben, treusorgenden Papa, meinen lieben Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Beuth

geb. 9. 5. 1886 — **gest. 21. 12. 1962**

früher Wartenburg, Ostpreußen

wohlvorbereitet zu sich in sein himmlisches Reich. Gleichzeitig gedenken wir unserer am 10. November 1960 verstorbenen lieben Mutti und Oma.

In stiller Trauer
Gertrud Pach, geb. Beuth
und Enkel Winfried
Fellbach (Württ), Bruckwiesenweg 2
William Krüger und Frau Gretel, geb. Beuth
Heidelberg-Rohrbach, Panoramastraße 135

Fern seiner geliebten Heimat ist am 27. Dezember 1962 mein geliebter Mann, mein lieber, guter Vater, Schwiegervater, Opi und Schwager

Emil Balluneit

im Alter von 66 Jahren nach langer, schwerer Krankheit für immer eingeschlafen.

In stiller Trauer
Martha Balluneit
Gisela Witte, geb. Balluneit
Karl-Heinz Witte
Peterchen Witte

Langen (Hessen), Schillerstraße 4
früher Rothof, Kreis Lyck

Am 31. Dezember 1962 verschied nach kurzer Krankheit im neunzigsten Lebensjahre unser lieber Vater und Großvater

Konrektor i. R.

Herr Gustav Haase

früher Insterburg, Belowstraße.

Er folgte unserem lieben Muttchen nach 18 Jahren.

Es trauern um ihn

Dipl.-Ing. **Erich Haase**
Margarete Haase, geb. Hippel
62 Wiesbaden, Kopernikusstraße 17
Dipl.-Ing. **Fritz Siebrecht**
Edith Siebrecht, geb. Haase
614 Bensheim, Wilhelmstraße 45
4 Enkel und Anverwandte

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 4. Januar 1963, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof in Bensheim statt.

Am 22. Dezember 1962 entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Diakonisse

Gertrud Israel

im Alter von 50 Jahren.

In stiller Trauer

Frau Minna Israel
geb. Kiutra
Paula Israel
Willi Israel und Familie
Kurt Israel
vermißt seit 1945 in Ostpr.
Ruth Israel
Frau Frieda Israel
und Kinder

Mühlenrahmede
Kreis Altena (Westf)
Neue Straße 101
früher Rastenburg, Ostpreußen
Neuendorfer Straße 12

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Nach langem, schwerem Leiden, jedoch für uns alle plötzlich und unerwartet, entschlief am 1. Weihnachtstag mein lieber Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Neuendorf

im 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Ella Neuendorf, geb. Benkmann
Rolf Geßwein und Frau Doris
geb. Neuendorf
Johanna Neuendorf, geb. Prischke
Bärbel und Karin als Enkel
und Anverwandte

Velbert, Breslauer Straße 14, den 25. Dezember 1962
früher Königsberg Pr., Brahmsstraße 19

Die Trauerfeier fand am Samstag, dem 29. Dezember 1962, um 11 Uhr in der Kapelle des städtischen Waldfriedhofes statt; anschließend die Beerdigung.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonntag, dem 23. Dezember 1962, im Alter von 60 Jahren mein lieber Mann, Neffe und Vetter

Prof. Dr. med.

Hans Döllken

Chefarzt der Städtischen Hautklinik Krefeld

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Ilse-Margot Döllken, geb. Sklomeit

Krefeld, Cracauer Straße 46, den 23. Dezember 1962
früher Königsberg, Danzig und Leipzig

Die Einäscherung hat am Freitag, dem 28. Dezember 1962, stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.

Endlich kommt er leise, nimmt mich bei der Hand,
führt mich von der Reise, heim ins Vaterland.
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, meine Augen
werden ihn sehen, ohne im fremd zu sein.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 18. Dezember 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwager

August Grönke

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer

Anna Grönke
verw. Kempf, geb. Böttcher
Kinder und Enkelkinder

Norderbrarup, den 18. Dezember 1962
früher Palmnicken/Samland, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 21. Dezember 1962, um 14 Uhr in Norderbrarup statt.

Am 9. Dezember 1962 vollendete mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

August Bilio

Kreiswegemeister a. D.

im Alter von 86 Jahren sein reiches, erfülltes Leben in einem sanften Tod. In ihm war bis zuletzt unsere ostpreußische Heimat gegenwärtig.

Gertrud Bilio, geb. Daudert
Frieda Greinke, geb. Bilio, **und Familie**
Otto Bilio und Familie
Ida Voit, geb. Bilio, **und Sohn**
Bruno Daudert und Familie
Dr. Martin Bilio

Gummersbach, Yorckstraße 16
Saarbrücken, Dudweiler, Garlstorf, Düsseldorf und Kiel.
früher Labiau, Königsberger Straße 14

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln,
er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Psalm 23

Nach langem, schwerem Leiden ist heute morgen mein geliebter Mann und guter Lebenskamerad, unser lieber Vater und Schwiegervater, Michaels und Ingers lieber Opi, mein geliebter Bruder, unser immer fröhlicher Schwager, Onkel und Vetter

Justiz-Oberinsp. a. D.

Erich Rienas

im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Frieda Rienas
verw. Meyer, geb. Lemke

Flensburg-Adelbylund, am 23. Dezember 1962
Angelsunder Weg 21
früher Liebstadt/Mohrungen, Rastenburg, Stiftstraße 7

Die Beerdigung hat am Freitag, dem 28. Dezember 1962 um 14 Uhr von der Kirche in Adelby aus stattgefunden.

Joh. 14, 19

Heute wurde mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater heimgerufen.

Der Rittergutsbesitzer

Freiherr Axel von Senden

Herr auf Gerbin und Juliusburg, Kreis Schlawe, Pommern

Inhaber hoher Auszeichnungen beider Weltkriege
Rechtsritter des Johanniter-Ordens

Freifrau Felicitas von Senden
geb. von Schmidtseck
Nanny Schoft, geb. Freiin von Senden
Freiin Wanda von Senden
Freiin Anna von Senden
Franz-Josef Schoft
und ein Enkelkind

235 Neumünster, Kuckucksweg 8, den 25. Dezember 1962

Zugedachte Kranzspenden bittet der Verstorbene in bar an „Rettet Trakehner Pferde", Postscheckkonto Hamburg 2304 09, zu überweisen.

Am 11. Dezember 1962 entschlief nach längerem Leiden mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Reinhard Holm

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Gertrud Holm, geb. Haese

Rendsburg, Richthofenstraße 90
früher Tilsit, Ortelsburg

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
und stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Am 27. Dezember 1962 entschlief plötzlich und unerwartet im Alter von 72 Jahren mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Opa

Landwirt

Richard Klein

Grauschienen bei Landsberg, Ostpreußen
früher Bürgermeister und Ortsbauernführer

In tiefer Trauer

Anna Klein, geb. Tobies
Harry Klein
Erna Klein, geb. Dau
Reinhard als Enkel

Hamelspringe 138 über Hameln

Völlig unerwartet nahm Gott der Herr heute meine geliebte Frau, unsere Mutter und Tochter

Sigrid Ebbinghaus

geb. Freiin von Pentz
verw. Gräfin Lüttichau
verw. Le Tanneux von Saint Paul

durch einen tragischen Unfall im Alter von 46 Jahren zu sich.

Krafft Dietrich Ebbinghaus
Leo Graf Lüttichau
Renate Gräfin Lüttichau
Ellard Ebbinghaus
Walter Freiherr von Pentz
Erika Freifrau von Pentz
geb. Freiin von Rochow

Cappel, Kreis Öhringen (Württ)
früher Amalienhof, Kreis Stallupönen

Die Beerdigung fand am 22. Dezember 1962 in Öhringen statt.

Wie war so reich Dein ganzes Leben
an Müh' und Arbeit, Sorg' und Last;
wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirket hast.
Gott zahlt den Lohn für Deine Müh',
in unseren Herzen stirbst Du nie.

Heute morgen ist unsere liebe Mutter und Großmutter

Konrektorwitwe

Bertha Müller

geb. Volkmann

im gesegneten Alter von 87 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer
Erna Wittkowski, geb. Müller
und Tochter Annemarie

Bielefeld, Hohes Feld 49, den 14. Dezember 1962
früher Königsberg Pr., Schützenstraße 15

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 19. Dezember 1962, um 14 Uhr in der Kapelle des Friedhofes in Schildesche statt.

„Der Herr kennt die Tage der Frommen,
und ihr Gut wird ewiglich bleiben."
Psalm 37, 18

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den

Oberstleutnant a. D.

Roderich Graf von der Groeben-Langheim

in Warder bei Segeberg aus der Zeit in die Ewigkeit abzuberufen.

Die ehemaligen Glieder der Kirchengemeinde Langheim-Gudnick, Kreis Rastenburg, gedenken in Dankbarkeit ihres Patronatsvertreters.

I. A. Pfarrer Curt Schlösser
Eckernförde-Borby

Nach kurzer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Luise Amling

geb. Jordan

im gesegneten Alter von 91 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Elise Amling

Pinneberg, Paulstraße 33
früher Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Die Beisetzung hat in Pinneberg stattgefunden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verstarb am 20. Dezember 1962 nach schwerer Krankheit im 39. Lebensjahre mein treues Jerominchen

Hildegard Lipka

geb. Jerominski

Jahre schönster gemeinsamer Arbeit in Liebenau verbanden uns, noch mehr aber die Flucht, wo sie mich in größter Gefahr nicht verließ.

Ihre hohen menschlichen Werte und ihre große Treue werde ich nie vergessen.

Wir haben sie am Heiligen Abend in Minden zur letzten Ruhe geleitet.

Mit ihrem tapferen Lebensgefährten Erich Lipka
und ihrem 7jährigen Töchterchen Sabine
trauert aufrichtig um sie

Gertraud Michel-Liebenau, geb. Poetz

Minden (Westf), Laxburg 6; Hamburg 33, Rübenkamp 80